



## Das blaue System

Seine Untertanen hassen ihn — und seine Stammväter verachten ihn!  
Ein neues Athon-Abenteuer!

Nr. 107

70 Pfg.

Ostpreußen 4-5.  
Schweiz 20 Fr.  
Italien 140 Lire  
Sonderpreis Berlin  
50 Pfg.

## Das blaue System

Seine Untertanen hassen ihn - und seine Stammväter verachten ihn! Ein neues Atlan-Abenteuer!  
von K. H. Scheer

Mit dem Flug des Forschungskreuzers FANTASY, des ersten Raumschiffes mit Linearantrieb, hatte zu Beginn des 22. Jahrhunderts eine neue Epoche der Raumfahrt begonnen.

Gleichzeitig aber hatte dieser Flug auch zur Folge, daß die geheimnisvollen Vorfäder der Arkoniden, die Akonen, die sich bislang hinter dem systemumspannenden Energieschirm sicher wähnten und sich für die galaktische Politik nicht interessierten, jetzt mit skrupellosen Mitteln gegen Terra und Arkon vorzugehen begannen.

Das von den Akonen ausgesandte »Plasma-Ungeheuer« hätte fast die Menschheit vernichtet, und die »Geisterflotte« stand bereits im Begriff, die Erde in eine Atomhölle zu verwandeln, bevor die Zerstörung des Zeitumformers die Flotte wieder in die Vergangenheit zurückwarf, aus der sie gekommen war.

Atlan ist über die Geschehnisse zutiefst beunruhigt. Er, dessen Position als Imperator von Arkon schwierig genug ist - Attentate und Intrigen machen ihm das Leben schwer -, vermutet, man würde im Blauen System auf den Gedanken kommen, das Arkonidenreich und Perry Rhodans Solares Imperium gegeneinander auszuspielen.

Atlan hat Perry Rhodan daher zu sich zu einer Lagebesprechung eingeladen. Die beiden Herrscher weilen gerade in der Zentrale des gigantischen Robotgehirns, als die Akonen erneut zuschlagen ...

Die Hauptpersonen des Romans:

**Atlan** - Seins Untertanen hassen ihn - nur die Terraner sind seine Freunde.

**Perry Rhodan** - Administrator des Solaren Imperiums.

**Tama Yoklda** - Er gehört zum Mutantenkorps - zu Perry Rhodans »alter Garde«.

**Oberst Jefe Claudrin** - Ein Umweltangepaßter vom Planeten Epsal.

**Aurls von Las-Too'r** - Eine schöne - und gefährliche junge Frau.

**Lempart von Fere-Khar** - Obmann des Regierenden Rates von Akon.

### 1.

Wenn ein Mann einsam ist, sehnt er sich noch mehr als andere Menschen nach Liebe und Zuneigung, echter Freundschaft und unterhaltsamer Zerstreuung.

Ich war einsam! Wahrscheinlich war ich sogar das verlorenste Individuum im kosmischen Ballungsraum des Kugelsternhaufens M 13 im Sternbild Herkules, dessen Sonnen und Planeten - dem Vernehmen nach - mir gehörten.

Ich war allein inmitten von einigen Milliarden Arkoniden und fünfhunderttausend Menschen, denen ich in meiner Eigenschaft als Imperator Gonoval VIII. und absolutistischer Herrscher über ein Sternenreich die Erlaubnis erteilt hatte, Arkonplaneten betreten zu dürfen.

Die Terraner hatten mich aber auch nicht erlösen können, obwohl ich mich seit Monaten bemühte, die formelle Steifheit der vielen Empfänge und Festlichkeiten aufzulockern.

Bisher war es mir noch nicht gelungen, das uralte Zeremoniell zu durchbrechen, um zu versuchen, den Verkehr mit den Vertretern der Menschheit

unkonventioneller und herzlicher zu gestalten.

Ich war der Imperator! Also hatte ich mich wie ein solcher zu verhalten, wie mir Zeremonienmeister Drautherb immer wieder versicherte. Die Aufrechterhaltung des nötigen Respekts sei eine Frage »repräsentativer Zurückhaltung«, die unter keinen Umständen der unwürdigen Form einer »händeschüttelnden Annäherung« an andere Intelligenzen weichen dürfe. Auch das war mir von den Beamten des Hofes dringend nahegelegt worden.

Ich wußte nicht genau, was man unter dem Begriff »repräsentativer Zurückhaltung« verstand. Meiner Auffassung nach lag darin ein Widerspruch. Wenn ich das Große Imperium repräsentativ vertreten sollte, so waren Pomp und damit verbundene Ausgaben unerlässlich.

Das vertrug sich gar nicht mit dem Wörtchen »Zurückhaltung«, da ich darunter nun einmal das verstand, was damit gemeint war: nämlich bescheidenes Auftreten und einwandfreies Gebaren.

Offenbar aber hatten sich im Laufe vieler Jahrtausende Sitten und Gebräuche eingebürgert, die ich als alter, kompromißloser Soldat und arkonidischer Flottenchef nicht mehr verstand.

So hatte ich auch sehr bald einsehen müssen, daß

ich nicht ewig gegen den Strom schwimmen konnte. Mein anfängliches Aufbegehren gegen die bestehende Gesellschaftsordnung auf den Arkonplaneten war der Resignation gewichen. Wenn ich genügend geistig aktiv gebliebene Arkoniden zur Verfügung gehabt hätte, wäre eine Änderung des Zustandes möglich gewesen. Dann hätte ich wahrscheinlich mit »eisernem Besen« den dekadenten Schrott einer erstarrten Denkungsart aus den Hallen und Sälen fegen können.

So aber war ich auf die wenigen Terraner angewiesen, die mit ihren eigenen Problemen zu tun hatten.

All diese Zustände, der unwahrscheinliche Prunk bei den Festen, das leere, inhaltslose Plappern von Nichtstuern und Kriechern, das grundlos überhebliche Gebaren von Räten und hohen Flottenoffizieren waren zu einem Bestandteil des Reiches geworden, das ich nicht mehr aus seinem Dornröschenschlaf erwecken konnte.

Ich dachte in Begriffen, die mehr und mehr für die ferne Erde Gültigkeit haben mochten als für das Arkoniden-Imperium.

Zu all den vielen Schwierigkeiten kam noch eine permanente Gefahr hinzu. Mehr als einmal hatte man versucht, mich auf diese oder jene Weise aus dem Wege zu räumen. Mordanschläge waren beinahe an der Tagesordnung gewesen, bis ich energische Maßnahmen ergriffen und einige Todesurteile nicht aufgehoben hatte.

Man haßte mich! Ich, der alte Arkonidenadmiral Atlan aus dem Herrschergeschlecht der Gonozial, war ebenso gefürchtet wie unpopulär. Längst hatte ich vor mir selbst eingestanden, daß ich mehr Mensch als Arkonide war. Meine wirklichen und echten Freunde lebten im vierunddreißigtausend Lichtjahre entfernten Solsystem. Perry Rhodan, Erster Administrator des von ihm aufgebauten Solaren Imperiums, war ein Mann, auf den ich im Sinne des Wortes bauen konnte.

Er hatte sich meines Vertrauens würdig erwiesen, weshalb ich keinen triftigen Grund mehr gesehen hatte, den Menschen im Zuge ihrer galaktischen Handels- und Kolonialpolitik Schwierigkeiten zu bereiten. In meinem tiefsten Innern wußte ich, daß die Blütezeit der Arkoniden trotz allen von mir unternommenen Regenerierungsversuchen endgültig vorüberwar.

Dabei war es für mich schmerzlich, ganz genau zu wissen, daß Perry Rhodan über meine Lage unterrichtet war.

Nun hatte ich ihn schon wieder um Hilfe gebeten, nachdem ich es erst zwei Monate zuvor hatte tun müssen. Unbekannte Mächte hatten sowohl das Arkonidenreich als auch die Erde angegriffen. Es war mit ungewöhnlichen Mitteln geschehen, die mir aber

bewiesen hatten, daß der grenzenlose Hochmut der geistig noch aktiven Arkoniden fehl am Platze war.

Eigentlich hatte es mich erfreut, daß ausgerechnet Perry Rhodan, der von vielen Arkoniden nach wie vor als Barbar angesehen wurde, hatte nachweisen können, daß wir nicht mehr waren als degenerierende Kolonistennachkommen eines großen Volkes, das die Ahnen der heutigen Arkoniden schon zwanzigtausend Jahre zuvor als galaktische Siedler in die Tiefen des Raumes ausgeschickt hatten.

Dies war eine Tatsache, die ich erst zwei Monate zuvor erfahren hatte. Meine Stellung als Imperator des Reiches war damit noch verantwortungsvoller und wichtiger geworden.

Es war etwas geschehen, was wir Arkoniden uns niemals hätten träumen lassen: Es gab im Zentrum der Milchstraße ein Volk, das uns ebenso hochnäsig behandelte, wie wir es bisher mit anderen Intelligenzen getan hatten. Natürlich hatte es Rhodan nicht unterlassen können, mich ironisch darauf hinzuweisen.

Mich konnte er damit nicht mehr verletzen, aber andere Arkoniden waren bei den Erklärungen des »Barbaren« Rhodan merklich erblaßt. Der Gedanke, von den Stammvätern nicht für voll genommen, sondern als degenerierte Kolonistennachkommen mit verfallenen Sitten angesehen zu werden, war schmachvoll.

Das war die Situation auf dem Kristallplaneten des Arkonidenreiches, als das terranische Linear-Großkampfschiff IRONDUKE mit hoher Fahrt in die aufglühende Atmosphäre vorstieß und zur Landung auf dem Hafengelände des Imperators ansetzte.

Der Himmel schien zu brennen. Die weiße Sonne Arkons verblaßte unter dem hellen Düsenlohen des Achthundert-Meter-Riesen, der mit gespreizten Landbeinen auf die Stahlplastikpiste niedersank.

Die IRONDUKE war ein terranisches Schlachtschiff der STARDUST-Klasse. Bei flüchtiger Betrachtung unterschied sie sich kaum von anderen Fahrzeugen dieses Typs, und doch wußte ich, daß die mächtige Kugelhülle Maschinen und Triebwerke barg, die ihresgleichen auf Arkon nicht hatten.

Rhodan hatte mir über Hyperfunk in knapper Form mitgeteilt, er würde diesmal mit dem ersten Linearraumer in Großbauweise erscheinen, nachdem er mir schon zwei Monate zuvor einen mit Lineartriebwerken ausgerüsteten Schweren Kreuzer vorgeführt hatte.

IRONDUKE hatte er dieses wundervolle Raumschiff genannt, »Eiserner Herzog«! Die Bezeichnung erinnerte mich an meine lange Wanderung durch die Geschichte der Erde. Wie immer pulsierte auf meiner Brust der kleine

Zellaktivator, der mich seit Jahrtausenden gesund und jung erhalten hatte. Wie lange mochte dieser Zustand noch anhalten? Wann würde meine Stunde kommen?

Von bitteren Gefühlen bewegt, beobachtete ich das exakte Landemanöver der IRONDUKE, deren beachtliche Masse einwandfrei auf den Boden gebracht wurde.

Die Beamten und Offiziere meiner Begleitung gingen fluchtartig hinter den dafür vorgesehenen Panzerwänden in Deckung. Ich blieb allein auf dem weiten Gelände stehen, um die heiße Landungsdruckwelle von meinem überstarken Körperschutzschirm auffangen und abwehren zu lassen.

Ich lauschte auf das helle Summen des Miniaturreaktors, der im Gehäuse meines Rückentornisters zusammen mit einigen anderen Geräten untergebracht war.

Nach dem abgewehrten Angriff der sogenannten Akonen, auch Vor-Arkoniden genannt, hatte ich mich endgültig dazu entschlossen, ständig einen Individualprojektor zu tragen. Meine anscheinend zahllosen Gegner waren in der Wahl ihrer Mittel nicht kleinlich. Somit gehörte ich zu jenen wenig beneidenswerten Männern der galaktischen Geschichte, die Tag und Nacht um Leben und Gesundheit bangen mußten.

Erst kürzlich hatte man versucht, mich durch einen umgeschalteten Kampfroboter der Palastwache erschießen zu lassen, aber dies war nur eine Variante unter vorangegangenen Anschlägen gewesen.

Ich wollte und konnte nicht verstehen, warum man mit solcher Hartnäckigkeit versuchte, mich aus dem Wege zu räumen. Ehrgeizige Arkoniden hatte es immer gegeben, aber Mordbuben waren in der Geschichte des Großen Imperiums eigentlich kaum in Erscheinung getreten.

Seitdem man wußte, daß wir mit hoher Wahrscheinlichkeit die Nachkommen eines Volkes waren, das schon lange vor der arkonidischen Machtentfaltung noch viel mächtiger gewesen war, hatten sich anscheinend Widerstandsgruppen mit verworrenen Zielen gebildet. Wahrscheinlich war ich dabei noch mehr im Wege, als es schon Jahre zuvor der Fall gewesen war. Ich dachte nicht daran, mich dem Willen Unbekannter zu beugen, um so zu versuchen, die kläglichen Überreste ehemaliger Größe zu retten.

Die Druckwelle verrauschte. Es wurde still. Die Triebwerke der IRONDUKE liefen singend aus.

Moku, meine verspielte Boxerhündin, sprang bellend auf mich zu. Dicht vor meinem Schutzschirm, dessen Gefährlichkeit sie aus trüben Erfahrungen kannte, blieb sie stehen, um gleich darauf, kläglich jaulend und mit der rechten

Vorderpfote nach mir tappend, Einlaß zu begehrn.

Moku war ein Geschenk Rhodans. Er hatte mir das wundervolle Tier mit einem Kurierschiff geschickt und in seinem Begleitschreiben darauf hingewiesen, die Liebe und Treue eines terranischen Hundes sei echter und wertvoller als die Ergebenheitsbekundungen von hunderttausend Arkoniden.

Moku bettelte noch immer. Sie schien zu wissen, wer mit dem großen Schiff angekommen war. Ich konnte nicht in ihre feuchten, braunen Augen sehen, ohne mich versucht zu fühlen, den Abwehrschirm zu öffnen. Wie gewohnt würde sie sich so dicht an mich schmiegen, daß ich das Feld ohne Gefahr für die Hündin wieder einschalten konnte.

Ich sah mich rasch um. Weiter vorn standen fünfhundert Kampfroboter in Reih und Glied. Natürlich mußte der Erste Administrator einer befreundeten Großmacht mit allen militärischen Ehren empfangen werden.

Das Wachregiment der dreiäugigen Naats war ebenfalls angetreten. Die gewaltige Stimme ihres Kommandanten schallte soeben über den Platz.

Dicht hinter mir hatten sich einige Beamte des Hofes und mehr als zehn Offiziere der Flotte versammelt. Während ich aus reinem Trotz die einfache Dienstkomination mit den unauffälligen Rangabzeichen und dem Symbol meiner Familie trug, waren die Herren in voller Gala erschienen. Die Wissenschaftler des Großen Rates in Weiß, Rot und Violett, die Offiziere in den Prunkuniformen der Raumflotte.

So, wie ich Perry Rhodan kannte, würde er diesen Aufwand an seltenen Edelmetallen, irisierenden Stoffen und schillernden Orden nur mit einem bezeichnenden Stirnrunzeln zur Kenntnis nehmen. Ich hatte ihn persönlich noch nie anders gesehen, als in der leidsamen, jedoch sehr einfach geschnittenen Kampfkombi, wie sie nun einmal an Bord von Kriegsschiffen getragen wurde.

Moku jaulte herzerweichend. Auch ein arkonidischer Imperator konnte nicht gefühllos in die flehenden Augen eines solchen Tieres sehen, wenigstens nicht einer von meiner Art.

»Nun komm schon«, rief ich und schaltete mit einem Griff meinen Schutzschirm ab.

Moku setzte bellend zum üblichen Begrüßungssprung an, der zumeist mit einem heftigen Aufprall begann, um mit einem Beschlecken meiner Ohren zu enden.

Es tat gut - unendlich gut, diese Zeichen echter und ungekünstelter Zuneigung zu spüren. Ich breitete die Arme aus und setzte den rechten Fuß zurück, um den Sprung der Hündin abfangen zu können, als es dicht hinter mir knallte.

Eine glutheiße Energieentladung zuckte so dicht an

meiner Brust vorbei, daß die Kunstfasern meiner Uniform zu qualmen begannen.

Moku wurde während des Sprunges getroffen, von der Aufschlagswucht des Thermostrahls aus der Richtung gerissen und so heftig zu Boden geschleudert, daß ich den Aufprall der Hündin hören konnte.

Die Hündin regte sich nicht mehr. Sie mußte sofort tot gewesen sein. Zornglühend fuhr ich herum. Meine Waffe wurde beim Berühren des Zugkontakte aus dem offenen Halfter schußfertig in meine Hand geschleudert. Zugleich schlug ich mit der Linken auf den breiten Druckknopf der Abwehrautomatik. Der Schutzschirm baute sich sofort auf.

»Lloyd!« schrie ich erregt, und meine schwere Strahlwaffe ruckte mit meiner Hand nach oben.

Fellmer Lloyd, ein Mutant des terranischen Spezialkorps, hielt seinen Strahler noch in der Hand. Ausdruckslos sah er mich an. Lloyd war erst vor vier Wochen zu meinem persönlichen Schutz abkommandiert, nachdem der auf Arkon weilende, terranische Verbindungsoffizier seinem obersten Chef mitgeteilt hatte, wie sehr man mich mit Anschlägen belästigte. Nun hatte Lloyd auf mich geschossen, als ich eben für einen Augenblick das Körperfeld abgeschaltet hatte.

Auf mich geschossen?

Mein Logiksektor meldete sich mit schmerzhafter Stärke.

*Narr! Ein Fehlschuß bei dieser Entfernung? Bei deiner Größe?*

Ich fuhr unter den zwingenden Impulsen meines aktivierten Extrahirns zusammen. Unwillkürlich ließ ich die Waffe sinken. Mein um den Abzug gekrämpfter Finger lockerte sich.

Fellmer Lloyd, ein muskulöser, dunkelhaariger Mann, sah mich noch immer an, bis er schleppend sagte:

»Sir, ich bitte um Entschuldigung. Ich bemerkte den feinen Stachel erst, als Moku zum Sprung ansetzte.«

»Stachel?« stammelte ich fassungslos.

»Ganz recht, Sir. Die Hirnwellenimpulse der Hündin waren mir genau bekannt. Als sie aus dem Flugwagen Ihres Bedienungsroboters sprang, registrierte ich Schmerz, Not und noch etwas, was ich nicht gut verstehen konnte. Das Tier war verzweifelt. Etwas war mit Moku geschehen. Sie rannte sofort auf Sie zu, als wolle sie Ihnen ihr Leid mitteilen. Damit aber hatte jemand gerechnet, Sir! Dieser Jemand wußte auch, daß Sie es kaum über sich bringen würden, den Schutzschirm nicht zu öffnen. Ich zögerte beinahe zu lange, Sir. Bitte, Sir, Sie sollten mir glauben, daß Moku auf andere Art nicht mehr zu stoppen gewesen ist. Ich mußte schießen.«

Ich stand da wie betäubt. Mein Blick ging

zwischen dem Mutanten, meinen blassen Begleitern und der toten Boxerhündin hin und her.

Einige der Offiziere hatten ihre Waffen gezogen, die sie nun, unsicher werdend, in die Halfter zurücksteckten.

»Welcher Stachel?« fragte ich atemlos. »Was meinen Sie überhaupt?«

»Seine Administrative Exzellenz nähern sich, Euer Erhabenheit!« flüsterte mir Truk Drautherb mit einer Spur von Verzweiflung zu. »Euer Erhabenheit, der Empfang ...!«

Ich winkte den aufgeputzten Schwätzer herrisch zur Seite. Hinter mir hielt ein Fahrzeug. Ich vernahm das Summen des Motors, aber ich drehte mich nicht um.

Gegen die warnenden Impulse meines Hirns schaltete ich den Individualschirm erneut ab. Ich wollte und mußte meinen besten Freund auf Arkon untersuchen. Wehe dir, Fellmer Lloyd, wenn die Sache nicht in Ordnung sein sollte!

»Mahaut Sikhra, der Imperator ist schutzlos. Tun Sie etwas!« klang eine kalte, beherrschte Stimme auf.

»Einsatzkommando ausschwärmen und entsichern«, sagte eine andere Stimme, im gleichen, besorgniserregenden Tonfall. »Wenn jemand zur Waffe greift, eröffnen Sie ohne Warnung das Feuer.«

»Ohne Ansehen der Person«, fügte jener, der zuerst gesprochen hatte, dem Befehl hinzu.

Ich vernahm das dumpfe Aufprallen von elastischen Stiefelsohlen. Die hohen Herren meiner Begleitung wurden womöglich noch blasser, aber ich drehte mich trotzdem nicht um. Ich billigte die Anweisung des Mannes, der den Strahlschuß mit all seinen Folgeerscheinungen bemerkt haben mußte.

Ich kniete vor der Hündin nieder. Neben mir erschien Fellmer Lloyd. Vorsichtig hob er den unverletzten Kopf des Hundes an und zog die Kiefer auseinander. Noch behutsamer schob er die Zunge zur Seite, und da sah ich es selbst.

Ein fingerlanger, nadelspitzer Stachel war unter der Zunge mit einem biologischen, sofort haftenden Klebstoff befestigt worden. Es war das gleiche Bioplast, das man in der Medizin zum narbenlosen Verkleben von Operationswunden verwendet.

Wenn mich Moku in der gewohnten Art begrüßt hätte, wäre ich zweifellos von der Stachelspitze verletzt worden. Wie benommen sah ich auf das heimtückischste Mordwerkzeug, das ich jemals kennen gelernt hatte. Jemand war mit teuflischer Schläue vorgegangen. Man hatte mit meiner Zuneigung für Moku gerechnet und das unschuldige Tier als Träger einer fürchterlichen Waffe eingesetzt.

»Wir werden das an der Spitze haftende Gift zu analysieren versuchen, Atlan«, sagte der Mann mit der kalten Stimme. »Steh auf, alter Freund. Lloyd mußte tatsächlich schießen. Das Tier hätte nicht mehr

aufgehalten werden können.«

Jemand umfaßte meine zuckenden Schultern und zog mich auf die Beine. Als ich mich endlich umdrehte, sah ich in Rhodans graue Augen. Sie glänzten kühl und feindselig, bis sie bei meinem Anblick ihren Ausdruck veränderten.

Perry Rhodan gehörte zu den wenigen Männern, die mit den Augen lächeln können. Wenigstens glaubte ich, die plötzlich aufglimmende Wärme körperlich zu spüren.

Nur wenige Meter entfernt standen etwa dreißig Mann eines terranischen Spezialkommandos. Es waren hochgewachsene, durchtrainierte Gestalten.

Das war jener Typ von Männern, auf die ich, der Imperator des Arkonidenimperiums, verzichten mußte. Auf sämtlichen Planeten des Reiches gab es keinen einzigen Soldaten von ihrer Qualität.

Die Herren meiner Begleitung blickten teils verschüchtert, teils erzürnt in die flimmernden Schirmfeldmündungen der terranischen Energiewaffen. Rhodan hatte sich durchaus nicht gescheut, die Vornehmen des Hofstaates mit der Waffe bedrohen zu lassen. Demnach schien er sehr genau zu wissen, wie gefährdet mein Leben war.

Ich blickte zum leblosen Körper der Hündin nieder. Nach den auf Arkon gültigen Gesetzen mußte er in einer Thermalkammer eingeäschert und anschließend aufgelöst werden. Auf Arkon hatte es hoch nie Friedhöfe gegeben.

Ich riß mich von dem Anblick los, als Fellmer Lloyd die Überreste auf die Arme nahm und zu meinem wartenden Luftgleiter hinüberschritt. Ich wußte, daß er sich um alles kümmern würde.

»Er hat mir fraglos das Leben gerettet«, sagte ich und versuchte, nur an die Gegenwart zu denken. Mokus treues Gesicht, in dem man so deutlich ihre Gefühle hatte ablesen können, mußte ich vergessen.

Rhodan war taktvoll und tierliebend genug, um keine überflüssige Bemerkung zu machen. Ein anderer hätte vielleicht gesagt, es wäre zwar bedauerlich, aber schließlich hätte es sich ja »nur« um einen Hund gehandelt. Ich hätte einen solchen Ausspruch in diesem Augenblick kaum ertragen können, ohne die Fassung zu verlieren.

Einige dröhnende Paukenschläge, denen sofort darauf gräßlich klingende Mißlaute folgten, ließen mich erschreckt zusammenfahren. Rhodan stieß einen entsagungsvollen Seufzer aus, der von dem rhythmischer werdenden Tuten, Blasen und Stampfen übertönt wurde.

Unbeherrscht schimpfend, drehte ich mich um. Ein Zeremonienmeister der dritten Klasse hatte versucht, den ins Wasser gefallenen Empfang »Seiner Administrativen Exzellenz, Perry Rhodan« wenigstens mit Hilfe der Marschmusik zu retten.

Das auf etwa achthundert Musikstücke

programmierte Robot-Musikkorps marschierte dröhnend und klirrend auf uns zu. Dabei wirbelten zahlreiche Metallarme auf Kunstfasertrommeln nieder, daß es sich anhörte, als solle diese Welt untergehen.

Andere Musiker leiteten den Luftstrom ihrer leistungsfähigen Kompressoren mit solcher Wucht in die eingebauten Trompeten, Fanfaren und sonstigen Lärminstrumente, daß man sein eigenes Wort nicht mehr verstand.

Ich schrie einige Verwünschungen zu dem voranmarschierenden Zeremonienmeister hinüber und drohte mit den Fäusten, aber dieser gutgeschulte Höfling ließ sich in seinem Tun nicht stören.

So mußten wir notgedrungen abwarten, bis die wilde Horde an uns vorbeigestampft war. Die Männer des terranischen Einsatzkommandos sahen uns beinahe fassungslos an; Rhodan hielt resigniert die Hand am breiten Schirm seiner goldbestickten Mütze, und ein terranischer Oberst, den ich nie zuvor gesehen hatte, grinste so offen, daß mir plötzlich etwas wohler wurde.

So konnte nur ein Mensch die Lippen verziehen. Für mich war es herzerfrischend, diesem kraftvoll gebauten Offizier in das braungebrannte, straffe Gesicht zu sehen.

Erst Sekunden später fiel mir auf, daß der Oberst die Rangabzeichen eines Schlachtschiffskommandanten trug. Überdies schien er kein alltäglicher Terraner zu sein. Sein Körper war fast so breit wie hoch, und die unter dem gestrafften Stoff der Uniform erkennbaren Muskelwülste waren direkt beängstigend. Dieser Mann mußte ungeheure Körperkräfte besitzen.

Rhodan war meinem Blick gefolgt. Ich fühlte, wie froh er war, mich unauffällig von den Geschehnissen ablenken zu können.

»Oberst Jefe Claudrin, Kommandant der IRONDUKE«, stellte er etwas zu hastig vor. »Ein Epsal-Geborener.«

»Epsal ...?«

»Ein Kolonialplanet mit einer Schwere von 2,1 Gravos. Jefe trägt grundsätzlich einen Mikrogravitator, der ihm die gewohnte Belastung vermittelt.«

Ich schritt neugierig auf den Mann zu und reichte ihm impulsiv die Hand. Jemand stieß so heftig die Luft aus, daß es wie ein schriller Pfiff klang.

Den Kopf wendend, erblickte ich meinen Ersten Zeremonienmeister, der anscheinend einem Nervenzusammenbruch nahe war. Es war ja auch katastrophal, daß ich, der Imperator des Sternenreiches, einem »gewöhnlichen« Oberst die Hand bot.

Ich überragte Jefe Claudrin weit um Kopfeslänge. Er war höchstens 1,60 Meter groß, jedoch ebenso

breit. Als ich seinen Händedruck spürte, mußte ich mich bemühen, nicht stöhnend in die Knie zu sinken. Dabei war ich davon überzeugt, daß Claudrin seine ungeheuren Kräfte kannte und deshalb kaum richtig zudrückte.

»Freut mich, Sir«, dröhnte eine tiefe Stimme wie Donnergrollen. Nun ja - dieses Organ paßte zu dem ungewöhnlichen Mann. Die Anrede »Sir« ließ mich befreit auflachen. Endlich hörte ich wieder vernünftig klingende Worte, nachdem man mich viele Jahre lang alle Augenblicke mit »Euer Erhabenheit« angesprochen hatte.

Außerdem war Claudrin noch in anderer Hinsicht interessant. Er war der lebende Beweis für die Unternehmungslust der Terraner, die es gewagt hatten, ganz normale Menschen auf großen Planeten mit hohen Gravowerten anzusiedeln, um mit Hilfe kosmogenetischer Manipulationen ein neues, umweltangepaßtes Volk zu schaffen. Claudrin gehörte wahrscheinlich zu den ersten Menschen, die auf einer 2,1-Gravo-Welt geboren worden waren.

Nachdenklich sah ich zu Rhodan hinüber, der mich in leicht erkennbarer, innerer Spannung musterte. Ich lächelte ihn schwach an. Ich fühlte mich plötzlich sehr müde. Diese kleinen Barbaren hatten mehr Erfolge aufzuweisen, als es anderen Leuten lieb sein konnte.

Es waren erst wenige Jahrzehnte, etwa 59 Jahre, vergangen, seitdem ich mit Rhodans Unterstützung das mächtige Robotgehirn besiegt und umprogrammiert hatte.

Während dieser Zeit war es den Terranern gelungen, das seinerzeit noch so schwache Solare Imperium zu einer galaktischen Großmacht ersten Ranges zu gestalten.

Ich konnte mich noch genau an den Tag erinnern, als die Flotte der nichthumanoiden Druuf die Erde angegriffen hatte. Damals hatte ich meine Robotflotte ausgeschickt und Terra geholfen. Heute würde es nicht mehr nötig sein, selbst wenn diese Ungeheuer aus einer anderen Zeitebene nochmals auftauchen sollten.

Ich wußte, daß der irdische Mond nach arkonidischem Vorbild zu einem Himmelskörper der Raumschiffswerften geworden war. Möglicherweise hatte die terranische Schiffsbaukapazität die arkonidische schon überflügelt.

Ich schaute zur IRONDUKE hinüber, bei der es fraglos um einen Neubau handelte. Achthundert Meter durchmaß der Kugelkörper des Riesen. Es hätte mich interessiert, zu erfahren, wie lange man jetzt auf Terra benötigte, um ein solches Schiff zu bauen. Wahrscheinlich nur noch wenige Monate, nachdem man einige Jahrzehnte zuvor mit wenigstens zwölf Jahren gerechnet hatte.

Jefe Claudrin blickte mich unverwandt an. Er

schien meine Gefühle und Überlegungen zu ahnen. Ich entschuldigte mich hastig und fügte mit einem unsicheren Lächeln hinzu:

»Sie haben ein bildschönes Schiff, Oberst, mein Kompliment.«

Claudrin neigte den schweren Schädel, auf dem sich die leichte Schirmmütze etwas seltsam ausnahm.

»Vielen Dank, Sir. Die IRONDUKE hat ihre Qualitäten.«

Ich glaubte es ohne Einschränkung. Allein das geheimnisvolle Lineartriebwerk des Schlachtraumers war ein Wunder. In mir erwachte die Neugier des Technikers.

Die helle Stimme eines kleinen, schmalhüftigen Offiziers mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen weckte mich aus meinen Grübeleien. Rhodan stand wie unbeteiligt neben mir, jedoch wußte ich ganz sicher, daß er mich in wenigen Augenblicken analysiert hatte. Er war ja ein glänzender Psychologe.

Der Führer des Einsatzkommandos ließ seine Männer aufsitzen. Als sie ihren Schwebewagen bestiegen, sagte Rhodan in seiner berühmt-berüchtigten Kompromißlosigkeit:

»Schön, den Krach hätten wir überstanden und den giftsprühenden Blicken deiner Höflinge sind wir auch heil entgangen. Ich wäre dafür, auf den Mummenschanz des sogenannten Empfangs zu verzichten. Die IRONDUKE ist startklar. Ich möchte baldigst wissen, wie die Ermittlungen des Robotregenten lauten. Also ...?«

Er sah sich indigniert um. Meine Begleiter schienen nicht zu wissen, was nun geschehen sollte.

Ich entließ sie mit einem knappen Befehl, sagte die Feierlichkeiten zu Ehren des Solaren Administrators ab und schritt zu dem Feldgleiter des IRONDUKE-Kommandanten hinüber.

Ich freute mich diebisch über die entsetzten Gesichter der Höflinge, bis Rhodan mit einem wissenden Lächeln meinte:

»Wenn du die Leute so behandelst, brauchst du dich über die Mordanschläge nicht zu wundern.«

»Der Teufel soll sie holen«, entgegnete ich auf englisch, »sie und all das Getue, das mir in der Seele zuwider ist. Ich habe wichtigere Dinge zu erledigen, als etwa fünftausend Vertreter der vornehmen Familien zu begrüßen und deren Verbeugungen anzusehen.«

Mein Zeremonienmeister kam schweißüberströmt näher. Seine roten Arkonidaugen schimmerten feucht. Er war dem Weinen nahe.

Mit wortreichen Entschuldigungen stellte er sich uns in den Weg. Rhodan neigte verbindlich den Kopf, ich kochte vor Zorn. So war es aber immer! Niemals fand man sich mit meinen Maßnahmen ab, immer war jemand da, der es für erforderlich hielt, mich auf diese oder jene Dinge in geschliffener,

formvollendet Sprache aufmerksam zu machen.

»Euer Erhabenheit, die Spalten der Gesellschaft warten in unbeschreiblicher Zuneigung und Demut auf das Erscheinen Euer Erhabenheit und Seiner Solaren Exzellenz. Darf ich Euer Erhabenheit bei allem Respekt vor Euer Erhabenheit darauf hinweisen, daß die innerpolitische Situation auf Arkon I nach Euer Erhabenheit wohlwollendem Erscheinen verlangt. Ich sehe ...«

»Ihr habt meine Befehle gehört«, unterbrach ich den feminin wirkenden Zeremonienmeister unfreundlich.

»Seine Erhabenheit handeln auf Grund einer von mir ausgesprochenen Bitte, Sir«, erklärte Perry mit einem strahlenden Lächeln. »Meine besten Empfehlungen gelten den Edlen Arkons. Außenpolitische Ereignisse von höchster Bedeutung zwingen Seine Erhabenheit und mich, auf das Vergnügen des von Euch meisterhaft arrangierten Empfangs zu verzichten. Ihr seht mich untröstlich, Sir!«

Auch das war eine Abfuhr, nur hatte Rhodan seine Absage in etwas verbindlichere Worte gekleidet.

Mein Hofbeamter verstand. Krampfhaft seine Würde während, zog er sich zurück. Ich sprang in den Gleiter hinein, der sofort nach Rhodans Einsteigen summend anrückte.

Ich grüßte zur immer noch angetretenen Ehrengarde hinüber. Die riesigen Naats sahen uns stumpf und unbewegt nach. Nur das starke Robotkommando machte plötzlich auf der Stelle kehrt, um den Platz zu verlassen.

Jefe Claudrin lachte, mir aber war nicht danach zumute. Dieser Epsalgeborene schien sich überhaupt nicht vorstellen zu können, welch ungeheuerlichen Verstoß gegen die geheiligten Sitten und Gebräuche ich begangen hatte. Ich hätte es auch niemals riskieren dürfen, wenn der Mordanschlag nicht stattgefunden hatte.

Rhodan nahm die Schirmmütze ab, blinzelte mit verengten Augen zur hitzestrahrenden Arkononne hinauf und trocknete sich dann sorgsam die schweißnasse Stirn.

»Darf ich dir von Freund zu Freund und dazu in der offenen Sprache des Soldaten etwas sagen, Atlan?«

Ich sah ihn nicht an. Stumm schaute ich zu dem näherkommenden Raumschiff hinüber, dessen gewölbte Stahlflanken wir den Blick auf die weiter nördlich liegenden Platzanlagen versperrten. »Bitte!«

»Du bist ein armer Hund« Ich fühlte mich weder gekränkt noch beleidigt. Einen ähnlichen Ausspruch hatte ich erwartet. Sollte ich ihm nun sagen, daß ich mir nichts sehnlicher wünschte, als wieder in den Reihen terranischer Raumfahrer die Galaxis durchstreifen zu dürfen?

Hätte ich ihm sagen sollen, wie wundervoll es für mich war, allein seine Gegenwart spüren, seine Stimme hören und die offenen, lachenden Gesichter von echten Männern erblicken zu dürfen?

Nein, besser nicht. Er bemitleidete mich schon genug, und das tat mir weh. Dabei hatte ich diesen Mann einmal töten wollen, nur weil er mir den Weg zur Heimat versperrt hatte.

Heute wußte ich, wie folgerichtig er gedacht und gehandelt hatte. Mühsam lächelnd sagte ich in gespielter Ironie:

»Der >arme Hund< darf noch nicht einmal nach Belieben bellen. Wie steht es damit in den Räumlichkeiten deines Schiffes?«

»Belle, so lange und so oft du willst, nur beiße mich nicht ins Bein.«

Wir hatten uns verstanden. Nein - ich würde ihn, sprich Terra, niemals ins Bein beißen. Dafür war Arkon nicht mehr stark genug. Zusammen aber waren wir eine unschlagbare Macht.

Unschlagbar? Ich dachte an die Endauswertung des Regenten. Jemand hatte an den Grundfesten der beiden Imperien gerüttelt. Es wurde höchste Zeit, etwas dagegen zu unternehmen.

\*

Genau betrachtet, war die terranische IRONDUKE ein raumtüchtiges Riesenkraftwerk, in dem jeder noch so kleine Winkel ausgenutzt worden war.

Das sagenhafte Lineartriebwerk, das die Menschen von den Druuf übernommen und nach einer langwierigen Forschungszeit nachgebaut hatten, war während des kurzen Überführungsfluges zum dritten Planeten des Arkonsystems nicht benötigt worden. So hatte ich die Funktion der neuen Maschinen weder beobachten noch anschaulich studieren können. Es wäre auch sehr fraglich gewesen, ob mir Rhodan die entsprechenden Auskünfte erteilt hätte.

Die IRONDUKE war der Schiffstyp der Zukunft. Ihr taktischer Gefechtwert war dem eines jeden anderen Raumers weit überlegen. Männer wie Oberst Jefe Claudrin verkörperten dazu den Typ Kommandant, dessen Nervenkraft und Reaktionsschnelligkeit überragend sein mußten.

Für das strategische Raumkommando der Terraner waren Schiffe aus der Baureihe der IRONDUKE äußerst gefährliche Machtinstrumente, die man infolge der neuartigen Überwindung von Zeit und Raum praktisch überall einsetzen konnte.

Das war mit den konventionellen Sprungschiffen zwar ebenfalls möglich, nur ließen sich diese Fahrzeuge nicht so unglaublich schnell zu strategisch wichtigen Punkten dirigieren. Außerdem konnte man sie infolge der zwangsläufigen Strukturerschütterung orten, was bei den Linearraumern nicht mehr möglich

war. Sie sprangen nicht durch den fünfdimensionalen Hyperraum, sondern durchflogen das instabile Gefüge zwischen Normal- und Hyperraum in einem gestreckten, millionenfach überlichtschnellen Flug, bei dem die Besatzung obendrein noch das Zielgebiet im Auge behalten konnte. Es gab weder Ent- und Rematerialisierungsschmerzen noch wurden die Besatzungen den psychisch harten Belastungsproben der bisher üblichen Transitionen ausgesetzt.

Die Vorteile der neuen Raumschiffe lagen klar auf der Hand. Ich hatte deshalb darauf verzichtet, Rhodan oder die an Bord anwesenden Wissenschaftler mit Fragen zu bestürmen.

Nach der Landung auf Arkon III, der Welt der Flottenausrüstung und der robotgesteuerten Zubringerindustrie, hatte ich einige nicht ganz uneigennützige Gedanken erwogen.

Ich wußte seit einigen Tagen zu genau, welche Gefahr in den Tiefen des galaktischen Zentrums aufgetaucht war. Nur ich besaß die Unterlagen, die für Rhodan und dessen fernere Handlungen unerlässlich waren.

Unter Umständen erklärte er sich unter dem Druck der Geschehnisse von selbst bereit, mir das Geheimnis des Lineartriebwerks zu übermitteln. Ich liebäugelte bereits mit der Idee, die Mammut-Bandstraßen der Industriewelt umzustellen, um die größeren Einheiten der arkonidischen Flotte mit den phantastischen Maschinen auszurüsten.

Rhodan traf jedoch keine Anstalten, diesen Punkt meiner Überlegungen zur Diskussion zu stellen. Ihm kam es vorerst darauf an, von mir beziehungsweise dem Robotregenten zu erfahren, woher das Volk der Arkoniden stammte und in welcher Weise es mit den sogenannten Akonen verwandt war.

Das hatte ich herausgefunden, nachdem ich die Altspeicher des größten Robotgehirns der Milchstraße angezapft hatte.

Zum ersten Male wurde es einem Nicht-Arkoniden erlaubt, die unterarkonischen Zentren zu betreten.

Ich hatte auch in der Hinsicht alles konventionelle Denken über Bord geworfen, zumal es außer mir und Rhodan wohl kein Lebewesen mehr gab, die über die Einrichtung einigermaßen genau informiert waren.

Zusammen hatten wir das bis vor wenigen Jahrzehnten autarke und als gnadenlos bekannte Robotgehirn besiegt. Mir war es gelungen, die von meinen Vorfahren eingebaute Sicherheitsschaltung ansprechen zu lassen, wonach es mit den unkontrollierbaren Handlungen des Regenten vorbei gewesen war.

Jetzt waren die wahrhaft riesigen Einrichtungen nutzbringenden Zwecken zugeführt worden. Der unübersehbar große und verästelte Verwaltungsapparat des Imperiums wurde ausschließlich von dem Robot dirigiert. Auf

politische oder militärische Geschehnisse hatte er jedoch ohne meine besondere Befehlsgebung keinen Einfluß mehr.

Rhodan hatte darum gebeten, einen seiner Mutanten mitnehmen zu dürfen. Nach einigem Zögern hatte ich zugestimmt, obwohl mir nicht ganz klar war, warum er auf einen Begleiter Wert legte.

Tama Yokida, ein mittelgroßer, unersetzt gebauter Terraner aus dem terranischen Bundesstaat Japan, war ein stiller, bescheidener Mann, dessen besondere Gabe darin bestand, materiell stabile Gegenstände allein durch die Kraft seines Willens bewegen und handhaben zu können.

Auch Tama hatte von Rhodan die sogenannte »Zelldusche« bewilligt bekommen. So geschah es, daß drei relativ Unsterbliche auf den schillernden Waben-Energieschirm des Robotgehirns zuschritten.

Wie lange würde sich die Natur von unseren biotechnischen Hilfsmitteln noch betrügen lassen? dachte ich in diesem Augenblick. Wann würde der Zeitpunkt des endgültigen Zellverfalls kommen? Rhodan, Yokida, viele andere Mutanten und ich waren Kuriositäten im Gefüge der allmächtigen Natur. Unser Dasein basierte auf einem »schäbigen Trick«, wie sich ein terranischer Naturwissenschaftler einmal ausgedrückt hatte.

Diese Aussage traf besonders auf mich zu, denn ich hatte es immer verstanden, meinen Mikro-Zellaktivator so gut im Auge zu behalten, daß meine Zellregeneration niemals zu lange unterbrochen worden war. Manchmal hatte es auf des Messers Schneide gestanden, und da hatte ich zu verstehen begonnen, daß dieses geheimnisvolle Gemeinschaftslebewesen vom Planeten Wanderer bei der Überreichung des Gerätes nach statistischen Erwägungen gehandelt hatte.

Nach dem Gesetz der Serie zu urteilen, hätte ich eigentlich längst tot sein müssen. Während meiner langen Wanderung durch die Vergangenheit der Erde hatte es viele hundert Möglichkeiten gegeben, den Aktivator zu verlieren.

Das war auch oftmals geschehen, nur war es mir gegen die statistische Aussage jedes Mal gelungen, das Gerät vor Eintritt des kritischen Zeitpunktes zurückzuholen.

Rhodans Hüsteln schreckte mich aus meinen Betrachtungen auf. Ich sah mich um.

Dicht vor uns begann der flimmernde Wabenschutzschild des Gehirns. Zwei Kilometer hinter uns war die IRONDUKE gelandet. Der Wagen, der uns bis zur roten Gefahrenlinie gebracht hatte, wartete jenseits der Todeszone.

Wir hatten den hohen Schutzwall überschritten, hinter dem wir einmal gelegen und auf jedes erkennbar werdende Stückchen Metall gefeuert hatten. Das war vor sechzig Jahren gewesen.

Nun konnte ich ruhig und gelassen auf die hinter dem Schirm wartende Robotwache zuschreiten und im Namen des Imperators Einlaß verlangen.

Rhodan und Tama Yokida blieben stehen. Schweigend sahen sie mir nach. Sie wußten, daß ihre Individualimpulse von der Sicherheitsschaltung erst aufgenommen, registriert und mit den erforderlichen Befehlen an die Abwehrstationen weitergeleitet werden mußten.

Der gigantische Glockenschirm tat sich vor mir auf. Ich trat hindurch und schaltete mein am linken Handgelenk befestigtes Kommandogerät ein.

»Willkommen, Euer Erhabenheit«, klang die gefühllose, mechanische Stimme des Regenten aus dem Lautsprecher. Es war die übliche Begrüßung seit zirka sechzig Jahren. Ich machte es kurz.

»Der Administrator des Solaren Imperiums und sein Begleiter sind einzulassen. Aufnahme anfertigen, speichern und als Sammelimpuls an Abwehrseinheiten abstrahlen.«

Wenn ein mechanisches Gehirn überhaupt sprachlos sein konnte, so geschah es nun. In meinem Befehlsgerät summte es lautstark. Es dauerte einige Sekunden, bis sich der Regent wieder meldete; jedoch in anderer Form, als ich es erwartet hatte.

Nach einem heftigen Krachen im Lautsprecher klang die andere, feinmodulierte »Stimme« auf.

»Sicherheitsschaltung A-1 spricht, Euer Erhabenheit. Meine durch die Ahnen erfolgte Programmierung weist mich an, Fremden den Zutritt zu verweigern, es sei denn, außerordentliche und im Interesse des Sternenreiches unerlässlich notwendige Erfordernisse zwängen einen autorisierten Arkoniden, für Fremde den Zugang zu erbitten. Eine solche Maßnahme ist gegebenenfalls ausreichend zu begründen.«

Ich hielt für einen Augenblick den Atem an. Das war etwas Neues! Verwirrt drehte ich mich um und winkte hastig und abwehrend zu Rhodan hinüber, der bereits im Begriff war, die rote Linie zu überschreiten. Dabei bemerkte ich, daß sich der Strukturspalt im Wabenschirm wieder geschlossen hatte.

Rhodan sprang sofort zurück. Er schien begriffen zu haben. Außerdem mußte er sehen, daß ich mein Kommandogerät erneut an die Lippen zog.

»Imperator an Sicherheitsschaltung A-1«, gab ich akzentuiert durch. »Die im Interesse des Sternenreiches unerlässlichen Erfordernisse sind gegeben. Die von mir angeforderten Altspeicher-Daten weisen aus, daß es um die Existenz des Imperiums geht. Das unter dem Begriff >Zentrumskrieg< bekanntgewordene Zerwürfnis mit der arkonidischen Stammrasse ist in ein neues und akutes Stadium getreten. Die Akonen haben das Große Imperium vor zwei Monaten angegriffen,

indem der dritte Planet durch den Aufbau eines in die seit fünfzehntausend Jahren vergangene Epoche des Imperators Metzat zurückversetzt wurde. Die damals lebenden Arkoniden, im relativistischen Sinne seit Jahrtausenden vergangen, erwachten zu einem neuen, unverständlichen Leben. Eine altarkonidische Schlachtflotte griff die Erde an, die ihrerseits nicht von einem Zeitfeld beeinflußt wurde. Die Beseitigung des von Unbekannten eingeschleusten Zeitumformers brachte uns zurück in den Normalzustand. Diese Daten sind bekannt.«

»Sie sind bekannt, Euer Erhabenheit!« bestätigte die alles überlagernde Sicherheitsschaltung. »In welchem Bezug stehen die von Euch genannten Fremden zu den Geschehnissen?«

Fieberhaft stellte ich neue Überlegungen an. Ein Robotgehirn war nur durch reine Logik zu überzeugen. Es wäre sinnlos gewesen, zu erklären, Rhodan wolle sich die uralten Filmberichte nur einmal zum Zwecke der Information ansehen. Ich mußte überzeugender argumentieren.

»Die Degeneration der heutigen Arkoniden ist ebenfalls bekannt. Um den Angriff der Stammrasse abwehren zu können, muß die Waffenhilfe des Solaren Imperiums in Anspruch genommen werden. Seine Administrative Exzellenz, Perry Rhodan, muß persönlich von der Sachlage überzeugt werden. Sein Begleiter fungiert als Adjutant mit besonderen, paranormalen Fähigkeiten.«

»Können diese Fähigkeiten im Interesse des Sternenreiches eingesetzt werden?«

Ich hatte bereits gewonnen. Kurz nach meiner Bestätigung meldete sich A-1 erneut.

»Der Antrag Euer Erhabenheit ist nach erfolgter Durchrechnung der verfügbaren Unterlagen unter Vorbehalt genehmigt worden.«

»Unter Vorbehalt?«

»So bestimmt es meine Programmierung, Euer Erhabenheit. Den Nichtarkoniden ist der Zutritt zum Vorführraum Sieben erlaubt. Andere Sektoren des Rechengehirns dürfen von den Fremden weder betreten, noch mit Hilfe der Fernbeobachtung besichtigt werden. Die von Euch als notwendig erachtete Waffenhilfe zwingt mich im Sinne meiner Befehlsgebung zur Einlaßerteilung. Weitere Zugeständnisse können nicht gewährt werden.«

Ich war froh, wenigstens diese Zusage erhalten zu haben. Gegen meinen Willen bewunderte ich die weise Voraussicht jener Männer, die diesen Riesenroboter in jahrhundertelanger Arbeit erbaut und programmiert hatten. Sie hatten nichts übersehen! Selbst mein Leben wäre keinen Pfifferling mehr wert gewesen, wenn ich es nunmehr noch gewagt hätte, Rhodan anderswo hinzuführen als es angeordnet war. Da schien auch meine sonst so unumschränkte Befehlsgewalt aufzuhören.

Ich wartete, bis der fahrbare Datenaufnehmer neben mir hielt. Erst dann öffnete sich im Energieschirm der Strukturspalt. Ich schritt nochmals hinaus und winkte Rhodan zu. Er blieb stehen. Seine Haltung war sprungbereit.

Ich spürte seine argwöhnischen Blicke. Jetzt war er wieder der grundsätzlich vorsichtige Terraner, der kühl und gelassen, jedoch mit einem bestimmten Maß an »Risikozuschlägen« die Sachlage überdachte.

Zugleich fühlte ich das nagende Bohren in meinem Hinterkopf. Die an Bord der IRONDUKE wartenden Telepathen des Mutantenkorps versuchten, meinen Bewußtseinsinhalt zu erkunden, obwohl sie seit vielen Jahren wußten, daß dies gegen meinen Willen unmöglich war.

Ich blockte mich mit Hilfe meines aktivierten Extrahirns sofort ab, womit ich für die Telepathen parapsychisch stumm wurde.

Der mißlungene Versuch ärgerte mich durchaus nicht. Besonders Gucky, der etwas vorwitzige Mausbiber, konnte es niemals unterlassen, mich wieder und wieder auf die Probe zu stellen.

Bestürzend war für mich nur die Erkenntnis, daß die Mutanten bestimmt nicht ohne Befehl gehandelt hatten. Rhodan besaß geringfügige telepathische Fähigkeiten, die er - der von Natur aus kaum Begabte - mit allen Hilfsmitteln der modernen Parapsychologie herangezüchtet hatte. Mit einem guten Empfänger konnte er sich einwandfrei verständigen. Weiter reichte sein Kraftvolumen nicht.

Natürlich hatte er, der ewig Mißtrauische, an seine Leute abgestrahlt, mir nach Möglichkeit einige Gedankenfetzen zu entreißen. In dem Augenblick gab ich die Hoffnung auf, von diesem Mann jemals erfahren zu können, wie die neuen Hypertriebwerke funktionierten.

Ich unterdrückte meinen Ärger. Dieser Terraner würde es nie lernen. Er war durch eine harte und gnadenlose Schule gegangen. Das Leben und die weitverbreiteten Mißstände im Gebiet der besiedelten Galaxis hatten ihm gezeigt, daß man niemand trauen sollte.

Dieser Grundsatz war durchaus nicht als falsch oder gar als chronische Böswilligkeit auszulegen. Nur hätte er sich nicht dazu hinreißen lassen sollen, seine wirklichen Freunde ebenfalls in den Kreis der zu Beargwöhnenden einzuschließen.

Ich schaltete mein tragbares Funk sprechgerät an und sagte ironisch in das Mikrofon:

»Vielen Dank für den Vertrauensbeweis, Barbar! Falls die Herren Mutanten der IRONDUKE mithören sollten, dann lassen Sie sich gesagt sein, daß die paramentalen Schnüffelversuche nach wie vor sinnlos sind.«

Rhodans Haltung entspannte sich. Gleich darauf lachte er, und da konnte ich ihm nicht mehr böse

sein. Er war und blieb eben ein Terraner, der sich wieder einmal mit der gesamten Menschheit identifiziert hatte. Ehe er es zulassen würde, daß dieser Menschheit ein Unheil widerfuhr, hätte er sich lieber in Stücke zerreißen lassen.

Er löste sein FSp-Gerät vom Gürtel und hielt es vor den Mund. Es war typisch für ihn, daß er nicht fragte, sondern in bestimmter Weise feststellte:

»Du hastest Schwierigkeiten! Wieso?«

»Sicherheitsschaltung A-1!«

»Aha, verstanden. Es war wohl neu für dich, oder?«

»Du hast es mit treffender Logik erfaßt.«

»Gelobt sei dein Humor, Arkonide! Kann man nunmehr ohne Gefahr nähertreten?«

»Du darfst den Vorführraum Sieben betreten, das ist alles.«

»Oh, demnach gibt es mehrere!«

»Man sollte es annehmen.«

Er lachte entwaffnend. Zusammen mit Tama Yokida setzte er sich langsam in Bewegung. Meine Augen wurden feucht, als sie die rote Gefahrenlinie überschritten. Es war ein Zeichen meiner tiefen Erregung. Wie würden sich der Regent, vordringlich aber die Sicherheitsschaltung fernerhin verhalten? Es wäre unvorstellbar, wenn Rhodan im Verlauf eines Freundschaftsbesuches ums Leben käme.

Ich atmete erst auf, als beide Männer unbeschadet die Individualaufnahme überstanden hatten. Ich wartete, bis sich die Detektorhauben von ihren Köpfen lösten und die nochmals anrufende A-1-Schaltung die erfolgte Registrierung bestätigte.

Die unter der fernen Stahlkuppel aufmarschierten Kampfroboter verschwanden. Immerhin hielt mich das Gehirn für zuverlässig genug, mir die Aufsicht über Rhodan und Yokida anzuvertrauen.

In aller Eile informierte ich die beiden und schloß:

»Macht keine Dummheiten, ich bitte dringend darum. Auch Sie, Tama, sollten auf telekinetische Spielereien verzichten. Wir haben es mit einer Mammutfmaschine zu tun, die weder Spaß noch Übermut versteht.«

Rhodan rief mittels seiner telepathischen Fähigkeiten die IRONDUKE an. Ein Sprechverkehr war jetzt nicht mehr möglich. Der Wabenschirm des Gehirns unterband Funkimpulse jeder Art.

»Okay, gehen wir. Meine Leute sind informiert. Wenn uns etwas geschehen sollte, so wird man es wenigstens nicht als bösen Willen deinerseits auslegen.«

Er blickte mich zwingend an, und da blieb mir der zornige Ausruf in der Kehle stecken. Er hatte es ernsthaft gemeint.

Schweigend wendete ich mich ab. Ein Prallfeldgleiter brachte uns zu der flachen, kaum aus dem Boden hervorragenden Stahlkuppel hinüber, in

die ein Antigravlift mündete. Die Schaltanlagen des Gehirns waren von meinen Ahnen grundsätzlich weit unter der Oberfläche erbaut worden.

Rhodan und der Telekinet folgten mir auf dem Fuße. Sie wichen auch nicht aus meiner Spur, als wir in zweitausend Meter Tiefe die letzten Panzerschleusen durchschritten. Damit betraten wir das geheimnisvolle Labyrinth einer Technik, die von den heutigen Arkoniden nicht mehr beherrscht wurde. Auch ich wäre nicht in der Lage gewesen, eventuell ausgefallene Sektoren zu reparieren.

Meine ehrwürdigen Ahnen, die - ganz genau genommen - eigentlich meine Nachkommen gewesen waren, da ich schon fünftausend Jahre früher geboren worden war, hatten aber auch daran gedacht. Der Regent reparierte sich selbst!

Ein waffenloser Spezialrobot erwartete uns am Eingang zu Vorführraum Sieben. Die Stahltore glitten zurück. Vor uns lag ein rechteckiger Saal mit gewölbter, säulengestützter Decke.

Außer gewaltigen Bildschirmen, einem hufeisenförmigen Programmierungstisch und der aus der Wand ragenden Stahlhülle eines Endstufenelementes war nichts zu sehen.

Vor dem größten Schirm standen bequeme Gliedersessel, in denen bereits die größten Wissenschaftler und Staatsmänner der arkonidischen Geschichte gesessen hatten.

Ich deutete wortlos auf die Sitzgelegenheiten. Die Vorführung war vorbereitet. Ich konnte auf eine detaillierte Befragung verzichten, da die schon vor Tagen abgerufenen Speicherdaten im koordinierenden Logiksektor der hiesigen Endstufe verankert worden waren.

Ehe ich den für Rhodan und mich wahrscheinlich bedeutungsvollen, wenn nicht entscheidenden Auslöseimpuls gab, stellte ich möglichst zwanglos fest:

»Perry, dein unverhoffter Vorstoß in das Blaue System, was anscheinend nur mit einem Linearschiff möglich ist, hat eine Lawine von verschiedenartigen Ereignissen ausgelöst. Deine Ermittlungen sind richtig. Die Vor-Arkoniden, richtiger Akonen genannt, sind die Stammväter der dir bekannten Arkoniden, zu denen auch ich gehöre. Für die Mitglieder des Großen Rats von Arkon ist diese Tatsache äußerst bedauerlich.«

»Warum?«

Ich sah ihn nachdenklich an.

»Das weißt du genau. An uns hat sich ein offenbar nicht zu umgehendes Naturgesetz erfüllt. Fast alle Soziologen, Biologen und Mediziner behaupten übereinstimmend, ein aus dem ursprünglichen Lebensraum herausgerissenes Volk könne auf anderen Welten und unter völlig verschiedenartigen Gesetzmäßigkeiten nicht beständig bleiben, was

sowohl für Kultur und Ethik, als auch für das überlieferte technische und wissenschaftliche Wissensgut gilt. Die unbestreitbare Degeneration von fast allen Arkoniden der Jetzzeit ist eine Folgeerscheinung dieser düsteren Gesetzmäßigkeit. Wir wissen nun, weshalb das Arkonidenreich nur auf tönernen Füßen steht. Das Rätsel, dessen Lösung wir vergeblich gesucht hatten, ist infolge deines Prüfungsfluges zum galaktischen Zentrum gelöst worden. Wir sind Kolonistennachkommen eines großen Volkes, also degenerierten wir. Fast alle Arkoniden, darunter die führenden Köpfe des Großen Rates, befinden sich in der seelischen Situation einer bestimmten Gruppe von Geisteskranken, denen kein Psychiater einzureden vermag, daß sie wirklich krank sind. Logischerweise wäre es ein Gebot der Stunde, diesen Arkoniden glaubhaft zu machen, daß wir am Ende des Weges angekommen sind. Das wird mir jedoch niemals gelingen. Je mehr die Dekadenz forschreitet, um so überheblicher wird man werden. Völlig grundlos - natürlich! Wir werden demnach allein auf uns angewiesen sein. Die im Gehirn gespeicherten Daten beweisen, daß vor etwa zwanzigtausend Jahren irdischer Zeitrechnung ein fürchterlicher Krieg zwischen den Akonen und meinen Vorfahren ausbrach. Es ging um verbriehte Rechte, Autarkieansprüche, Handelsbeziehungen und andere Dinge, die wir immer wieder als Ursache verheerender Auseinandersetzungen anzusehen haben. Man hat dir im sogenannten Blauen System erklärt, dieser Krieg sei noch nicht vergessen, was auch die letzten Geschehnisse beweisen. Die Akonen versuchten, die in deiner Person aufgetauchte Gefahr zu beseitigen. Du bist gefährlich geworden, denn du besitzt den Linearantrieb.«

Rhodan fixierte mich eingehend. Ihm schien keine meiner Regungen zu entgehen.

»Ja«, antwortete er einsilbig.

»Der Regent stellt mit hundertprozentiger Sicherheit fest, daß deine Beseitigung sowohl den Untergang Terras als auch den des Arkonidenreiches bedeuten würde. Andererseits würdest du fallen, wenn ich nicht mehr wäre, denn ich beherrsche die arkonidische Raumflotte. Es bleibt sich demnach gleich, wo die Akonen ansetzen. Das ist der Grund, weshalb ich dich um dein Erscheinen gebeten habe.«

»Ist die Aussage des Regenten wirklich so ausweglos eindeutig, Sir?« warf Tama Yokida ein.

»Noch auswegloser. Wenn ich nicht mehr Imperator sein sollte, wird meine Flotte Terra angreifen, daran gibt es keinen Zweifel. Wenn Terra auf andere Art geschwächt wird, kann ich mich meiner zahlreichen Gegner nicht mehr erwehren. Wir sind aufeinander angewiesen. Kann ich anfangen?«

»Einen Moment noch«, sagte Rhodan tonlos. Ich wurde aufmerksam und schließlich unruhig. Sein

hageres Gesicht hatte sich gespannt.

»Ja, bitte?«

»Dein Funkspruch erreichte mich während meiner Startvorbereitungen. Ich plante und plane noch, das Blaue System ein zweites Mal anzufliegen, um dort zu versuchen, die Zerwürfnisse zu bereinigen.«

Es wurde still in dem großen Saal. Rhodan achtete aufmerksam auf meine Reaktion. Ich war nicht sonderlich überrascht. Das Vorhaben sprach für seinen stets wachen Sinn für strategische Notwendigkeiten.

»Ich verstehe! Findest du die Mitteilung besonders ungewöhnlich?«

In seinem Gesicht zuckte kein Muskel. Er war nur etwas blasser geworden.

»Wenn ich offen vor mir selbst sein soll - ja! Ich hatte nicht die Absicht, dich vorzeitig zu informieren.«

Er stand auf und trat vor mich hin. Einen Augenblick maßen wir uns mit Blicken.

»So ...!« sagte ich stockend.

»Die innerpolitische Situation im Arkonsystem ist bekannt!« erklärte er hastig. »Ich hielt es für gefährlich, meine Absichten jetzt schon bekanntzugeben.«

»Ich hätte sie meinen unfähigen Ministern bestimmt nicht unterbreitet«, erklärte ich verbittert. »Du wolltest also starten, ohne mein Wissen, obwohl wir gleichzeitig angegriffen worden sind. Was gedenkst du nun zu tun?«

Wieder trafen sich unsere Blicke. Er drehte sich langsam um und ging an seinen Platz zurück. Von dort aus erklärte er:

»Deine Nachricht lief zur rechten Zeit ein. Ich hatte nicht angenommen, die dunkelsten Ahnungen terranischer Forscher so kraß bestätigt zu sehen.«

»Also hast du deine Meinung geändert, Administrator?«

Rhodan lächelte nur, und ich glaubte plötzlich zu verstehen, warum er mich nicht hatte informieren wollen. Ich war eine Schattenfigur auf Arkons Thron, auch wenn ich alles versuchte, die unhaltbar werdenden Zustände zu beseitigen.

»Nenne mich nicht so, Freund! Du hättest auf alle Fälle vom Ergebnis des Fluges erfahren.«

Das war immerhin eine positive Mitteilung. Ich begann ohne weitere Rückfragen mit der Vorführung.

### 3.

»... startete die Zwölfe arkonidische Schlachtkreuzflotte unter Admiral Talur im Rahmen des vorbereiteten Gegenschlagprogramms zur Zerstörung der akonischen Nachschubbasis Tarkta, dem vierten Planeten des Zentrumssystems Opogon. Flaggschiff war das Beibootmutterschiff

HER-AKAL. Die Zwölfe Flotte im entscheidenden Angriff, der nach einem vierjährigen Rückzugsgefecht der Kolonisten ausschlaggebend zum Abfangen der Stammväteroffensive beitrag.«

Die mechanische Stimme des Regenten übertönte den Waffenlärm. Die großen Bildschirme der 3-D-Rundsichtanlage zeigten ein Geschehen, das sich vor 20.418 Jahren irdischer Zeitrechnung abgespielt hatte.

Der unter dem Begriff »Zentrumskrieg« in die Geschichte eingegangene Zwiespalt zwischen den Stammvätern der heutigen Arkoniden und den damaligen Frühkolonisten war schon 182 Jahre nach dem Beginn der Besiedlung des Kugelsternhaufens M 13 ausgebrochen.

Die mit den modernsten Mitteln der Väter ausgerüsteten und schnell autark gewordenen Auswanderer hatten es unter einem ungeheuren Aufgebot von Raumschiffen und Waffen aller Art verstanden, die im Sternhaufen M 13 lebenden Intelligenzen aller Klassifizierungsstufen im Zeitraum von nur knapp sechzig Jahren zu unterjochen.

So entstand das arkonidische Imperium. Etwa 180 Jahre nach der Landung des ersten Kolonistenschiffes kam es zu einem innerpolitischen Umsturz. Der imperialistische Absolutismus wurde ausgerufen, interne Widerstände rücksichtslos beseitigt.

Erster Imperator war Gwalon I., der sieben Jahre nach seinem Amtsantritt das neue Reich für unabhängig erklärte und dabei durch einen ohne Warnung erfolgenden Blitzangriff versuchte, die im Sternhaufen M 13 liegenden Außenforts und Nachschubbasen der Stammväter zu vernichten.

Das Vorhaben gelang.

Die Stammväter zogen sich zurück, der Imperator wurde von ihnen jedoch nicht anerkannt. In der Folgezeit kam es zu dem elfjährigen Zentrumskrieg, in dem die Kolonisten, die sich von da an in geringer Abänderung ihres ursprünglichen Namens Arkoniden nannten, zu den heftigsten Auseinandersetzungen der akonischen Geschichte antraten.

Die zahlreichen Tonbildaufzeichnungen längst verstorbener Kameramänner zeigten Ausschnitte aus den Schlachten zwischen Arkoniden und Akonen, die zu jener Zeit bereits jenes zentrale Sonnensystem bewohnten, das Perry Rhodan im Verlauf eines Erprobungsfluges im März 2102 entdeckt hatte.

Zur Zeit schrieben wir den 16. Dezember 2102, doch wenn ich auf die Bildschirme sah, war mir, als wären die Geschehnisse erst wenige Augenblicke zuvor abgelaufen.

Die wahrscheinlich größten Flotten, die jemals die Galaxis durchzogen hatten, prallten aufeinander. Zehntausende von Raumschiffen aller Art, darunter

die damals neuentwickelten Riesen der Achthundertmeter-Klasse, spieen Tod und Verderben.

Dieses grauenhafte Geschehen war keineswegs geeignet, mein Prestige gegenüber Rhodan zu festigen. Die Taten meiner frühen Vorfahren waren ein Rückfall in die Barbarei gewesen.

Wir hörten Originalkommentare, die mir vor wenigen Tagen schon recht hart erschienen waren. Nun aber, in der Gegenwart der beiden Terraner, schoß mir die Schamröte ins Gesicht. Von da an hütete ich mich, Rhodan anzusehen. Wahrscheinlich fühlte er auch, was in mir vorging.

Der Einsatz der Zwölften Schlachtkreuzerflotte endete mit der erstmaligen Verwendung der neuentwickelten Gravitationsbombe.

Ganze Systeme wurden aus dem vierdimensionalen Raumzeitgefüge herausgerissen. Admiral Talur war - den Überlieferungen zufolge - der größte Flottenchef der Kolonisten gewesen. Rücksichten hatte er jedoch ebenso wenig gekannt wie seine Gegner.

Ich war froh, als die Filmberichte ihrem Ende zugingen. Abschließend meldete sich der Regent:

»Die Auswertung aller Gegebenheiten während des Zentrumskrieges und die Hinzufügung der neuerdings bekanntgewordenen Daten beweisen mit hundertprozentiger Sicherheit, daß die Stammväter identisch sind mit den Akonen. Die Behandlung, die Seine Administrative Exzellenz, Perry Rhodan, auf den Akonwelten erfahren hat, sagt eindeutig aus, daß man dort den Krieg noch nicht vergessen hat. Die durch das terranische Lineartriebwerk entstandene Gefahr muß von den Akonen als besorgniserregend angesehen werden. Weitere Angriffe in der bekannten Art sind zu erwarten. Die Existenz eines bläulich leuchtenden Schutzschirmes, der nach den Grunddaten ein ganzes Sonnensystem umschließen soll, ist identisch mit einer technisch-wissenschaftlichen Weiterentwicklung von höchster Vollkommenheit. Es wird angeraten, mit den Akonen eine Verständigung zu suchen, oder aber einen vorbeugenden Vernichtungsschlag zu führen. Das terranische Lineartriebwerk bietet die Möglichkeit, das von konventionellen Sprungschiffen undurchdringbare Feld dennoch zu durchstoßen. Es sollte versucht werden, die arkonidische Robotflotte mit wenigstens zehntausend schweren Einheiten auf den Weg zu bringen. Erforderlich sind Lineartriebwerke.«

Ich sah rasch zu Rhodan hinüber. Schwer atmend, mit geschlossenen Augen saß er in seinem Gliedersessel.

»Abgelehnt!«

Ich zuckte zusammen. Seltens hatte ich Rhodan so kalt und reserviert sprechen hören. Der Regent

registrierte den Ausspruch und verarbeitete ihn. Schon Sekunden später hatte er die logische Konsequenz gefunden.

»Damit wird ein Überraschungsangriff illusorisch, es sei denn, es gelänge den Terranern, das Blaue System mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Spezialschiffe aufzuspalten, um einer konventionellen Flotte den Einflug zu ermöglichen.«

»Darüber können wir sprechen, wenn die von mir beabsichtigten Friedensverhandlungen abgelehnt werden sollten. Ferner sehe ich zu einem Blitzangriff nach altarkonidischem Beispiel nicht den geringsten Grund, es sei denn, die Akonen ließen sich dazu hinreißen, die Erde, irdische Handelswelten, oder das arkonidische Imperium anzugreifen. In einem solchen Falle sähe ich mich zur Kriegserklärung gezwungen.«

Rhodan sprach ebenso monoton wie vorher. Er schien zutiefst erregt zu sein.

»Euer Exzellenz übersehen die strategische Notwendigkeit eines Überraschungsangriffs ohne vorhergehende Warnung!«

»Deine Logik ist bestechend, Regent, aber von Menschen kann eine Handlung in deinem Sinne nicht verlangt werden.«

Ich sagte keinen Ton. Rhodan mußte selbst wissen, daß unser Robotgehirn nicht anders sprechen konnte. Seine Mitteilungen waren als Ergebnis mathematischer Berechnungen zu bewerten. Die Mathematik kennt aber keine menschlichen Gefühle.

»So sehe ich vorerst keine gangbaren Wege zu einer Lösung ohne eigenes Risiko«, erklärte die Riesenmaschine. »Es wird empfohlen, Friedensverhandlungen einzuleiten, vorausgesetzt, die Stammväter haben ähnliche Wünsche. Ich sage mit 99prozentiger Sicherheit voraus, daß alle Versuche sinnlos sein werden. Das Verhalten der Akonen bei der Landung seiner Exzellenz war eindeutig abweisend, ihre weiteren Handlungen zeugten von Todfeindschaft, und die kommenden Geschehnisse werden beide Imperien an den Rand des Abgrundes bringen, falls keine bessere Lösung gefunden wird. Die technische Übermacht der Akonen gilt als bewiesen. Sie besitzen ebenfalls Lineartriebwerke und dazu eine nichtstoffliche Form des Materialtransportes über weiteste Entfernung hinweg. Ich rate dringend zu einem folgerichtigen Überdenken meiner Ausführungen, Ende ...!«

Der Regent schaltete ab. Einen Moment war mir, als wäre er beleidigt, was natürlich unsinnig war.

Das Licht leuchtete auf. Rhodan sah mich mit einem gezwungenen Lächeln an. Er räusperte sich heftig. Da fühlte ich, daß auch meine Kehle wie ausgetrocknet war.

»Sehr rücksichtsvoll waren deine Ahnen nicht«, meinte er gedehnt. »Ich gestehe ehrlich, daß mir

etwas bange wurde. Ich hätte sie nicht als Gegner haben mögen.«

»Zu dieser Zeit lebte auf der Erde der Affenmensch. Es bestand keine Gefahr für ihn.«

»Eine wenig stichhaltige Entschuldigung für dieses Wüten, von dem sogar unbeteiligte Völker betroffen wurden. Wirklich, nie werde ich mich dazu hinreißen lassen, dem Rat des Gehirns zu folgen, um damit in die Fußstapfen deiner Vorfahren zu treten. Ich starte in einer Stunde.«

Er erhob sich rasch und blickte auf die Uhr. Ich dagegen gab es auf, für die Handlungen meiner Väter eine Begründung finden zu wollen. Worte konnten da ohnehin nichts mehr gutmachen.

Rhodan wußte nun, wie wir das Große Imperium gegründet hatten. Ich versuchte, folgerichtig zu überlegen. Seine Reaktion berührte mich nicht, denn ich war der gleichen Meinung. Das Vorgehen der alten Arkoniden war unentschuldbar. Noch schwerwiegender aber war ihr Angriff auf das Heimatsystem zu bewerten, was ich auch anführte.

»Natürlich!« rief Rhodan erregt, »natürlich war es ungerechtfertigt! Man greift nicht den Stammvater und Lehrmeister aus dem Hinterhalt an, wenn man der Meinung ist, infolge der erlangten Reife auf seine Dienste verzichten zu können. Das ist ein Verbrechen!«

Ich schaute zur Seite. Was hätte ich antworten sollen?

Rhodan bemerkte meine zwiespältigen Gefühle, was ihn wieder zugänglicher werden ließ.

»Sie sind ja nicht daran schuld, Sir«, warf Tama Yokida ein.

Ich raffte mich eben zu einem müden Nicken auf, als Rhodan plötzlich zusammenfuhr. Sein Kopf ruckte förmlich in den Nacken, und seine Augen schlossen sich.

Fast gegen meinen Willen glitt meine Linke nach oben, bis sie den auf meiner Brust befestigten Schalter berührte. Zusammen mit dem Aufbrummen meines Schirmfeldgenerators vernahm ich Perrys Warnung. Er mußte etwas vernommen haben, was weder Tama noch ich hatten hören können.

Rhodans Hand griff zur Waffe, der hochgewachsene Körper spannte sich zum Sprung - doch da geschah bereits etwas, was ich hier, in den hermetisch abgeschlossenen Bezirken des Robotgehirns niemals erwartet hätte.

Während sich mein Abwehrschirm aufbaute, bemerkte ich eine rotschimmernde Leuchterscheinung dicht vor den geschlossenen Panzerporten des Vorführraumes. Ich brauchte einige Augenblicke, um zu begreifen, was eigentlich geschah, denn einen akonischen Spezialtransmitter hatte ich in dieser Form noch nie gesehen.

Rhodan sprang nach vorn, Yokida folgte ihm. Ich

stand noch wie erstarrt, als sich die Erscheinung bereits aufblähte und die Form eines Torbogens mit einem schwarzen Innenraum annahm. Es war, als hätte sich alles verflüchtigt, was hinter der roten Bogenlinie lag.

Da sprang ich ebenfalls zurück, um hinter einem Gliedersessel in Deckung zu gehen. Erst Sekundenbruchteile später gewahrte ich die grünen, irisierenden Wellenbündel, die aus dem Leuchtbogen hervorschossen, um sofort den großen Saal auszufüllen.

Rhodan rief etwas, was ich nicht verstehen konnte. Als seine Worte erstarben und seine flach auf dem Boden liegende Gestalt sich starrkampfartig versteifte, wußte ich, was inmitten der streng gesicherten Schaltanlagen des Robotgehirns geschah.

Mein Extrahirn erinnerte mich an Rhodans Bericht, in dem von dieser eigenartigen Erscheinung gesprochen worden war. GRÜNES LEUCHTEN hatte er die gleichfarbige Flut deutlich erkennbarer Strahlungsimpulse, genannt. Auf dem Hauptplaneten des Blauen Systems sollten die Akonen damit versucht haben, die Besatzung des ersten Linearforschungsschiffes kampfunfähig zu machen. Der Effekt äußerte sich in einem mehr oder weniger schnellen Erstarren aller Nervenreflexe, wobei Denkvermögen, Gehör- und Gesichtsinn jedoch nicht beeinflußt wurden.

Es dauerte nur die Zeitspanne eines halben Atemzuges, bis ich endlich verstanden hatte. Der Energiebogen war ein akonischer Materietransmitter, aus dem sich die Lähmungsstrahlung hervorschob. Wie das fremde Gerät in die Tiefbunker des Regenten hereingekommen war, interessierte mich im Augenblick nicht, nur rasches Handeln konnte, uns retten.

Mein lauter Ruf wurde von Rhodan sicherlich gehört, aber er konnte ihn schon nicht mehr beantworten. Er und Tama Yokida waren ungeschützt von dem grünen Leuchten überrascht und schneller aktionsunfähig gemacht worden, als ich es mir nach Rhodans Erzählungen hatte vorstellen können. Wahrscheinlich war hier in dem großen Vorführsaal mit einer wesentlich höheren Intensität gearbeitet worden.

Auch ich fühlte bereits ein eigenartiges Ziehen und Kneten, das nahe meiner Waden begann, um sich schnell nach oben fortzupflanzen.

Von aufkommender Panik hochgepeitscht, sprang ich hinter dem deckenden Gliedersessel hervor. Im gleichen Moment gab der Regent Alarm. Ich hörte das schrille Heulen der Sirenen und Lärmpfeifen, was mir wieder etwas Mut gab.

Wenn es den Kampfrobotern noch gelang, die schweren Sicherheitsporten mit der darin eingebetteten Strahlschutzschleuse schnell genug zu

durchschreiten, waren wir gerettet. Das grüne Leuchten an sich war gefahrlos, solange niemand da war, der die von dieser Waffe erzeugte Erstarrung für seine Zwecke auszunutzen vermochte.

Ich warf mich neben Rhodan zu Boden. Sein Gesicht war verzerrt. Als ich seinen Körper berührte, fühlte er sich bretthart an. Auch Yokidas Arm hatte die Festigkeit von Stein angenommen.

Rhodan hielt seine Waffe in der ausgestreckten Hand. Er war nicht mehr zum Feuern gekommen, da es nichts gab, worauf er hätte schießen können. Das Transmitterfeld hätte ohnehin nicht von einem Waffenstrahl beseitigt werden können, zumal von dem Projektorgerät nichts zu bemerken war. Außer dem roten Torbogen mit seinem tintenschwarzen Innenraum war nichts zu sehen.

Ich rief über mein Kommandogerät das Gehirn an, nachdem ich darauf verzichtet hatte, bis zur Tür vorzuspringen. Dort mußte die Strahlung am intensivsten sein, und ich wollte noch solange wie möglich aktiv bleiben.

Meine Beine begannen bereits zu erstarren. Trotzdem wurde mir in diesen Augenblicken klar, daß mein starker Individualschirm das Erstarrungsfeld für einige Zeit neutralisiert hatte. Jetzt aber konnte es mich nicht mehr länger schützen.

Verzweifelt riß ich die unhandliche Strahlwaffe hoch, um doch zu versuchen, den Transmitterbogen zu beseitigen. Ich bezwang mich im letzten Augenblick. Wahrscheinlich hätte ich mit dem Thermo-Strahl die direkt hinter der Erscheinung liegende Eingangstür so zerschmolzen, daß sie ohne besondere Hilfsmittel nicht mehr geöffnet werden konnte. Ich hoffte aber auf das Eintreffen der Robots, also durfte ich es nicht tun.

Dazu sagte mir mein Logiksektor in aller Eindringlichkeit, daß die Erzeugung des Feldes und der grünen Waffenstrahlung nicht umsonst geschehen war. Wenn man jemand auf diese Art kampfunfähig zu machen versuchte, so konnte es nur den einen Sinn haben, diesen Jemand in willenlosem Zustand anzutreffen.

Ich wartete auf diesen Augenblick, der eine knappe Sekunde später auch kam. Hinter den Strahltoren des Vorführraumes regte sich noch nichts. Wo blieben die Wachroboter des Gehirns? Ein furchtbarer Gedanke kam mir! Hatten die Unbekannten mit Hilfe ihrer überragenden Technik etwa dafür gesorgt, daß die Robots nicht erscheinen konnten?

Ich konnte den Gedanken nicht zu Ende denken. Innerhalb der bogenartigen Feldlinien begann die tiefe Schwärze zu verlaufen. Ein grelles, violettes Licht glomm auf, und darin materialisierten zwei hochgewachsene, fremdartig gekleidete Gestalten.

Das also waren die geheimnisvollen Akonen, die meine Vorfahren einmal so erbittert bekämpft hatten.

Ich durfte nicht länger zögern. Mein Körper war bereits bewegungsunfähig geworden. Die Starre griff nach meinen Schultern und begann die Funktion der Armmuskulatur zu beeinflussen.

Mit letzter Kraft zog ich meine Thermopistole hoch. Der eine Akone bemerkte es, sprang nach vorn und richtete seinerseits eine mir unbekannte Waffe auf mich.

Ich drückte ab.

Zu einem zweiten Schuß kam ich nicht mehr. Etwas schlug mit furchterlicher Gewalt gegen meinen Schutzschirm, der die Belastung nicht ausgleichen konnte.

Ich hörte das schrille Aufheulen des Tornisterprojektors. Zugleich fiel mein Schirm in sich zusammen. Der zweite Eindringling hatte auf mich geschossen.

Meines Feldschutzes beraubt, wurde ich sofort von dem grünen Leuchten voll erfaßt und übergangslos in einen starrkampfähnlichen Zustand versetzt.

Schritte waren zu vernehmen. Jemand näherte sich. Ein schmales, ausdrucksloses Gesicht erschien in meinem Sehbereich. Die flimmernde Mündung einer fremden Waffe tauchte auf, doch der Unbekannte verzichtete auf einen zweiten Schuß. Er schien zu wissen, daß ich nun ebenfalls von dem grünen Leuchten erfaßt worden war.

Er kümmerte sich nicht länger um meine Person. Seine Beine, die ich eben noch erkennen konnte, bewegten sich aus meinem Blickwinkel. Augenblicke später bemerkte ich an den entstehenden Geräuschen, daß einer der Terraner weggeschleift wurde. Es war Tama Yokida, was ich wenig später sehen konnte. Den Transmitterbogen konnte ich noch erfassen.

Anschließend folgte Rhodan. Der Eindringling zog ihn zu dem Energiegebilde hinüber, stieß den reglosen Körper des Administrators hinein und wartete, bis die Entmaterialisierung vollzogen war.

Danach kam ich an die Reihe. Ich fühlte nichts, als ich über den Boden gezerrt wurde. Ich wurde zwischen die Feldlinien geschoben. Vom Entstofflichtungsvorgang verspürte ich überhaupt nichts. Nur meine noch wachen Sinne versanken im Nebel, wie es bei Raumschiffstransitionen üblich war.

Nun ja - mehr als eine Transition im weitesten Sinne konnte es nicht sein. Mein letzter Gedanke galt dem kläglich versagenden Robotgehirn. Es hatte genügend Zeit gehabt, um eingreifen zu können! Weshalb war es nicht geschehen? Und außerdem: Wie war es den Akonen gelungen, ein transportables Transmittergerät in die Schaltstationen zu bringen?

Wenn es im Verlauf des letzten Überfalls geschehen war, wobei ein Zeitfeld alle gegenwärtigen Einflüsse überlagert hatte, so war die Aufstellung des Gerätes vollauf erklärt.

Das löste aber noch nicht die Frage, wieso es nach der Normalisierung der Zeiteffekte nicht entdeckt worden war! Ein solcher Apparat mußte anmeßbare Impulse ausstrahlen. Weshalb waren sie nicht aufgefangen worden?

Ich kam nicht mehr dazu, nach einer Erklärung zu suchen. Die Entmaterialisierung lösche meinen bewußten Denkvorgang übergangslos aus.

#### 4.

Alles an ihr war faszinierend. Sie gehörte zu jenen Frauen, die es auf Grund ihrer Erscheinung und ihres Auftretens verstehen, Geist und Charme miteinander zu verknüpfen.

Ich musterte sie mit betonter Aufdringlichkeit.

Dabei bemerkte ich die Harmonie ihres schmalen, ausdrucksvollen Gesichtes und das im Licht fluoreszierende Kupferrot ihrer Haare.

Sie war schon und in ihrem Gesamteindruck tatsächlich faszinierend. So mußten die Arkonidinnen der Eroberungszeit ausgesehen haben. Für mich stand es außer Frage, daß sie eine Vertreterin der Stammväter war.

Rhodan und Tama Yokida waren ebenfalls wach. Die Wiederherstellung im Großtransmitter einer uns unbekannten Station schien ohne Zeitverlust geschehen zu sein.

Wir wußten nicht, wo wir uns befanden. Eine Reise durch das übergeordnete Kontinuum des Hyperraumes läßt keine Rückschlüsse auf vergangene Zeitspannen und ohnehin nur relativistische Entfernungen zu.

Wir ruhten auf schmalen Klappbetten, in die man uns bereits gelegt hatte, noch ehe die von dem grünen Leuchten erzeugte Starre von uns gewichen war.

Auf diesen Lagern hatten wir die Gewalt über unsere Glieder zurückgewonnen, aber damit hatten wir praktisch überhaupt nichts erreicht.

Der Lärm unbekannter Maschinen und verschiedene Merkmale ließen vermuten, daß wir uns an Bord eines nicht sehr großen Raumschiffes befanden.

Zwei weitere Vertreter des Akonenreiches hatten nach dem Mädchen die enge Kabine betreten. Die hochgewachsenen Männer hielten Waffen in den Händen.

Schon wenige Augenblicke nach der Rückkehr meiner körperlichen Kräfte hatte ich feststellen müssen, daß man mir den Rückentornister mit den darin eingebauten Projektoren und Kraftumformern abgenommen hatte. Nur der auf meiner Brust hängende Zellaktivator war noch an Ort und Stelle. Wußte man etwa, wie lebenswichtig dieses Gerät für mich war?

Das Mädchen - oder die junge Frau? - trug eine

knappsitzende Kombination, wie sie offenbar bei allen raumfahrenden Intelligenzvölkern üblich ist. Nur der kurze, an den Schultern geraffte Schulterumhang aus einem violettblau fluoreszierenden Material war etwas ungewöhnlich.

Sie betrachtete uns der Reihe nach.

»Hallo, Auris von Las-Too'r, wie geht es Euch?« hörte ich plötzlich eine Stimme. Rhodan sprach ein gutes Altarkonidisch, ebenfalls ein Folgeprodukt seiner ausgedehnten Hypnoschulung. Natürlich beherrschte ich die Sprache der Ahnen gleich gut. Ich war überrascht, bis mir einfiel, daß er bei seinem Erfahrungsbericht eine junge, arkonische Wissenschaftlerin erwähnt hatte, die an dem glücklichen Ausgang seines Erprobungsfluges nicht ganz unbeteiligt gewesen sein sollte. War das dieses Mädchen? Mein Interesse steigerte sich noch.

Ihr samtblaues Gesicht wurde blaß. Wenn sie so erzogen war wie arkonidische Mädchen früherer Zeiten, mußte sie von Rhodans Anruf schockiert sein. Gespannt wartete ich auf ihre Reaktion. Sie kam so, wie ich es vermutet hatte.

Ihre beiden Begleiter sahen unwillig zu Perry hinüber, der sich soeben von seinem Lager aufrichtete. Eine kurze Handbewegung der Akonin warnte ihn. Er verzichtete darauf, die bereits erhobenen Füße auf den Boden zu setzen.

Sein ironisches Lächeln ließ die Akonin erneut die Farbe wechseln. Von da an war ich sicher, daß sie Rhodan kannte. Was hatte sie an diesem Terraner beeindruckt?

Seine hohe Gestalt, die Kühle seiner Augen, oder gar das geheimnisvolle Fluidum seiner Unsterblichkeit?

Rhodan konnte es nicht unterlassen, sie zu reizen. Ich hielt das bei unserer derzeitigen Situation für gefährlich.

»Wir haben uns also doch noch einmal wiedergesehen«, erklärte er gelassen. »Allerdings unter Umständen, die den Friedenswillen Eures Volkes fraglich erscheinen lassen.«

Sie verkrampfte die langen, schlanken Finger um den Saum ihres Schulterumhangs.

»Ich möchte Euch dringend ersuchen, erst dann zu sprechen, wenn Ihr dazu aufgefordert werdet«, erklärte sie scharf. »Es ist ungehörig, vor dem Gastgeber das Wort zu ergreifen.«

Ich war keineswegs überrascht. Ich kannte die Sitten und Gebräuche meiner frühen Vorfahren aus eingehenden Studien. Auf Rhodan mußte das Wörtchen »Gastgeber« sehr eigenartig wirken. Wahrscheinlich ahnte er nicht, daß man diesen Ausdruck auch dann gebrauchte, wenn er sinngemäß nicht zutreffend war.

Rhodan zeigte auch prompt sein berühmt-berüchtigtes Lächeln.

»Sagtet Ihr Gastgeber? Ich kann mich nicht erinnern, eingeladen worden oder freiwillig erschienen zu sein. Solltet Ihr nicht die Tatsachen verwechseln, Madam?«

Er lächelte immer noch. Die beiden Akonen sahen über ihn hinweg, als wäre er nicht vorhanden. Ich hatte die Berichte der terranischen Expeditionsmitglieder von dem Regenten auswerten lassen. Daraus ging klar hervor, daß man sowohl Terraner als auch Arkoniden als eine Art Ungeziefer ansah.

Zum erstenmal in meinem Leben verspürte ich jenen Hochmut am eigenen Leibe, mit dem die Vertreter meines Volkes viele Jahrtausende lang andere galaktische Intelligenzen behandelt hatten.

Wahrscheinlich sah man in mir nicht den Imperator eines großen Sternenreiches, sondern einen in die Barbarei abgesunkenen Kolonistenhäuptling mit fehlerhaften Manieren.

Rhodan war weniger geduldig und einsichtig als ich. Zorn glomm in seinen hellen Augen auf.

Er stand auf, ohne die drohend auf ihn gerichteten Waffen zu beachten. Auris von Las-Too'r wurde unsicher. Ihr Blick sagte mir alles. Das war es also, was sie an Rhodan faszinierte! Er, der erst seit wenigen Jahren bekannte Emporkömmling aus einem unbedeutenden Planetensystem, wagte es, den Vertretern eines überlegenen Volkes offen die Stirn zu bieten. In dieser Art hatte er vor vielen Jahrzehnten die Mitglieder einer arkonidischen Forschungsexpedition behandelt, mit dem Erfolg, daß eine Arkonidin aus vornehmster Familie seine Frau und ein arkonidischer Spitzenwissenschaftler sein bester Freund geworden war.

Ich richtete mich erregt auf. Meine Augen schmerzten. Auris' Aufmerksamkeit galt jetzt mir. Gegen mein besseres Wissen hatte ich mich entschlossen, Rhodans Taktik zu übernehmen.

»Ihr sprecht mit dem Herrscher über ein Planetenreich«, erklärte ich scharf. »In mir seht Ihr Imperator Gonozal VIII., Gebieter über das arkonidische Imperium. Ich fordere Aufklärung über Euer unentschuldbares Verhalten, das weder den guten Sitten noch den diplomatischen Gepflogenheiten entspricht.«

Sie musterte mich mit einem rätselhaften Blick. Ihre Begleiter schwiegen beharrlich.

»Es ist mir bekannt, mit wem ich es zu tun habe«, behauptete Auris.

»So verlange ich Informationen über den Sinn Eurer Maßnahmen, die - den Umständen entsprechend - sehr leicht zu einem ernsthaften Zerwürfnis zwischen den Völkern führen können.«

Sie sah mich mit einer Mischung aus Mitleid, Interesse und Stolz an.

»Ich bin nicht beauftragt worden, auf Eure wenig

stichhaltigen Argumente einzugehen.«

»Was ist also Euer Auftrag?«

»Den ich Menschenraub und ein Verbrechen nenne«, fügte Perry hinzu.

Sie verfärbte sich. Zorn schimmerte in ihren dunklen Augen, die so wenig Ähnlichkeit mit denen moderner Arkoniden hatten.

*Zeichen der erfolgten Degenerierung!* gab mein Logiksektor durch.

»Die Beschlüsse des Regierenden Rates von Akon sind weder dies noch jenes. Ich bin das ausführende Organ. Ich darf Euch ersuchen, meine Anweisungen widerspruchslos zu befolgen.«

Sie neigte flüchtig den Kopf und wollte gehen. Rhodans Worte hielten sie zurück. Jetzt zeigte er wieder sein seltsames Lächeln. Auch seine Sprache hatte sich gewandelt. Perry dachte nicht mehr daran, nach diplomatischen Richtlinien zu handeln. Was er sagte, war hart und unmißverständlich.

»Mir scheint, Madam, der Überheblichkeit Eures Volkes gebührt ein Dämpfer! Ich darf Euch versichern, daß die von Euch befohlene Entführung von zwei intergalaktisch bekannten Staatsmännern nicht ohne Folgen bleiben wird. Wenn Euer sogenannter Regierender Rat an dem terranischen Hypertriebwerk interessiert sein sollte, so darf ich dazu bemerken, daß ein Vorgehen in dieser Form keinesfalls dazu geeignet ist, Politiker und Militärs des Solaren Imperiums zur Freigabe der Unterlagen zu bewegen. Ihr überschätzt Eure Macht, Auris von Las-Too'r!«

Sie schien zu überlegen, bis sie schließlich doch ohne zu antworten ging. Als sich das Schott hinter ihr und den beiden Akonen geschlossen hatte, legte sich Rhodan wortlos auf das Lager. Er verschränkte die Hände unter dem Kopf und schloß die Augen.

Ich wollte etwas sagen, doch Tama Yokida winkte hastig ab. Da wußte ich, daß Perry versuchte, mit den Telepathen der IRONDUKE Verbindung aufzunehmen, was auch zu gelingen schien.

Schweißüberströmt lag Rhodan da. Schließlich verzerrte sich sein Gesicht. So, wie ich die fähigen Mutanten des terranischen Geheimkorps kannte, bildeten die Telepathen unter ihnen nun einen parapsychischen Willensblock, in dem alle Kräfte koordiniert wurden.

Rhodan war ein sehr schwacher Telepath. Ein Mutant allein hätte seine Nachrichten wahrscheinlich nicht aufnehmen können.

Es dauerte einige Minuten, bis sich der Terraner entspannte. Nach nochmals fünf Minuten hatte er sich so erholt, daß er sich aufrichten konnte. Ich ahnte, was in diesen Augenblicken geschehen war. Rhodan gehörte nicht zu den Männern, die sich ohne weiteres entführen lassen. Wie leicht hätten wir durch unglückliche Umstände ums Leben kommen können.

Ich war ja nicht sehr weit vom Tode entfernt gewesen. Man hatte auf mich geschossen, was mir bewies, daß man bereit gewesen war, mich unter Umständen zu opfern. Daraus ließen sich einige Schlüsse ziehen.

Verblüfft über meine eigenen Gedankengänge, stellte ich fest, daß man anscheinend nur mit Rhodan gerechnet hatte. Ich war ein unliebsamer Störenfried gewesen, den man wahrscheinlich mitgenommen hatte, weil es sich nun einmal so ergeben hatte.

Rhodan schien ähnliche Überlegungen anzustellen. Natürlich fragte er sich, wieso die Akonen im genau richtigen Augenblick hatten erscheinen und die Betäubungswaffe einsetzen können. Dieses Rätsel bedurfte einer baldigen Lösung.

»Du sprichst doch Japanisch?« sprach mich Perry an. Ich brauchte einige Augenblicke, bis ich die in dieser Sprache gestellte Frage verstanden hatte. Ich mußte schleunigst umdenken.

»Seit einigen Jahrhunderten. Ich war dabei, als Kublai Khans Flotte versuchte, das japanische Inselreich anzugreifen, bis die Schiffe vom Göttersturm zerschlagen wurden.«

Tama Yokida sah mich neugierig an. Mein Japanisch war veraltet und wohl kaum noch verständlich.

»Sehr gut«, meinte Rhodan. Argwöhnisch sah er sich in dem kleinen Raum um, schließlich blickte er auf die Uhr. Er benutzte weiterhin die Sprache des Inselstaates.

»Natürlich werden wir belauscht. Man wird aber einige Zeit benötigen, um die noch nie gehört Laute mit mechanischen Geräten zu übersetzen. Etwa vierundzwanzig Stunden, schätze ich. Wir können also reden, was wir denken.«

Tama zog sich eben zur Tür zurück, als draußen laute Geräusche aufklangen. Sirenen und Lärmpfeifen begannen zu schrillen. Unbekannte Personen eilten an der anscheinend nicht sehr starkwandigen Tür vorbei.

Schon Augenblicke später begannen mächtige Maschinen zu dröhnen. Für den Bruchteil eines Augenblickes kamen starke Beharrungskräfte durch, bis sie von einem offenbar anspringenden Andruckabsorber aufgefangen wurden.

Tama war zu Boden gestürzt. Ich fand mich auf meinem Klappbett wieder. Nur Rhodan hatte sich noch rechtzeitig mit Armen und Beinen abstützen können.

Nun wußten wir also bestimmt, daß wir uns in einem Raumschiff befanden, das anscheinend überstürzt auf Fahrt gebracht worden war.

»Die Ratten verlassen das sinkende Schiff«, meinte Perry spöttisch. Der Ausdruck seiner Augen wollte mir nicht gefallen. Ich ahnte etwas.

Er blickte mich voll an, ehe er in knapper

Formulierung sagte:

»Es tut mir leid, Atlan, aber ich habe in deine Befugnisse eingegriffen. Die Verbindung mit den Telepathen gelang. Gucky, Marshall, Betty Toufry und Fellmer Lloyd bildeten einen Parablock. Sie verstanden meine Anweisungen, und ich konnte ihre Nachrichten aufnehmen. Soweit ist alles klar.«

Ich hatte es geahnt! In welcher Form aber hatte er »in meine Befugnisse eingegriffen«? Ich fragte.

»Der Regent hat sofort gehandelt und Oberst Claudrin informiert. Das Gehirn beobachtete alles, auch unser plötzliches Verschwinden. Die ausgeschickten Roboter konnten vor dem Filmsaal nicht weiterkommen. Sie liefen in eine unbekannte Energiesperre. Deshalb kam keine Hilfe! Claudrin ist sofort gestartet, nachdem es mir noch vor der Entführung gelungen war, den dazu erforderlichen Befehl zu geben. Als wir hier im Schiff rematerialisierten, drang die IRONDUKE bereits in den Raum vor, wo sie ihre Spezialortung spielen ließ. Dieses Schiff«, er tippte mit dem Fingerknöchel auf die Kante des schmalen Lagers, »dieses Schiff ist vor wenigen Augenblicken ausgemacht und angemessen worden. Claudrin nimmt die Verfolgung auf. Es dürfte interessant werden, da die Akonen ebenfalls ein Lineartriebwerk besitzen. Deshalb ist man auch so hastig gestartet. Das Fahrzeug stand knapp drei Lichtmonate außerhalb des Arkonsystems. Von dort aus hat man operiert. Der Transmitter ist wahrscheinlich schon vor zwei Monaten in den Hohlräumen des Regenten stationiert worden, als man damals versuchte, den Ablauf der Zeit zu verändern. Nur so konnte es möglich sein, uns einfach zu entführen. Ein Gerät dieses Raumschiffes diente als Gegenstation. Man wartete geduldig auf unser Erscheinen und schlug zu. Zwei Fliegen mit einer Klappe, Atlan!«

»Langsam, langsam«, wehrte ich ab. »Das sind Theorien. Es kann anders gewesen sein. Woher sollte man den richtigen Zeitpunkt erkannt haben?«

»Der Regent hat festgestellt, daß deine letzte Hypersendung an mich angepeilt worden ist. Ich vermute, daß man den Wortlaut herausgefunden und daraus geschlossen hat, ich würde bald auf Arkon eintreffen.«

»Womit aber nicht gesagt war, daß ich dich in die Schaltstation des Regenten bringen würde. Etwas stimmt nicht an deinen Behauptungen.«

Er winkte ab.

»Das ist auch relativ unwichtig. Auf alle Fälle war man über mein baldiges Eintreffen informiert. Wäre ich nicht zur Filmvorführung erschienen, hätte man mich wahrscheinlich anderweitig finden können. Diese Leute scheinen in solchen Dingen Übung zu haben.«

Ich gab es auf, nach einleuchtenden Erklärungen

zu suchen. Es war ohnehin sinnlos.

»Ich weiß noch immer nicht, in welcher Form du in meine Befugnisse eingegriffen haben willst.«

Sein schmales Gesicht verschloß sich noch mehr. Anschließend folgten inhaltsschwere Worte.

»Claudrin hat die Erde angerufen und in meinem Namen die Mobilmachung angeordnet. Bully startet mit allen verfügbaren Einheiten der Solaren Flotte und springt in Richtung Blaues System durch den Hyperraum. Die vorhandenen Lineareinheiten werden in diesem Augenblick starten. Außerdem habe ich über Oberst Claudrin den Robotregenten in deinem Namen angewiesen, die arkonidische Flotte auf Zielkurs zu bringen, ebenfalls Richtung Blaues System. Atlan, ich habe damit etwas getan, was ich vor etwa vier Stunden noch scharf abgelehnt hatte. Wenn es uns nicht gelingt, dieses Raumschiff rechtzeitig zu verlassen, wird Oberst Jefe Claudrin versuchen, den systemumspannenden Energieschirm der blauen Sonne Akon aufzuspalten, um der nachfolgenden Flotte einen Durchschlupf zu verschaffen. Damit haben wir den Krieg, den wir unter allen Umständen vermeiden wollten.«

Ich fühlte die plötzliche Trockenheit in meiner Kehle. Rhodan hatte schnell und kompromißlos gehandelt. War es richtig gewesen? Überschätzte er nicht die Macht der vereinigten Imperien? Hatte er voll erfaßt, was es hieß, gegen einen solchen Feind loszuschlagen?

War es überhaupt ein Feind im Sinne des Wortes? Ja, es mußte wohl so sein. Die beiden akonischen Angriffe aus dem Hinterhalt waren mehr als eine Provokation gewesen. In beiden Fällen war es um die Existenz der Menschheit und wahrscheinlich auch um die des Großen Imperiums gegangen.

Dazu kam jetzt noch die Tatsache der Entführung mit Waffengewalt. Es war von den Akonen sehr unklug gewesen, Rhodan und mich zu überwältigen. Das mußte politische Komplikationen mit sich bringen, zumal Rhodan weniger diplomatisch als militärisch dachte und handelte.

Seine sofortige Reaktion war für ihn typisch. Ich an seiner Stelle hätte vielleicht noch versucht, die verfahrene Lage auf dem Verhandlungsweg zu bereinigen. Unter Umständen wäre es gelungen, den Regierenden Rat der Stammväter davon zu überzeugen, daß zirka vierzigtausend Kugelschiffe des Solaren und des Großen Imperiums nicht zu übersehen waren. Besonders die Terraner schienen von den Akonen völlig falsch eingestuft worden zu sein.

Ich hatte sie kennen gelernt, diese verwegenen, alles riskierenden Männer aus der Planetenfamilie einer unscheinbaren Sonne! Man unterschätzte sie grundsätzlich, was außer mir schon andere Intelligenzen erfahren hatten.

Trotzdem hätte man versuchen sollen, Verhandlungen einzuleiten. Ich drückte meine Bedenken in diesem Sinne aus.

»Du solltest mehr als Admiral und weniger als Staatsmann und Imperator handeln, Freund«, belehrte mich Rhodan. »Ich denke nicht daran, meinen einzigen Trumf aus der Hand zu geben, um auf die illusorische Gutwilligkeit deiner sogenannten Stammväter zu hoffen. Die Telepathieverbindung kann jeden Augenblick abreissen. Ich bin nicht fähig, große Entfernungen zu überbrücken. Demnach hatte ich die entscheidenden Befehle zu geben, ehe es mir unmöglich wurde. Das Erscheinen der vereinten Flotte vor dem Blauen System muß noch lange nicht - wie ich ehrlich hoffe! - einen kosmischen Krieg bedeuten. Ich bin vielmehr der Auffassung, mit dieser Machtdemonstration mehr erreichen zu können als mit tausend Verhandlungen am grünen Tisch.«

Er hatte recht, ich fühlte es! Dennoch scheute ich vor den Konsequenzen zurück. Ich dachte an die unheimlichen Waffen und Geräte, die wir im Zuge unserer unfreiwilligen Bekanntschaft mit den Akonen bereits kennen gelernt hatten.

»Man wird unsere Schiffe schneller vernichten, als wir es uns vorstellen können, Perry!«

Rhodan lächelte und antwortete:

»Da haben wir den Gedankenfehler! Ich weiß bestimmt, daß man im Blauen System schon seit Jahrtausenden auf die Raumfahrt verzichtet. Man arbeitet mit enorm leistungsfähigen Großtransmittern, die den intergalaktischen Verkehr bewerkstelligen. Es gibt nur noch wenige Kleinfahrzeuge von dem Typ, den wir hier unter unseren Füßen haben. Wir haben einen Begriff geprägt für jene wenigen Akonen, die mit diesen Kleinfahrzeugen losfliegen, um auf fremden Welten Empfangsgeräte zu installieren. Es handelt sich um die akonischen Energiekommandos. Ich bin davon überzeugt, daß wir es zur Zeit mit einem solchen Trupp zu tun haben. Ich kann mir deshalb nicht vorstellen, wie man eine Riesenflotte vernichten sollte, vorausgesetzt die jeweiligen Kommandanten sind vorsichtig genug, außer Schußweite von kosmischen Forts oder bodengebundenen Abwehrfestungen zu bleiben.«

Die Lawine rollte also! Ich versuchte mir vorzustellen, was nun auf der Erde und den solaren Planeten geschah.

Tausende von Raumschiffen, darunter die Übergiganten der Imperiumsklasse, würden nach einem vorbereiteten Plan in das All rasen. Die neuen Zerstörer-Mutterschiffe der Terraner würden ebenfalls Fahrt aufnehmen, und die Piloten der kleinen, ungeheuer schnellen Boote würden ihre Anweisungen erhalten.

Der Militärgigant Solares Imperium war erwacht, daran gab es keinen Zweifel mehr. Auf den Welten des arkonidischen Imperiums mußten sich ähnliche Vorgänge abspielen. Ich kannte die unwahrscheinliche Präzision der zahlreichen Robotflotten.

Ich hatte nur noch die Hoffnung, daß es uns vor dem Angriff gelang, das sich abzeichnende Zerwürfnis im Keime zu ersticken. Rhodan war ein raumstrategisches Genie, aber seine Schiffe waren noch lange nicht durch den sagenhaften Schutzschild der Akonen hindurch. Meine dahingehende Bemerkung löste bei Perry ein gedehntes Räuspern aus.

»Sicher, natürlich nicht«, bejahte er. »Man vergißt aber auf akonischer Seite meine Linearschiffe, die darin sitzenden Männer vom Typ eines Jefe Claudrin und nebenbei noch die Mutanten, von deren Existenz man anscheinend kaum etwas weiß. Das Mädchen wird sich jetzt schon verwirrt fragen, wieso es zu einer so plötzlichen Verfolgung durch ein terranisches Schlachtschiff mit Lineartriebwerk kommen konnte. Wenn sie ihren Gefühlen gehorcht, kann der Krieg vermieden werden. Wenn nicht, wird Claudrin auf Biegen oder Brechen den blauen Schirm durchstoßen, um innerhalb des Systems zu versuchen, jene Kraftstationen zu finden, von denen ein solches Riesengebilde nun einmal mit Energie versorgt werden muß. Von selbst ist es schließlich nicht entstanden. Atlan, billigst du nachträglich meinen Befehl an das Robotgehirn?«

Was hätte ich in dieser Situation noch tun sollen? Daher stimmte ich zu. Eigentlich wunderte ich mich selbst über meine Bedenken, die nicht der Mentalität eines ehemaligen Admirals entsprachen. Was hinderte mich daran, mir die Rhodansche Logik zu eigen zu machen?

Ich fand keine Lösung. Dennoch wußte ich, daß es wahrscheinlich keine andere Möglichkeit mehr gab, als den Stammvätern zu beweisen, wie ernst die Situation werden konnte.

Tama Yokidas Worte schreckten mich auf. Der Mutant stand dicht vor der geschlossenen Tür und suchte sie mit den Blicken ab.

»Ich kann das Schloß leicht öffnen«, sagte er übergangslos. »Ein relativ einfacher Impulsgeber sperrt die Riegel. Entweder bewege ich sie gegen den Druck der Halteraste, oder ich bringe die sechs Schleifkontakte miteinander in Berührung. Das würde die Tür automatisch öffnen, aber ich kann nicht sagen, ob trotz der ordnungsgemäßen Impulsgebung irgendwo ein Alarmzeichen ausgelöst wird.«

Ich vergaß die seelische Last meines hohen Alters und mein Aufbegehren gegen Rhodans Planung, die in letzter Konsequenz zur Selbstzerfleischung von

drei hochstehenden galaktischen Völkern führen konnten.

Plötzlich war ich nur noch der Arkonidenadmiral Atlan, der nach seiner schicksalhaften Verbannung mit den Bewohnern des Planeten Erde viele hundert Jahre lang gekämpft und gelitten hatte.

Dieser Tama Yokida - das war ein ganz typischer Vertreter der Menschheit. Während ich noch mit Rhodan diskutierte, hatte er bereits ein Plänchen geschmiedet, das er nun bekanntgab.

Rhodan hatte sofort verstanden. Er sah mich kurz an, und ich nickte bestätigend.

Perry sah auf die Uhr.

»Okay, wir können immer noch ungestört sprechen. Die japanische Sprache dürfte selbst dem besten Übersetzer einige Rätsel aufgeben. Gibt es hier Spionobjektive?«

Tama lehnte sich mit dem Rücken gegen die Tür und blickte wie unbeteiligt zur gegenüberliegenden Wand hinüber.

»In der rechten Ecke, dicht unterhalb des Siebgitters der Entlüftung.«

Rhodan blickte nicht hin. Ich konnte den Ort unauffälliger einsehen.

»Stimmt«, bestätigte ich. Die Spannung in mir wuchs. Rhodans Haltung wirkte alarmierend. Schließlich fragte er mit einem wissenden Lächeln:

»Du mußt doch seit Monaten oder Jahren um dein Leben bangen, Imperator, oder?«

Ich sagte nichts. Wir kannten uns viel zu gut. Ich wußte, was er damit ausdrücken wollte. Natürlich hatte ich nicht darauf verzichtet, zusätzlich zu meiner normalen, deutlich sichtbaren Gürtelwaffe ein zweites Verteidigungsgerät für den Notfall am Körper zu tragen. Es befand sich noch an Ort und Stelle.

Die Untersuchung durch die Akonen war durchaus nicht flüchtig ausgefallen, jedoch schienen sie sich nicht vorstellen zu können, daß ein Mann von meinem hohen Stande gezwungen sein könnte, zu solchen armseligen Tricks zu greifen, um sich bezahlte Mordbuben oder halbirre Fanatiker vom Leibe zu halten.

»Was hast du aufzuweisen?«

Diesmal sah mich Perry voll an. Yokidas Gesicht hatte sich gespannt.

»Das Ehrengeschenk des Großen Rates von Arkon; ein dreifarbiges Impuls-Maschinenschreiber zur raschen Anfertigung künstlerisch wertvoller Schriftstücke befindet sich noch in meiner Brusttasche.«

»Oh! Interessant! Und was ist sonst noch in der Tasche?«

Ich ertappte mich bei einem ausgesprochenen Lausbubengrinsen.

»Niemand weiß, daß die genialsten

Mikromechaniker der Milchstraße, die Gurkenleute von Swoon, einen Miniaturstrahler eingebaut haben. Es geschah mit der liebenswürdigen Erlaubnis deines solaren Sicherheitsdienstes.«

Er runzelte die Stirn. Allan D. Mercant schien darüber keine Aktennotiz angelegt zu haben, ein Zeichen für die Bedachtsamkeit dieses Mannes.

Rhodan sah schon wieder auf die Uhr. Schließlich begann er mit dem vorbereitenden Spiel.

»Verflixt heiß hier«, stellte er unwillig fest. Er entdeckte das Zu- und Abluftgebläse. Er trocknete sich die schweißnasse Stirn ab und stand auf. Dann ging er auf das Gitter zu, wo er sein Gesicht in den Frischluftstrom hielt.

Tama Yokida blickte mich auffordernd an. Ich hatte mittlerweile überlegt.

»Nicht mit Gewalt öffnen, es sei denn, mein Vorhaben gelänge nicht. Abwarten!«

Er nickte, und ich begann damit, die Schubladen der Einbauschränke zu durchwühlen. Rhodan kam wieder zurück. Es war noch nicht an der Zeit, das Kameraobjektiv ständig zu verdecken. Die Probe war gelungen.

»Suchst du etwas?«

»Schreibmaterial, Impulsfolien oder gewöhnliches Papier«, sagte ich ärgerlich.

»Oh ...!«

Augenblicke später schritt ich zu dem großen Bildschirm hinüber. Er war dicht neben der Tür in die Stahlwand eingelassen. Die Triebwerke rumorten immer noch mit wahrscheinlich hohen Schubwerten.

Als ich eben nach den richtigen Knöpfen suchte, leuchtete der Bildschirm auf. Auris von Las-Too'r wurde erkennbar. Sie rief aber nicht etwa deshalb an, weil sie meine Wünsche erahnt hatte.

»Sucht bitte Eure Lager auf«, sagte sie, »und verschafft Euch einen festen Halt. Das kommende Flugmanöver wird die Organismen belasten.«

Sie war ausgesprochen abweisend, was sich jedoch sofort änderte, als Rhodan rasch sagte:

»Nanu, sind Eure Lineartriebwerke so wenig durchkonstruiert, daß körperliche Beschwerden auftreten können? Das gibt es bei uns nicht.«

Das Mädchen schien empört. Rhodan schaute zu dem Wandschirm hinüber. Sein Gesichtsausdruck war ganz dazu geeignet, auch wenig empfindsame Gemüter in Wallung zu bringen.

»Das zu beurteilen, solltet Ihr den akonischen Wissenschaftlern überlassen, Exzellenz!«

Rhodan verneigte sich ironisch.

»Das ist mein Titel, Madam, vielen Dank für Eure Freundlichkeit. Darf ich eine Bitte äußern?«

»Beeilt Euch, das Manöver erfolgt in drei Minuten.«

»Der Imperator benötigt Schreibmaterial zur Abfassung einer Beschwerde an die Vertreter Eurer

Regierung. Impulsfolien, wenn es hier so etwas gibt. Ein Spezialschreiber ist vorhanden.«

»Ich werde es veranlassen.«

Sie nickte uns reserviert zu und schaltete ab. Ich ging hüstelnd zu meinem Lager hinüber und legte mich darauf. Dabei bewunderte ich wieder einmal Rhodans Verstand, mit dem er in wenigen Augenblicken meinen Plan erfaßt hatte. Es war besser, die Tür von den Akonen öffnen zu lassen.

An den sicherlich aufgestellten Wachen wären wir ohnehin nicht ohne Gewaltanwendung vorbeigekommen. Ich zog es demnach vor, sie offiziell eintreten zu lassen.

Tama und Rhodan legten sich ebenfalls hin. Sekunden später begann es links von uns zu donnern. Ich ahnte, daß man nun das rätselhafte Hypertriebwerk zur gradlinigen Fortbewegung in Gang gesetzt hatte.

Es erfolgte eine heftige Erschütterung, die mit einem kurzen, ziehenden Schmerz verbunden war. Mein Blick verschleierte sich für die Länge eines Atemzuges, um anschließend wieder normal zu werden.

Das war alles gewesen. Schrill läutende Glocken schienen eine Art von Entwarnung zu geben. Ich richtete mich wieder auf.

»Hm - das war beinahe eine Entstofflichung!« meinte Rhodan. »Offenbar ein Übergangsschock zur Halbraumzone. Warum vermeiden sie das nicht? Oder«, er überlegte angestrengt, »oder sollte die unangenehme Begleiterscheinung wissentlich wegen einer wichtigen, technischen Gegebenheit in Kauf genommen werden?«

Auch ich war überrascht. Der Übergang zu der dimensional instabilen Halbraumzone erfolgte auf terranischen Spezialschiffen ohne bemerkbare Komplikationen. Mir fiel dazu etwas ein!

»Die Meßergebnisse des Regenten wiesen beim Auftauchen eines ähnlichen Akonschiffes aber keine Stoßwellenfront aus. Könnte es sein, daß man - genau wie ihr Terraner! - ebenfalls erschütterungsfrei fliegt, wenn man nicht zu einem besonderen Manöver gezwungen wird? Mir scheint, als wäre uns deine IRONDUKE etwas zu dicht auf den Pelz gerückt.«

Rhodan spitzte die Lippen und legte die Fingerspitzen gegeneinander. So blieb er eine Weile reglos sitzen.

Anschließend sah ich ihm an, daß er sich krampfhaft bemühte, mit den Telepathen des Schlachtschiffes Kontakt aufzunehmen. Nach wenigen Minuten gab er es mit schweißüberströmten Gesicht auf.

»Sinnlos! Wir befinden uns in der Librationszone zwischen den stabilen Dimensionen des Einstein- und Pararaumes. Man muß bei dieser Art der überlichtschnellen Fortbewegung ein

Kugelschirmfeld verwenden, das in seinem Charakter mit telepathischen Impulsen artverwandt ist. Ich komme nicht mehr durch. Tama - sind Sie fertig?«

Der Mutant erhob sich. Gähnend schlenderte er zu dem Bildschirm hinüber und betrachtete interessiert die fremdartig wirkenden Knöpfe.

Rhodan gab einige knappe Anweisungen. Es war klar, daß wir versuchen mußten, die Zentrale zu erreichen. Die Besatzung des Schiffes konnte nicht sehr groß sein. Dennoch hatten wir keine Aussicht, die Männer des akonischen Energiekommandos der Reihe nach unschädlich zu machen, auch wenn Yokidas telekinetische Kräfte einige schwerbewaffnete Soldaten ersetzten. Gegen tödliche Waffen war auch er nicht gefeit, und Individualschirme besaßen wir nicht.

Dagegen konnte die Zentralebesatzung wahrscheinlich überwältigt werden, vorausgesetzt, es gelang uns, den Kontrollraum zu erreichen.

Rhodan gab noch einige Informationen über den inneren Aufbau dieser Raumschiffe. Der Mausbiber Gucky hatte einmal in das Innere eines Arkonraumers eindringen können. Damit stand fest, daß es im Verhältnis zu unseren eigenen Raumfahrzeugen kaum einen Unterschied gab. Schließlich waren wir Arkoniden aus den Akonen hervorgegangen, und die Terraner bauten genau nach unserem Vorbild.

Uns kam es allein darauf an, die Zentrale vorübergehend besetzen, den Linearflug aufheben und den Raum für eine kurze Zeit absperren zu können. Wenn die fraglos folgende IRONDUKE erst einmal auf Schußentfernung heran war, würde für die Akonen das große Wundern beginnen.

Rhodan erhob sich erneut, um sein schweißfeuchtes Gesicht in den Luftstrom des Umwälzgebläses zu halten. Es geschah, als sich die Stahltür langsam öffnete.

## 5.

Sie waren zu dritt gekommen; zwei bewaffnete Wächter und ein unbewaffneter Offizier mit seltsamen Rangabzeichen auf dem Brustteil seiner Uniformkombi.

Die Posten trugen handliche Strahler unbekannter Bauart. Die Mündungen waren nach unten gerichtet.

Tama Yokida stand so, daß er die Türfüllung im Auge behalten konnte. Rhodan hatte sich mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt. Hinterkopf und Halsansatz waren dem Gebläse zugekehrt. Damit mußte er mit seinen breiten Schultern zwangsläufig das Spion-Objektiv verdecken.

Der große Bildschirm war nicht in Tätigkeit. Wahrscheinlich würde er auch nicht mehr funktionieren können, da Yokida etwas »zu

sachverständig« an den Justierungsknöpfen herumgespielt hatte. Was er bei der Gelegenheit mittels seiner telekinetischen Kräfte in den Schaltkreisen des Gerätes angerichtet hatte, konnte ich mir ungefähr vorstellen.

Ich saß auf meinem Lager und sah dem Offizier entgegen. Wir mußten ihn zwingen, tiefer in die Kabine zu treten.

Der Akone, über dessen Rang ich mir noch im unklaren war, schien die Anweisung erhalten zu haben, höflich und zurückhaltend zu sein. In der Rechten trug er einen transparenten Kasten mit grauweißen Impulsfolien, die in ähnlicher Form auf Arkon verwendet wurden.

Er trat näher, blieb vor mir stehen und neigte den Kopf.

»Wir hoffen, Euer Erhabenheit, daß dieses Material für die Positivimpulse Eures Schreibers brauchbar ist. Wenn nicht, müßtet Ihr Euch mit meinem Klarzeichner zufrieden geben.«

»Verfügt er über ein gedrucktes Schriftbild?«

»Nein, Euer Erhabenheit. Ihr müßtet den Reizstrahl mit der Hand führen.«

Jetzt wußte ich, daß man meinen »Spezialgriffel« doch unter die Lupe genommen hatte. Außerdem schienen Rhodans und meine Beschwerden über die eventuellen politischen Auswirkungen der Entführung Früchte getragen zu haben. Die Akonen benahmen sich plötzlich sehr zuvorkommend. Ob man mittlerweile erkannt hatte, welche Komplikationen dieser »diplomatische Mißgriff« bereits gezeigt hatte? Die Verfolgung durch die IRONDUKE konnte nicht unbemerkt geblieben sein. Vielleicht hatte man auch die Funksprüche ihres Kommandanten aufgefangen.

Der Offizier zog eine Folie aus dem Kästen und legte sie auf eine mitgebrachte Unterlage. Ich griff unbewegt in die Tasche, zog meinen nur fingerstarken, knapp vierzehn Zentimeter langen Impulsschreiber hervor und schob dabei die mikroskopisch kleine Feuersicherung zurück.

Es war unwahrscheinlich, was die Swoon in dem kleinen Hohlraum untergebracht hatten.

Der thermisch wirksame Nadelstrahl war zehnmal dünner als das feinste Frauenhaar. Er basierte nicht auf einer katalysierten, gleichgerichtet abgestrahlten Fusionsenergie, sondern arbeitete mit ultrahoher Lichtverstärkung, was prinzipiell die gleiche Wirkung ergab.

Yokidas Blick wurde starr. Eindringlich sah er zu den Wächtern hinüber, deren Waffenmündungen im Verlauf der kurzen, so völlig harmlosen Diskussion noch weiter herabgesunken waren. Sie wiesen deutlich auf den Fußboden.

Ich erhob den Kopf und richtete den winzigen Strahler dozierend auf den zwei Schritte

zurücktretenden Offizier.

Rhodan konnte vorerst nicht eingreifen. Er mußte mit dem Rücken die Kamera verdecken. Ich hob die getarnte Waffe ziellend an. Der Akone fühlte sich indirekt angesprochen und neigte lauschend den Kopf.

»Wie gut oder wie schlecht sind die Erkenntnisse Eurer medizinischen Wissenschaftler?« erkundigte ich mich.

Er zeigte sich bestürzt.

»Seid Ihr verletzt worden, Euer Erhabenheit?«

»Nein, aber ich werde Euch leider verwunden müssen. Es ist nicht sehr schlimm.«

Ich drückte ab. Ein sonnenheller Lichtblitz, lautlos, aber selbst durch die schnell geschlossenen Lider hindurchscheinend, zuckte in die rechte Schulter des Akonen.

Er fuhr kaum zusammen, doch dann begann er zu wanken, um schließlich auf den Boden zu stürzen. Ultrastrahler wirkten bei einer so feinen Fokuseinstellung niemals tödlich, wenn man nicht ein lebenswichtiges Organ durchschoß. Dafür aber erzeugten sie infolge ihrer thermischen Energie einen solchen Schmerz, daß ein Getroffener in fast allen Fällen sofort das Bewußtsein verlor.

Es war im Bruchteil einer Sekunde geschehen. Tama Yokida ging weniger sanft vor. Seine unbegreiflichen Kräfte hatten die beiden Posten erfaßt und sie auf den Boden geschleudert. Ich sprang hinzu und betäubte die Männer durch die kurzzeitige Drosselung des Blutzuflusses zum Gehirn. Diese Art der Bewußtseins-Ausschaltung war mir einmal von einem griechischen Arzt beigebracht worden, der infolge seiner für die damalige Zeit überragenden Kenntnisse zum Leibarzt des römischen Militärmonarchisten Septimius Severus ernannt worden war.

Diese Erinnerungen drangen flüchtig auf mich ein, als der zweite Wächter die Besinnung verlor. Hastig richtete ich mich auf.

Yokida war schon dabei, die versteckte Bildaufnahme zu zerstören. Er ging dabei so vorsichtig zu Werke, daß es für einige Minuten wie ein normaler Schaden aussehen mochte.

Rhodan sprang wortlos nach vorn, nahm die Waffen der Posten an sich und warf eine davon dem Mutanten zu. Wir sprachen kaum etwas. Es war alles klar.

Der schmale Gang vor der Kabine war leer. Das Dröhnen des Triebwerks übertönte das Poltern unserer Stiefel. An der Gangbiegung angekommen, versuchten wir, uns zu orientieren. Den Geräuschen nach zu urteilen, mußten wir uns auf dem Äquatordeck befinden, von dem aus die Schotte der Zentrale erreicht werden konnten.

Wenn die akonische Raumfahrt nach unseren

Gesichtspunkten arbeitete, dann konnte und durfte es in diesen Regionen keine Schwierigkeiten geben. Auf dem Äquatordeck hatte niemand etwas zu suchen, da hier weder Gefechts- noch Manöverstationen lagen.

Wir rannten weiter. Die Besinnungslosen würden nach etwa fünf Minuten erwachen und Alarm schlagen. Vielleicht war man durch den Ausfall der Bilderfassung auch schon aufmerksam geworden. Wir mußten jetzt alles riskieren.

Der Laufgang begann sich zu runden. Es war typisch für ein Kugelzellenschiff. Wenige Meter weiter wurde eine Sternpunktabzweigung erkennbar. Sie mußte zur konzentrisch eingelagerten Zentrale führen.

Hier konnte uns eher jemand begegnen, da an dieser Stelle normalerweise die Liftschächte eingebaut waren.

»Tama - wenn jemand Widerstand leistet, haben Sie Feuererlaubnis«, sagte Rhodan leise.

Vorsichtig spähte er in den Quergang hinein. Es war aber niemand zu sehen. Augenblicke später standen wir vor den kreisrunden Außentoren einer Luftschieleuse. Es war klar, daß sie zur Zentrale gehörte.

Unbewegt drückte er auf den Öffnungsschalter. Das Stahlschott schwang zurück.

Wir wußten, daß innen nun die Kontrolllampen aufleuchten würden. Das war in jedem Raumschiff so, egal, von welchem Volk es nun erbaut worden war.

Wir traten ein, schlossen das Luk und betätigten den Schalter des Innentores.

Ich machte mich darauf gefaßt, von Männern mit schußbereiten Waffen empfangen zu werden. Mir war, als wären seit der Überwältigung der Akonen schon Tage vergangen. Ein Blick auf die Uhr verriet mir, daß noch keine viereinhalb Minuten verstrichen waren.

Langsam schwang das Innentor der Schleuse zurück. Gedämpftes Licht flutete in den kaum erhellten Raum. Die Köpfe von zwei Akonen wurden erkennbar. Rücken und Schulterpartien wurden von hochlehnen Kontursesseln verdeckt. Außer diesen Männern konnten wir infolge des geringen Blickwinkels nichts sehen.

Tama Yokida sprang zuerst. Ich folgte, Rhodan kam hinter mir. Dabei hieb er mit der waffenlosen Linken auf den innen angebrachten Verschlußschalter.

Ich hörte jemand schreien. Der Mutant stand breitbeinig, in leicht vorgeneigter Haltung in der relativ kleinen Zentrale und ließ die Anwesenden nicht aus den Augen.

Es waren fünf Männer und eine junge Frau - Auris von Las-Too'r! Sie ruhte in einem abseits stehenden Konturlager, woraus hervorging, daß sie mit der

Schiffsführung nichts zu tun hatte. Da fiel mir Rhodans Bericht ein, wonach sie eine Soziologin sein sollte. Wahrscheinlich verstand sie wenig von den Hauptkontrollen eines überlichtschnellen Raumschiffes.

Ich drehte mich rasch um, richtete meinen Mikrostrahler auf die erkennbaren Fugen zwischen Panzerschott und Wand und drückte ab. Schmerzhafte Helligkeit peinigte meine Augen, aber das Material begann sofort zu zerlaufen. Ich erzeugte einige dicke Schweißnähte, die mir die Gewißheit gaben, daß man diese Tür ohne besondere Hilfsmittel nicht mehr öffnen konnte.

In dem Augenblick sagte Rhodan:

»Hiermit erkläre ich den Kriegszustand zwischen dem Solaren Imperium und dem akonischen Sternenreich. Ich bin kraft meiner administrativen Vollmachten und auf Grund des terranischen Notstandsgesetzes befugt, auch ohne das schriftlich vorliegende Einverständnis der Solaren Bundesregierung diese Erklärung abzugeben. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich als Kriegsgefangene meinen Anweisungen zu fügen haben. Sie stehen ab sofort unter Kriegsrecht, was Sie bitte nicht mit einem Banditenüberfall verwechseln wollen!«

Ich hatte es geahnt! Rhodan hatte in der Tat ganz außerordentliche Vollmachten erhalten. Die Geschehnisse der letzten Monate und die Entführung berechtigten ihn ohne weiteres, eine offizielle Kriegserklärung auszusprechen.

Damit war aus unserem Vorgehen eine legitime militärische Handlung geworden.

Ein hochgewachsener Akone kauerte sich plötzlich in seinem Sessel zusammen und griff zur Pistole. Tama Yokida schoß zuerst. Der Akone war sofort tot.

Auris schrie. Fassungslos sah sie uns an. Rhodan drehte sich um und feuerte mit der fremden Waffe nochmals auf das Schleusenschott, das sich an der Auf treff stelle erneut verformte. Die akonischen Strahler arbeiteten mit geringer Geräuschentwicklung und ohne jede Wärmebildung. Somit konnte es sich nur um eine Abart der arkonidischen Desintegratoren handeln, mit denen die kristallinen Molekülverbände angegriffen wurden.

Alarmpfeifen begannen zu schrillen. Wir achteten nicht darauf. Die vier restlichen Soldaten der Schiffsführung regten sich nicht. Schweigend sahen sie uns an. Nur Auris' Gesicht zuckte.

Rhodan ließ ihr keine Zeit zur Besinnung.

»Gebt den Befehl, den Hyperflug sofort zu unterbrechen und ins Normaluniversum zurückzukehren. Ich spaße nicht, Madam!«

Ich bemerkte, daß sie flüchtig zu einem sehr großen Bildschirm hinübersah. Ein eingebladeter, auslaufender Stachel wies auf eine noch kleine, blaue

Sonne. Ich vermutete, in ihr das Muttergestirn des Akonsystems zu sehen. Bei dieser Art des Überlichtfluges sollte der Zielstern immer sichtbar sein.

Auris zögerte. Sie wollte etwas sagen, unterließ es jedoch gleich darauf.

Ein anderer Akone hüstelte, als sie laut und deutlich anordnete:

»Befolgt die Anweisung Seiner Exzellenz. Die Kriegserklärung ändert die Sachlage.«

Rhodan sah sie argwöhnisch an. Auch ich wurde sofort mißtrauisch. Ihre Zustimmung war etwas zu schnell gekommen.

Als die Hand des Offiziers nach vorn ruckte, wo sie einen grünleuchtenden Schalter berührte, schrie ich laut:

»Hinlegen, die Schockwelle!«

Ich ließ mich zu Boden fallen. Rhodan und Tama folgten meinem Beispiel. Man wollte uns in unserer stehenden Position überraschen, durch die Stoßfront der Halb-Entstofflichung für einige Sekunden hilflos machen, um anschließend zu versuchen, uns zu überwältigen. Ich vernahm das seltsame Murmeln und Raunen, wie es bei jeder Transition auftrat. Nur war es hier nicht so stark. Der ziehende Schmerz kam, und das Augenlicht schien zu verlöschen.

Schon konnte ich wieder klar sehen. Ich hatte mich mit angeschlagener Waffe hinfallen lassen. Die aufleuchtenden Bildschirme der typischen Rundumgalerie bewiesen, daß wir uns wieder im sternfunkelnden Einsteinuniversum befanden. Der Linearflug war tatsächlich unterbrochen worden.

Was aber noch erstaunlicher war: niemand tat das, was ich logischerweise erwartet hatte! Keiner der Akonen griff zur Waffe oder unternahm etwas, was wir als für uns gefährliche Handlung hatte auffassen können.

Auris lächelte. Innerlich zutiefst beunruhigt, sah ich sie an.

»Warum diese unbequeme Lage?« meinte sie maliziös.

Ihre Haltung war mir rätselhaft. Ich fühlte, daß wir einen Fehler begangen hatten. Welchen aber?

»Vorsicht«, sagte Rhodan heftig. Sein Gesicht war verkniffen. Mit zwei Sätzen war er drüben an den Schaltelementen. Sich mit dem Rücken dagegen lehnend, konnte er die vier männlichen Besatzungsmitglieder nun von vorn sehen. Seine Waffe drohte.

»Machen Sie keine Dummheiten«, warnte er in englischer Sprache, um die Worte gleich darauf in Altarkonidisch zu wiederholen.

Die vier Männer verzogen keine Miene. Sie schienen durch uns und die Wände hindurchzublicken. Nur das Mädchen versuchte, etwas zugänglicher zu sein.

Rhodan sprach mich an. Er war erregt.

»Herkommen und aufpassen«, sagte er hastig in Japanisch. »Ich werde versuchen, die IRONDUKE anzurufen.«

Auris von Las-Too'r verfolgte aufmerksam unsere Maßnahmen. Ich ertappte sie ein zweites Mal dabei, wie sie auf den großen, nun dunkel gewordenen Bildschirm der Halbraumortung blickte.

Was hatten wir versäumt? Rhodan bemühte sich verzweifelt, mit den Mutanten des Schlachtschiffes einen telepathischen Kontakt zu finden. Falls die IRONDUKE noch im Zwischenraum stand, war das Beginnen hoffnungslos. Es war aber anzunehmen, daß die mit dem Linearflug verbundene Klarsicht nach vorn Oberst Claudrin bewegt hatte, dem überraschenden Rückkehrmanöver des Akonenschiffes sofort zu folgen.

Die technischen Voraussetzungen dafür waren gegeben, da es mit den Ortungsgeräten des Schlachtschiffes möglich war, ein gleichfalls in der Librationszone fliegendes Linearschiff anzupreilen. Claudrin mußte bemerkt haben, daß wir die dimensionale Position plötzlich gewechselt hatten.

Ich klammerte mich an das Wortchen »mußte«! Wenn aber die Ortung nicht präzise funktioniert hatte oder der Entschluß zum Abbruch des millionenfach überlichtschnellen Fluges zu spät gekommen war - was konnte dann geschehen?

War Claudrin unserem Beispiel nicht augenblicklich gefolgt, dann war er jetzt schon viele Lichtjahre von uns entfernt. Selbst wenn er dort in den Normalraum eintauchte, war ein Wiederfinden des kleinen Akonfahrzeuges nicht einfach.

Wenn er es aber entdeckt hatte, dann war ein äußerst schwieriges und zeitraubendes Anpassungsmanöver erforderlich. Ich wußte, was es hieß, ein fast lichtschnelles Raumschiff mit Hilfe der Normalmaschinen anzufliegen, um zu versuchen, die Kurse zu koordinieren. Das bedeutete nicht nur ein gewaltiges Rechenexempel, sondern setzte auch astronautische Kenntnisse voraus, die hier, in dieser sterndichten Zone mit ihren vielen Energieeinflüssen unerhörte Anforderungen an die Besatzung der IRONDUKE stellen mußten.

So hoffte ich, daß es Jefe Claudrin rechtzeitig gelungen war, seine Maßnahmen den unseren anzugeleichen.

Auris von Las-Too'r musterte mich mit rätselhaften Blicken. Die Spannung in mir stieg ins Unermeßliche.

Was wollte sie mir in dieser stummen Art zu verstehen geben? War es Mitleid, oder Wohlwollen?

Ich versuchte, ihr zuzulächeln. Wahrscheinlich wurde eine verzerrte Grimasse daraus. Noch bedrückender war für uns das Schweigen dieser unglaublich gefühlskalten Leute. Mir schien, als

hätten sie sich ohne besonderes Nachdenken in ein Schicksal ergeben, das sie auf Grund der Sachlage durchaus nicht so widerstandslos hatten in Kauf zu nehmen brauchen.

Schließlich gab es außerhalb der Zentrale wenigstens fünfzig hochqualifizierte Wissenschaftler und Techniker, die doch einen Weg kennen mußten, um in die Zentrale eindringen zu können.

Ich an ihrer Stelle hätte zumindest versucht, mit Hilfe der Luftumwälzpumpen, ein betäubendes Gasgemisch in den Raum zu blasen. Es war anzunehmen, daß es an Bord eines solchen Expeditionsschiffes derartige Chemikalien gab. Außerdem zeichneten sich in meinem fieberhaft arbeitenden Gehirn noch andere Möglichkeiten ab.

Warum tat man nichts? Das war doch wahnwitzig.

Rhodan hatte auch keinen Erfolg. Seine Gaben waren bestimmt zu schwach und zu wenig ausgebildet, um ihm unter solchen Verhältnissen eine rein geistige Verbindungsaufnahme zu gestatten. Claudrins Schlachtschiff konnte Lichttage hinter oder schon vor uns sein.

Perry stellte seine Bemühungen ein. Wankend ging er zu einem leeren Sessel hinüber und ließ sich hineinfallen.

Zwischen Auris' Brauen erschien eine scharfe Falte. Hatte sie bemerkt, was der Terraner versucht hatte?

Draußen regte sich noch immer nichts. Man rief noch nicht einmal über die Bordverständigung an.

»Triebwerke abschalten, übergehen zum freien Fall«, ordnete Rhodan mit rauer, von Erschöpfung zeugender Stimme an.

Ich nickte ihm zu. Das war noch die einzige Möglichkeit, Claudrin das voraussichtliche Anpassungsmanöver zu erleichtern.

Im gleichen Augenblick begann es irgendwo im runden Leib des Akonenschiffes zu rumoren. Ich hob lauschend den Kopf. Auris begann ein zweites Mal zu lächeln. Mit einer anmutigen Geste strich sie sich über ihr langes, kupferfarbenes Haar, von dem das schwache Licht der Manöverbeleuchtung tausendfältig reflektiert wurde.

Rhodan richtete sich auf. Langsam verließ er seinen Sitzplatz. Er schien etwas zu ahnen.

»Macht bloß keine Dummheiten, Auris!« warnte er erregt. »Ihr seid in meiner Hand. Ruft also die übrigen Offiziere der Schiffsführung an und ...«

Sie schüttelte abweisend den Kopf. Sie war ganz ruhig. Wieder bemerkte ich das Mitleid in ihren Augen.

»Zu spät, Euer Exzellenz«, behauptete sie. »Für die kommenden Geschehnisse kann niemand an Bord des Schiffes verantwortlich gemacht werden. Ihr habt übersehen, daß dies ein Fahrzeug des akonischen Energiekommandos ist. Demnach werdet Ihr

begreifen, wie ungeheuer stark und leistungsfähig der eingebaute Großtransmitter ist. Ihr hättest sofort nach Eurem Eintreten einen bestimmten Bildschirm zerstören sollen. In dem Falle hätte Euch die Zentrale weder sehen, noch die galaktische Position des Schiffes anpeilen können. Nein, laßt es sein. Jetzt hat es keinen Sinn mehr.«

Rhodan ließ die schon erhobene Waffe sinken. Wütend schaute er zu dem gewölbten Schirm hinüber, der während des Linearfluges einen klaren Blick in die Flugrichtung erlaubt hatte.

Es war eine seltsame Situation! Wir wußten, daß in wenigen Sekunden etwas Unbegreifliches geschehen mußte, und doch konnten wir nichts dagegen tun. Ich ließ resignierend meine kleine Waffe sinken. Die akonischen Offiziere zeigten auch jetzt keine Gefühlsregung.

Das Rumoren wurde zu einem dumpfen Donnern. Wenn es uns nun möglich gewesen wäre, die Zentrale zu verlassen, um den sicherlich nur langsam auf Leistung kommenden Schiffstransmitter zu zerstören, wäre alles gut gewesen, so aber standen draußen Bewaffnete. Es war alles sinnlos geworden.

Tama Yokida steckte zuerst seine Waffe in den Gürtel. Er hatte verstanden. Wortlos setzte er sich in einen Sessel, behielt die Akonen jedoch scharf im Auge.

Als das Donnern die Zelle erschütterte, begann Rhodans Körper sich zu versteifen. Eine unsinnige Hoffnung erfüllte mich. Hatte er Kontakt bekommen?

Ich bemühte mich, meine Nervosität nicht zu deutlich zu zeigen, bis Perrys Gesichtsausdruck wieder normal wurde. Sein Lächeln verriet mir, daß sich die Telepathen der IRONDUKE in diesen Augenblicken gemeldet hatten. Demnach war das terranische Schlachtschiff ebenfalls in den Normalraum eingetaucht. Rhodan gab keine Erklärung ab, jedoch glaubte ich sicher zu wissen, daß er die Mutanten über die kommenden Ereignisse informiert hatte.

Dies mußte bedeuten, daß die IRONDUKE sofort wieder in den Halbraum ging, um die unterbrochene Fahrt zum Blauen System fortzusetzen. Wir waren trotzdem nicht allein!

Ehe ich noch das Für und Wider erwägen konnte, wurde das kleine Akonenschiff von einer furchterlichen Gewalt erfaßt.

Vor meinen Augen begannen die Konturen der Anwesenden zu verschwimmen. Rote Feuerräder zeichneten sich ab, und dann war nichts mehr. Ich erfaßte nur noch, daß dies die heftigste Entmaterialisierung war, die ich jemals erlebt hatte.

Die akonische Transmitterzentrale mußte mit einem ungeheuren Energieaufwand gearbeitet haben, um die immerhin beachtlich großen Maße des

Raumschiffes entstofflichen und in der Form eines überdimensionalen Impulses übernehmen zu können.

## 6.

Es war wie das Erwachen aus einem Alptraum. Stechende Schmerzen peinigten meinen Körper. Tama Yokida war anscheinend noch besinnungslos. Rhodan richtete sich ächzend vom Boden auf. Ich lag dicht neben ihm.

»Man« hatte sich nicht die Mühe gemacht, uns auf weiche Lager oder Kontursessel zu betten. »Man« war plötzlich unangenehm geworden.

Als sich mein Blick klärte, bemerkte ich, daß wir uns nicht mehr an Bord des Raumschiffes befanden. Deshalb lagen wir aber doch auf metallischen Platten ohne jede Eigenwärme. Beißende Kälte durchdrang meine dünne Uniform und schien sich in meinen ohnehin steifen Gelenken festzusetzen.

Rhodan stieß einen terranischen Fluch aus, der mich noch munterer machte. Ich blickte mich um, doch damit begann auch schon mein Erstaunen.

Wir lagen auf dem Metallboden eines von durchsichtigem Material überdeckten Ganges, der weiter vorn in einer ebenfalls transparenten Luftsleuse endete.

Dicht dahinter stand ein knapp fünfzig Meter durchmessendes Kugelraumschiff mit abgeflachten Polen und einem übermäßig breiten, scharfkantig auslaufenden Ringwulst.

Ich war davon überzeugt, daß wir mit diesem Fahrzeug entführt worden waren. Der Raumer an sich war aber augenblicklich unwesentlich. Viel aufregender, für mich direkt faszinierend, war das mehr als zweihundert Meter hohe, bogenförmige Leuchtgebilde, dessen heller Lichtschein meine Augen blendete.

Es bestand praktisch nur aus zwei turmstarken Energiesäulen, die oben spitzbogenförmig zusammenliefen. Dort verwandelte sich das helle Rot zu einem ultrahellen Violett. Zwischen den Energiesäulen des Riesentransmitters herrschte finstere Nacht. Mir war, als offne sich dort der Eingang zur sagenhaften Unterwelt.

Der Kugelraumer stand dicht vor dieser Höhlung. Ich ahnte, daß wir daraus hervorgesleudert worden waren, denn das kleine Schiff lag, offenbar erheblich beschädigt, auf dem Landefeld. Die linke Seite des Ringwulstes war eingedrückt worden. Maschinenteile waren ins Freie geschleudert worden.

Damit stand es für mich fest, daß dieser gewaltige Sprung durch das fünfdimensionale Kontinuum nicht alltäglich war. Man hatte zu einer Notlösung gegriffen, die wahrscheinlich beachtliche Gefahren in sich barg.

Roboter trugen reglose Gestalten vorbei. Eine

davon erkannte ich. Es war ein Offizier der Zentralebesatzung. Von Auris war nichts zu sehen.

»Wir haben es besser überstanden als die Akonen«, sagte Rhodan leise. Ich drehte den Kopf, ohne mich zu bemühen, auf die Fuße zu kommen.

Ich blickte auch nicht zu jenen Akonen auf, die uns schon Augenblicke zuvor berührt hatten. Ich hatte ihre Gesichter noch nicht gesehen, aber nachdem die Schiffsbesatzung abtransportiert wurde, konnte es sich nur um Fremde handeln.

Ich folgte Rhodans Blick. Sein Gesichtsausdruck verriet mir, daß er ebenfalls überrascht war. Den Riesenbogen des Transmitters beachtete er kaum. Er kannte diese eigenartigen Gebilde bereits. Eigentlich waren sie der Anlaß für seine erste Landung auf dem größten Mond des Planeten Sphinx gewesen.

Es sah aus, als waren wir auf einem gleichartigen Mond herausgekommen, aber das war eine Sinnesäuschung. Wir lagen auf dem oberen, stark abgeflachten Pol einer Raumstation von ungeheuren Dimensionen.

Erst hatte ich an ein Überraumschiff gedacht, was aber nicht stimmen konnte. Jedenfalls hatte ich es bei noch keinem Raumschiff, gleichgültig welcher Konstruktion, erlebt, daß man auf seiner äußeren Hülle landete. Wir waren auf der Oberfläche einer Raumstation!

Weit vor uns, etwa fünfhundert Meter entfernt, begann die Rundung einer Kugelwandung. Ich konnte nur einen kleinen, ringförmigen Abschnitt davon sehen. Die weiter nach unten abfallende Wand entzog sich meinem Blickbereich.

Als ich einige Überlegungen über den Sinn eines solchen Mammutgebildes anstellte, fiel der Leuchtbogen des Transmitters plötzlich in sich zusammen.

Der blendende Lichtschein verging, und da erkannte ich erst das Gefunkel von zahllosen, auf engstem Räume zusammenstehenden Sternen, die wie ein in allen Farben des Spektrums fluoreszierender Teppich wirkten.

»Galaktisches Zentrum, Randgebiet«, flüsterte mir Rhodan zu. »Wir sind im Blauen System! Siehst du den Schein?«

Meine Augen hatten sich wieder erholt. Wohin ich auch blickte - überall bemerkte ich dieses blaue Leuchten.

Hinter uns lohte der Glutball einer ebenfalls blauen Sonne. Nun verstand ich auch, warum die überlebenden Besatzungsmitglieder des ersten Linearversuchsschiffes mit seltsamer Scheu von diesem Sonnensystem gesprochen hatten.

Ich richtete mich auf die Ellenbogen auf, krümmte den Rücken und blieb so noch eine Weile liegen. Als ich endlich in die Hocke ging, um den letzten Rest der Benommenheit abzuschütteln, war mir niemand

behilflich. Ich stand auf.

Drei Akonen blickten mich feindselig an.

Ich beachtete sie nicht, bis Rhodan neben mir stand. Zusammen kümmerten wir uns um Tama Yokida, dessen empfindliches Gehirn den schweren Schock anscheinend noch nicht überwunden hatte. Bei Mutanten wußte man ja nie, wie sie diese oder jene Belastung überstehen würden.

Rhodan fühlte seinen Puls, dann nickte er mir zu.

»Okay, er ist gleich wieder da. Hast du auch festgestellt, daß wir auf der abgeflachten Polkuppel einer riesigen Raumstation gelandet sind?«

Ich bestätigte es.

»Schön, dann wirst du mir vielleicht sagen können, weshalb man hier, am äußersten Rande dieses Systems, ein solches Monstrum erbaut hat?«

Nein, das konnte ich ihm nicht sagen. Ich hatte nicht die geringste Ahnung.

»Abwehrfestung?« rief ich zögernd.

Er lachte, was den drei Akonen nicht zu gefallen schien. Einer von ihnen trat empört näher.

»Scheren Sie sich zum Teufel«, sagte Rhodan eisig, um in Altarkonidisch hinzuzufügen:

»Ich wünsche nicht angesprochen zu werden.«

Der Akone verfärbte sich, und ich hielt den Atem an. Nerven hatte dieser Terraner! Rhodan drehte dem Fremden den Rücken zu und sprach mich an, als wäre nichts geschehen. Diesmal verwendete er wieder die japanische Sprache.

»Diese Station gehört wahrscheinlich zu jenen vielen Kraftwerken, die man an den Grenzen des Systems stationieren mußte, um den blauen Energieschirm mit Kraftstrom versorgen zu können. Die wulstigen Gebilde da drüben«, er deutete nach rechts, »sind Projektoren. Ich möchte nicht in ihre Nähe kommen. Oh, er gibt wohl nicht auf, wie?«

Diesmal lächelte er den verstört wirkenden Akonen an, der anscheinend nach Worten suchte.

»Seine Erhabenheit, Imperator Gonozal VIII. von Arkon«, stellte mich Rhodan vor. »Ich selbst dürfte Euch bekannt sein. Nun ersuche ich Euch dringend, uns jene Behandlung widerfahren zu lassen, die uns gebührt. Euer Name?«

Der alte Mann zeigte plötzlich ein verschlossenes Gesicht. Wenn er Humor besessen hätte, wäre er mit Rhodans Erklärung besser fertig geworden. Ich konnte ein Schmunzeln kaum unterdrücken. Es war eine Frechheit, was sich der kleine Barbar mit dem offenbar hochstehenden Vertreter meiner Stammväter erlaubte. Immerhin - ich begann darüber zu staunen - schienen Perrys Worte gewirkt zu haben. Ob er sich wohl rein intuitiv in die für uns fremdartige Mentalität dieser Intelligenzen hineinfinden konnte?

Rhodan wollte provozieren. Diesmal war er es, der kühle, Mißachtung ausdrückende Blicke auf die beiden abseits stehenden Akonen warf.

»Euer Name!« wiederholte er lauter und fordernd. »Sehe ich in Euch einen kommandierenden Offizier oder bevollmächtigten Staatsmann? Wenn nicht, ersuche ich Euch, eine autorisierte Persönlichkeit zu benachrichtigen.«

Ich begann langsam zu begreifen. Rhodan, der noch niemals, noch nicht einmal andeutungsweise, seine hohe politische und militärische Stellung ausgespielt hatte, tat das jetzt mit voller Absicht.

Natürlich, so überlegte ich, hatte er allen Grund dazu, eine Begrüßung oder gar ein Verhör durch unbedeutende Personen abzulehnen. Ich war aber überrascht, als der ältere Akone wie selbstverständlich auf Rhodans Forderungen einging. Ich richtete mein Verhalten dementsprechend ein.

»Lempart von Fere-Khar, Erster Obmann des Regierenden Rates von Akon, Leiter der Hochenergie-Versuchsanstalt Eretres, Euer Exzellenz«, stellte sich der Akone vor.

Er tat es reserviert, aber doch respektvoll. So mußte man also mit diesen Leuten reden! Es war eine interessante Erkenntnis, zumal wir ja alle angenommen hatten, trotz unserer hohen Stellung als Barbarenhäuptlinge angesehen zu werden.

Oder hatte unser mißglückter Befreiungsversuch im Einklang mit der von Rhodan ausgesprochenen Kriegserklärung eine wesentliche Änderung im Benehmen der Akonen bewirkt? Fast sah es so aus!

»Ich fordere Aufklärung über das in Eurem Auftrag begangene Verbrechen«, sagte ich scharf.

Als Lempart zu sprechen begann, erlebte ich das niederschmetterndste Fiasko meiner bisherigen Laufbahn als arkonidischer Flottenchef und Imperator.

Hochfahrend schnauzte er mich an:

»Ihr habt nichts zu fordern, Entarteter. Ihr Kolonisten untersteht noch immer der Befehlsgewalt des Regierenden Rates, auch wenn ihr es für einige Zeit verstanden habt, unserer Gesetzgebung zu entgehen. Euer angemaßter Rang ist uns nebенständlich.«

Ich hörte Rhodan deutlich schlucken. Das war eine bittere Medizin für meinen arkonidischen Stolz gewesen.

Rhodan wurde also als fremdes Staatsoberhaupt in etwa respektiert, während ich nicht mehr war als ein Nachkomme von entarteten Kolonisten. Ich beherrschte mich nur mühevoll.

»Ich bitte Euch, mir zu folgen«, sagte der Erste Obmann des Rates. Wahrscheinlich hatte er alle Befugnisse erhalten, mit uns zu verhandeln.

*Mit Perry Rhodan!* gab mein Extrahirn mit lakonischer Kürze durch.

Tama Yokida, mittlerweile erwacht, hatte die Diskussion verstanden. Sein ausdrucksloses Gesicht reizte mich noch mehr. Ich bildete mir ein, ihn mit

dunklen Augen lachen zu sehen.

Rhodan blinzelte mir zu. Er folgte dem alten Akonen und ging an den beiden anderen Vertretern dieses Volkes vorbei, als bestünden sie aus Luft. Für mich war es sinnlos geworden, seine Haltung nachzuahmen. In diesen Augenblicken verstand ich, wie richtig Perry mit seinen vorsorglichen Alarmbefehlen gehandelt hatte.

Wir durchschritten den transparenten Durchgang, der uns vom Vakuum des Raumes abschirmte. Trotzdem war es sehr kalt geworden. So war ich froh, als vor uns das offenstehende Stahlschott einer Luftsleuse auftauchte.

Verwundert stellte ich fest, daß außer den drei Akonen und den Begleitrobotern kein Lebewesen zu erblicken war. Sollte diese riesige Kraftstation etwa unbemannt sein?

Diese Möglichkeit bestand. Ich begann schon wieder zu überlegen. Unter Umständen hatte man die drei Akonen lediglich wegen unserer überraschenden Ankunft geschickt? Somit war auch erklärt, wieso der wahrscheinlich höchste Beamte des Akonenreiches persönlich erschienen war. Ich war nunmehr fest der Meinung, daß Rhodans Kriegserklärung wie eine Bombe eingeschlagen hatte. Wahrscheinlich war man davon überzeugt gewesen, der Solare Administrator werde niemals einen derartigen Schritt riskieren.

Wir durchschritten die Schleuse nach dem Druckausgleich. Dahinter begann ein Antigravlift, wie er auch auf meinen Heimatwelten üblich war. So sehr konnte sich die akonische Technik auch nicht verändert haben. Schließlich hatten meine Vorfahren vor zwanzigtausend Jahren alles mitgenommen, was die Stammväter jemals entdeckt und entwickelt hatten. Wenn aber eine bestimmte Sache einmal ausgereift ist, wird man sie nicht mehr verändern.

Ich vernahm sofort das gedämpfte Brummen vieler Maschinen. Also doch eine Kraftstation!

Als wir tief im Hohlraum des Kugelkörpers angekommen waren, steigerte sich das Arbeitsgeräusch zu einem monotonen Brausen. Ich blickte verstohlen auf die Uhr und sprach dann hastig den Mutanten an:

»Wie lange braucht die IRONDUKE für den Flug?«

»Etwa elf Stunden«, flüsterte Tama rasch. Er hatte verstanden.

Für mich stand es von da an fest, daß wir Zeit gewinnen mußten. Unter keinen Umständen durften wir vor dem Erscheinen des terranischen Linearschlachtschiffes dieses tief im Raum stationierte Kraftwerk verlassen.

Wenn es überhaupt noch eine Rettung gab, dann nur, wenn Rhodans Mutanten Gelegenheit fanden, uns an einem möglichst menschenleeren Ort anzutreffen.

Mein Logiksektor vermittelte mir die einzige richtige Eingebung. Ich mußte »transportunfähig« sein! Auch wenn man mir als »Entarteten« und Aufrührer mit einem angemaßten Herrschertitel ansah, konnte man doch nicht umhin, meine Person zu beachten. Schließlich verfügte ich eben doch über gewaltige Machtmittel. Außerdem würde Rhodan die Sachlage erfassen und verlangen, auf mich Rücksicht zu nehmen.

Ich begann zu taumeln, umklammerte meinen Schädel mit beiden Händen und ging anschließend stöhnend zu Boden.

Tama schrie, Rhodan fuhr herum. Ich konnte ihm noch einen bedeutsamen Blick zuwerfen, den er vorerst aber nicht richtig deutete. Echte Besorgnis zeichnete sich in seinem Gesicht ab, als er sich über mich beugte. Die drei Akonen hinter uns waren in Aufregung geraten. Die blitzschnell in Schußstellung geglittenen Waffen der Roboter wirkten bedrohlich.

»Hier bleiben, bis Schiff kommt«, flüsterte ich hastig.

Jetzt hatte Rhodan die Lage erfaßt! Er begann prompt zu schauspielern, und ich wurde besinnungslos.

»Der Imperator benötigt ärztliche Hilfe«, hörte ich Perry sagen. »Gibt es hier eine Klinik?«

Ich lauschte angestrengt auf die kurze Diskussion. Der Obmann des Rates gab sich keine Mühe, die Tatsachen zu verschleiern. Entweder war er augenblicklich zu erregt, oder er hielt es für unwesentlich, Dinge auszuplaudern, die ich auf alle Fälle als militärische Geheimnisse behandelt hätte.

Nein, das fliegende Kraftwerk war unbemannt, robotgesteuert und besaß demnach auch keine Klinik. Nur fünf Techniker, die regelmäßig abgelöst wurden, besorgten die unerlässlichen Inspektionen der wichtigsten Maschinenteile.

Das war eine für uns sehr befriedigende Auskunft. Wir durften unter keinen Umständen diesen Ort verlassen. Rhodan fragte weiter. Seine Formulierungen wurden schärfer, und Lempart von Fere-Khar legte nach wie vor keinen Wert darauf, die Sachlage zu vertuschen. Er schlug bestürzt vor, mich sofort zum fünften Planeten des Systems bringen zu lassen. Das sei eine Angelegenheit von wenigen Sekunden.

Rhodan verstand es sehr geschickt, diesen Punkt zu umgehen. Er forderte ein schnelles, mit allen Bequemlichkeiten ausgerüstetes Raumschiff an.

Der Obmann bedauerte. Die hochstehende Akentechnik bediene sich solcher »primitiven« Fortbewegungsmittel nicht mehr. Das wußten wir zwar schon, aber nun konnte Rhodan noch besser einhaken.

Erregt stellte er fest:

»Auch wenn die akonischen Besatzungsmitglieder

des beschädigten Raumfahrzeuges durch Transmitter zur fünften Welt gebracht wurden, ist dem Imperator die gleiche Prozedur nicht zumutbar.«

»Euer Exzellenz - die Männer des Energiekommandos sind von der Schockwelle wesentlich stärker angegriffen worden, als ...«

Rhodan unterbrach den alten Mann. Es war klar, was er hatte sagen wollen, und es war obendrein logisch.

»Ich darf Eure Meinung berichtigen! Der Imperator besitzt nicht die Jugendfrische Eurer Leute. Außerdem solltet Ihr wissen, daß der umweltveränderte Organismus der Arkoniden solchen Belastungen nicht gewachsen ist. Ich bitte dringend darum, ein mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstetes Ärzteteam herbeizuführen. Der Imperator ist vorerst transportunfähig. Auf keinen Fall darf eine erneute Entmaterialisierung erfolgen. Wann ist mit der Ankunft der Mediziner zu rechnen?«

Wir hatten gewonnen! Der Obmann beriet sich leise mit den beiden anderen Akonen. Sie schienen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Minuten später wurde ich von Robotern aufgehoben und in einen Wohnraum gebracht, der wahrscheinlich einem der hier stationierten Überwachungsingenieure als Unterkunft diente.

Ich hielt die Augen krampfhaft geschlossen und bemühte mich, so flach wie möglich zu atmen. Draußen klangen Stimmen auf. Rhodans Organ war unüberhörbar. In diesem Augenblick raunte mir Yokida zu:

»Ein Techniker springt bereits durch einen der hier üblichen Materietransmitter. Der Obmann sagt, er hätte keine Transportschiffe in dem vom Chef geförderten Sinne zur Verfügung. Die Fahrzeuge wären alle zweckbestimmt und außerdem im Einsatz. Sir, die Burschen haben in der Tat keine Raumflotte mehr! Können Sie sich vorstellen, was denen passiert, wenn unsere Superschlachtschiffe, den Blauen Schirm durchdringen können?«

Jetzt ging mein Atem wirklich flacher. Ich war entsetzt. Wußten die Akonen überhaupt, was die offizielle Kriegserklärung einer galaktischen Großmacht vom Range des Solaren Imperiums zu bedeuten hatte?

Konnten sie sich annähernd vorstellen, was es hieß, dem Salvenakt einer Schlachtflotte ausgesetzt zu sein? Ihre frühen Vorfahren hatten es im Krieg mit den damaligen Kolonisten erlebt.

Wie aber stand es mit den heute lebenden Akonen? Sie besaßen eine bewundernswerte Übertechnik. Sie hatten den nicht-materiellen Raumflug entwickelt und im Verkehr mit anderen Intelligenzen anscheinend immer Glück gehabt.

Außerdem schienen sie es verstanden zu haben,

offene Konflikte grundsätzlich zu umgehen. Wir hatten ja am eigenen Leibe erfahren, Wie gefährlich sie aus dem Hintergrunde Wirken und mit relativ einfachen Mitteln die phantastischsten Erfolge erringen konnten. Sie waren stolz und mutig, darüber gab es keinen Zweifel. Das bewiesen die wagemutigen Flüge ihrer Energiekommandos.

Was aber wollten sie tun, wenn sie ganz plötzlich in die Defensive gedrängt wurden? Schon war etwas geschehen, was sie wahrscheinlich nie für möglich gehalten hatten: Fremden war es gelungen, mit einem neuartigen Hyperflugtriebwerk den bisher undurchdringlichen Blauen Schirm zu durchstoßen.

Rhodans Entführung war ein Pyrrhussieg gewesen, obwohl die Akonen noch immer glauben mochten, sie wären die grenzenlos Überlegenen. In dieser Hinsicht hatten sie sich wahrscheinlich getäuscht. Terra war drauf und dran, seine Söhne in den Raum zu schicken. Einige davon standen bereits dicht vor den Grenzen des Akonenreiches und - sie kamen mit einem Linearschlachtschiff, dessen Besatzung allein ausreichte, dieses System zu vernichten.

Ich wagte es, für einen Augenblick die Augen zu öffnen. Rhodan zog eben die Tür hinter sich zu. Sein Lächeln war undefinierbar.

»Du wirst sie doch nicht wirklich angreifen?« flüsterte ich.

»Sie erhalten eine kleine Lehre«, lenkte er ab. »In einigen Stunden kommen die Ärzte an, vielleicht schon früher. Bereite dich darauf vor. Der Obmann ist gewissermaßen der Chef des Regierenden Rates. Man ist nervös geworden.«

»Jetzt schon, Sir?« meinte Tama Yokida zögernd.

»Man hat uns in der Hand«, warf ich hastig ein. »Beim ersten Schuß aus einem terranischen Strahlgeschütz sind wir erledigt.«

»Dessen bin ich nicht so sicher«, wies er mich ab. »Spiele du deine Rolle, und wir werden beim ersten Schuß an Bord der IRONDUKE sein. Wenn man schon fremde Staatsmänner mit Waffengewalt entführt, so sollte man es unauffälliger tun. Das hätte die Solare Abwehr auf alle Fälle besser gemacht.«

Er lachte plötzlich, und da wußte ich, daß er die Sache nicht gar zu tragisch nahm. Dennoch hätte ich jetzt nicht in der Haut der Akonen stecken mögen, immer vorausgesetzt, es gelang, den Energieschirm aufzureißen. War das nicht möglich, würde Rhodan nämlich das Lachen vergehen. Er traute seinen Männern ja wieder einmal sehr viel zu, dieser unverbesserliche Barbar! Wenn Oberst Jefe Claudrin den geringsten Fehler machte, würden die Akonen die Lage beherrschen.

Es kam jetzt alles auf diesen Epsalgeborenen an. Ich spielte weiterhin den kranken Mann, eine höchst unwürdige Rolle für den Imperator eines riesigen Sternenreiches!

Als Rhodan meine Wange tätschelte, wußte ich, wie unverschämt er in diesem Augenblick grinste.

»Du bist doch ein armer Hund, Imperator! Die Akonen würden dich am liebsten ins nächste Gefängnis stecken. Wegen Amtsanmaßung, Aufruhr, oder was weiß ich. Auf alle Fälle aber wegen staatsfeindlicher Umtriebe im akonischen Kolonialgebiet des Kugelsternhaufens M 13!«

## 7.

Sie war zurückgekommen, um zu retten, was noch zu retten war. Dabei nahm ich an, daß Auris von Las-Too'r mit ihrer Meinung allein stand.

Sie war schön und klug, was ich an ihr ganz besonders schätzte. Vielleicht war es auch ihre Wissenschaft, die ihr eingegeben hatte, die Situation einmal von unserer Warte aus zu überdenken.

Sie hatte sich den beiden Ärzten angeschlossen, die den Auftrag hatten, mich »wieder auf die Beine« zu bringen. Vorerst dachte ich nicht daran, meine Schauspielerei aufzugeben.

Rhodan unterstützte mich bei der Durchführung dieser Verzögerungstaktik, indem er alle Augenblicke etwas an der medizinischen Ausrüstung der Ärzte auszusetzen hatte.

So hatte er sich energisch gegen die beabsichtigte hypno-mechanische Therapie verwahrt; immer mit der Begründung, mein »degeneriertes« Kolonisten-Gehirn vertrüge das nicht.

Auf solche Weise hatten wir bereits zwölf Stunden herausgeschunden, aber die fieberhaft erwartete IRONDUKE war noch immer nicht da! Wenigstens hatten sich die an Bord anwesenden Telepathen noch nicht gemeldet, so angestrengt Rhodan mit seinen schwachen Parasinnen auch lauschte.

Die Situation war gefährlich geworden. Einer der Mediziner hatte schon voller Empörung seine sofortige Abreise angedroht, falls man ihm weiterhin die von ihm für richtig gehaltenen Maßnahmen verweigern würde. Natürlich durfte ich es nicht auf eine zu gründliche Untersuchung ankommen lassen.

Rhodan spielte den vielbeschäftigte Staatsmann. Im Zeitraum von nur zwölf Stunden hatte er sage und schreibe sieben Konferenzen abgehalten. Dabei war uns klargeworden, was der Sinn der Entführung war.

Die Akonen verlangten die genauen Konstruktionsunterlagen des terranischen Lineartriebwerks und ein verwendungsfreies Aggregat zum Zwecke der Überprüfung.

Mehr wollten sie eigentlich nicht, aber Rhodan hatte sich sehr erbost gezeigt, zumal sein ständiger Verhandlungspartner hartnäckig behauptete, die durch Rhodans Versuchsflug verletzten Staatsgrenzen des Akonenreiches berechtigten ihn, Lempart von Fere-Khar, zur Forderung eines

auszuhandelnden Entgeltes.

Die beiden Überfälle auf Terra und das arkonidische Imperium wurden abgestritten, obwohl wir beweisen konnten, daß sowohl das Plasmaungeheuer als auch die Zeitverschiebung auf Arkon III einwandfrei auf akonische Kommandounternehmen zurückzuführen waren.

Alles in allem stand die Verhandlungsführung durch den Vertreter des Regierenden Rates auf sehr schwachen Füßen. Die Tatsache unserer Entführung ließ sich überhaupt nicht entschuldigen.

Die Begründung für diesen höchst undiplomatischen Schritt reizte Rhodan nur zu einem mitleidigen Lächeln. Lempart gab an, dem Rat sei keine andere Wahl geblieben, da sich der Erste Administrator des Solaren Imperiums trotz »zahlreicher Funksprüche« nicht dazu herabgelassen hätte, zu einer Konferenz der Staatsoberhäupter zu erscheinen.

Solche Hyperfunk-Noten waren in Terrania niemals registriert worden. Die Akonen hatten sich nicht in dieser Form gemeldet, obwohl sie mittlerweile eingesehen haben mochten, daß ihr Vorgehen restlos falsch gewesen war.

Die akonische Forderung zur Auslieferung der technischen Daten war ebenso unberechtigt wie alle anderen Angaben.

Wir wußten dagegen, worauf es diesen Leuten bei all ihren Handlungen tatsächlich angekommen war! Man war durch Rhodans Versuchsflug aus der jahrtausendealten Sicherheit herausgerissen worden. Plötzlich war es einem Außenseiter gelungen, den hochwertigen Relativschirm zu durchbrechen. In durchaus logischer Schlußfolgerung hatte man sich vorgenommen, den unwillkommenen Gast entweder militärisch und politisch auszuschalten, oder zu versuchen, die energetische Struktur des Kugelfeldes zu verbessern. Ehe man das jedoch tun konnte, mußte man erst einmal wissen, wie das terranische Lineartriebwerk funktionierte und welchen hyperphysikalischen Gesetzen es unterworfen war.

Das war der ganze Zweck des Unternehmens! Man wollte in die gewohnte Sicherheit zurückkehren, ohne Gefahr laufen zu müssen, nach Belieben von einem Terraner überrascht zu werden.

Die Vernichtung war mißlungen. Wir hatten zu schnell und zu präzise gehandelt. Einen offenen Angriff konnten die Akonen nicht riskieren, da sie längst nicht mehr über eine schlagkräftige Flotte verfügten.

So hatten sie meine Funksprüche an Rhodan durch zahlreiche Schiffe der Energiekommandos abhören und entschlüsseln lassen. Schließlich war es zu der Entführung gekommen, die man nun schon mit leisem Unbehagen anzusehen schien. Rhodans Kriegserklärung hatte in der Tat wie eine Bombe

eingeschlagen, was den Regierenden Rat aber nicht daran hinderte, nach wie vor die Auslieferung des Linearantriebes zu verlangen.

Seit zwei Stunden war der Ton der Akonen schärfer geworden, hatte mir Tama Yokida beunruhigt mitgeteilt. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Auris zum ersten Male seit ihrer Ankunft bei uns melden lassen.

Rhodan und Tama hatten sich, abgesehen von den Besprechungen, ständig bei mir aufgehalten; immer mit der Begründung, einen wichtigen Verbündeten nicht allein lassen zu können.

Vor drei Minuten war Auris erneut erschienen, diesmal als legitime Gesandtin des Rates von Akon.

\*

Ich spielte schleunigst den Besinnungslosen. Vor einer halben Stunde hatte mir ein Arzt zwei Injektionen mit auf peitschender Wirkung verabreicht. Mein Herz schlug laut und kräftig. Ich fühlte mich so gesund und munter wie selten in meinem Leben.

Unter solchen Umständen den Schwachen und Hilflosen spielen zu müssen, wäre sogar einem wesentlich besseren Akteur schwere Gefallen.

Auris war allein erschienen. Ich riskierte einen raschen Blick. Das Lächeln, mit dem sie Rhodan begrüßte, wollte mir überhaupt nicht gefallen.

Ich schaute nochmals hin. Sie stand dicht vor Rhodan und blickte ihm in die grauen Augen, die plötzlich gar nicht mehr so kalt und abweisend glitzerten, wie ich es seit Beginn der Entführungsgeschichte gewohnt war.

Unwillig stöhnend wälzte ich mich auf die andere Seite. Warum schaute sie mich nicht so an?

Tama Yokida hustete warnend, und ich lag wieder still.

»Ich an Eurer Stelle gäbe mir nicht solche Mühe«, sagte sie.

Ein eisiger Schreck fuhr mir durch die Glieder. Wen hatte sie gemeint? Hatte dieses kluge Mädchen etwa erkannt, was die Mediziner nicht durchschaut hatten?

Rhodan gab die Antwort. Er war zu klug, um zu versuchen, Auris weiterhin zu täuschen.

»Öffne ruhig die Augen, Freund, wir sind unter uns.«

*Verraten!* signalisiert mein Extrahirn. Nun, um zu diesem Schluß zu kommen, bedurfte es nicht der Impulsgebung des Logiksektors.

Langsam drehte ich mich um. Die Lider öffnend, sah ich direkt in ihr blasses, abgespannt wirkendes Gesicht. Die Hände hatte sie um den Saum ihres Schulterumhangs gekrampft. Rhodan stand ruhig neben ihr.

»Die Ärzte sind abgereist«, erklärte das Mädchen. »Man hat entdeckt, daß Ihr nicht krank seid. Weshalb dieser Täuschungsversuch? Was versprecht Ihr Euch davon? Ich bin angewiesen worden, Euch darüber zu informieren, daß ...«

»... daß?« unterbrach Rhodan. Aber Auris ignorierte die Störung.

»... daß Ihr in etwa einer Stunde nach Drorah abtransportiert werdet. Mit einem Materietransmitter!«

Yokida musterte sie eingehend. Zweifellos versuchte er, an ihrem Körper eine Waffe zu entdecken. Sie besaß aber keine.

Ich hatte meine plötzlich entflamme Zuneigung zu Auris vergessen. Meine Uhr interessierte mich jetzt mehr.

*Das ist kein Zeichen für wahre Liebe!* gab mein Logiksektor durch. Ich schüttelte unwillig den Kopf, und Auris trat erschreckt einen Schritt zurück.

Wo blieb die angekündigte IRONDUKE? Was war schiefgegangen? Konnte Jefe Claudrin den Energieschirm doch nicht durchdringen? War es unmöglich, das zu wiederholen, was mit dem ersten Versuchs-Linearschiff FANTASY so mühelos und ohne vorsätzliches Tun der Besatzung, geschehen war? Inwiefern hatte sich Rhodan verrechnet?

Er zeigte wieder einmal sein nichtssagendes Lächeln, aber hinter seiner hohen Stirn arbeitete es. Natürlich stellte er gleichartige Überlegungen an.

Ich ahnte, daß mein Gesichtsausdruck mehr von meinen Gefühlen verriet, als mir lieb war. Wer war nun »ein armer Hund«? Wir alle waren welche! Wir saßen in einem Boot, das man plötzlich leckgeschlagen hatte. Bei der hochentwickelten Technik der Akonen war es fast ausgeschlossen, nach der Ankunft auf dem Hauptplaneten durch die Mutanten befreit zu werden. Wenn dies aber nicht geschah, mußte jeder Angriff der Flotte im Keime erstickt werden, da die Terraner bestimmt nicht gewillt waren, auf ihren verehrten Administrator zu schießen.

*Auf dich auch nicht!* verriet mir mein Logiksektor.

»Warum diese Täuschung?« verlangte Auris erneut zu erfahren, um etwas kläglich hinzuzufügen:

»Ich wußte ohnehin sofort nach Eingang der Meldung, daß Ihr nicht krank und erschöpft sein konntet.«

»Und Ihr habt trotzdem geschwiegen?« wollte Rhodan wissen.

Sie machte eine abwehrende Handbewegung.

»Ich habe die Mitglieder des Regierenden Rates darauf aufmerksam gemacht, daß Eure Entführung falsch war. Man glaubt mir nicht. Ich habe an den großen Krieg zwischen Arkoniden und Akonen erinnert - man hält dies für erledigt, aber man hat es noch nicht vergessen. Atlan wird einen schweren

Stand haben.«

»Ich behalte mir militärische Schritte vor«, erklärte ich.

Sie nickte sinnend.

»Ja, gewiß. Ihr werdet in Kürze ebenfalls die Kriegserklärung aussprechen, wozu Ihr als absolutistischer Herrscher berechtigt seid. Mein Volk wird entweder siegen oder untergehen.«

Sie ahnte etwas! Sie schien auch zu wissen, daß mit den verbündeten Imperien nicht zu spaßen war. Niedergeschlagen wandte sie sich ab und ließ die Tür aufgleiten. Dahinter standen drei vierarme Kampfroboter, wie sie in ganz ähnlicher Form auch von dem positronischen Regenten von Arkon eingesetzt wurden.

»Die Robots sind auf Eure Individualschwingungen abgestimmt worden«, sagte sie warnend. »Macht bitte keine Dummheiten. Es täte mir leid.«

»Warum?«

Rhodan lächelte immer noch unpersönlich. Auris blickte ihn prüfend an.

»Ich weiß es nicht.«

Aber ich wußte es! Resignierend stellte ich fest, daß sie ihr Herz an den großen, grauäugigen Terraner verloren hatte.

»Kommt nun«, bat sie leise.

Rhodan blieb auf dem gleichen Fleck stehen. Tama Yokida betrachtete die drei Roboter. Mehr von ihnen abzustellen, hatte man anscheinend nicht für nötig gehalten. Hatte man aus unserem mißglückten Befreiungsversuch nicht erkannt, daß dabei unbegreifliche Kräfte im Spiel gewesen waren? Auf alle Fälle schien man nicht zu ahnen, daß unser fähiger Telekinet mit den Kampfmaschinen leicht fertigwerden konnte. Er brauchte sie nur mit hoher Kraft gegen die nächste Stahlwand zu schleudern, und schon war es vorbei mit der präzisen Funktion der mechanischen Gehirne.

Auris schenkte dem Mutanten auffallend geringe Beachtung. Ein Verdacht begann in mir zu keinem.

War sie etwa über Yokidas gefährliche Fähigkeiten orientiert? Hatte sie bewußt geschwiegen, um uns eine Chance zu geben? Nein, der Gedanke war zu weit hergeholt. Bei aller Toleranz würde sie sich nicht dazu hinreißen lassen, ihr Volk zu verraten. Wahrscheinlich wußte sie nicht genau, wie sie den Mutanten einstufen sollte.

»Ihr habt einen Planetennamen genannt, Auris«, sagte Rhodan. »Drorah, glaube ich. Ist diese Welt identisch mit jener, die wir Sphinx getauft haben? Der fünfte Planet des Systems?«

Sie nickte.

Wir schritten endlich hinaus. Die Beamten der akonischen Regierung waren verschwunden. Nur die fünf planmäßigen Überwachungsingenieure waren

anwesend und dazu noch zwei akonische Offiziere des Energiekommandos, die anscheinend Auris Befehl unterstanden.

Die Techniker waren unbewaffnet. Die Offiziere dagegen trugen Waffen, die ich für thermische Impulsstrahler hielt. Dazu kamen noch die drei Roboter.

Das Aufgebot war beachtlich. Ohne den Mutanten wäre es kaum zu überwinden gewesen. Die Frage war: Lohnte es sich überhaupt, einen Versuch zum überraschenden Angriff zu wagen?

Ohne die Anwesenheit des terranischen Schlachtschiffes war es sinnlos, die Freiheit zu erzwingen. Sie wäre nur eine vorübergehende gewesen.

Ich blieb stehen. Vor uns lag der breite, leicht gekrümmte Gang, der hinüber zu dem Antigravlift führte. Wir befanden uns ungefähr dreihundert Meter unterhalb der abgeflachten Polkuppel des Raumkraftwerkes, das, wie ich von Rhodan erfahren hatte, sage und schreibe elf Kilometer Durchmesser haben sollte.

Unter Berücksichtigung dieses Durchmessers konnte ich mir ungefähr vorstellen, welche Mammutmaschinen darin installiert waren. Daraus ließen sich wiederum Schlüsse auf den Energiebedarf des Schutzschildes ziehen, der ein riesiges Sonnensystem umspannte.

*Lichte Weite etwa fünfzig Milliarden Kilometer!* sagte mir mein Logiksektor. Bei achtzehn Planeten war das Maß wahrscheinlich viel zu gering angenommen. Ich wußte nicht, welchen umlaufmäßigen Gesetzen die Planeten einer Zentrumssonnen unterlagen. Die Entfernung zwischen den einzelnen Welten waren erfahrungsgemäß geringer als bei solchen Himmelskörpern, die nicht den kompakten Feldeinflüssen von sehr eng beisammenstehenden Sternen unterlagen.

Ich lauschte auf das dumpfe, monotone Dröhnen, das aus allen Winkeln zu dringen schien. Wie viele dieser auf festen Bahnen stationierten Riesenkraftwerke mochten erforderlich sein, um den Blauen Schirm ununterbrochen mit Arbeitsstrom versorgen zu können? Wie viel Milliarden Megawatt fraß der unersättliche Moloch? Reichten »Milliarden« überhaupt dazu aus?

Erst bei solchen Überlegungen wurde mir klar, was die Akonen mit der Errichtung eines derartigen Kugelfeldes geleistet hatten. Sie erzeugten die Energie einer kleinen Sonne ausschließlich zu dem Zweck, sich hermetisch abschirmen zu können.

Kopfschüttelnd folgte ich dem Mädchen und Rhodan. Tama ging hinter mir. Nach ihm kamen die Robots, die beiden Offiziere schritten rechts und links von uns.

Einen davon hätte ich leicht überwältigen können, Wozu aber? Was sollten wir mit dieser völlig illusorischen Freiheit anfangen?

Außerdem: hatte Auris nicht gesagt, wir sollten »in etwa einer Stunde« abtransportiert werden? Weshalb ließ sie uns nicht in dem kleinen Wohnraum?

Fragen über Fragen türmten sich auf.

Zehn Minuten später wußten wir, warum man uns abgeführt hatte. Wir sollten kreislaufstabilisierende Injektionen erhalten. Die Automatspritzen lagen bereit. Einer der Stationstechniker erklärte, er wäre »nebenbei« auch Arzt. Welches Wissen mußte dieser Mann besitzen! Im Zeitalter einer Technik, deren ursprüngliche Spezialgebiete schon wieder tausendfach unterteilt worden waren, damit sie ein einzelner Mensch überhaupt noch erfassen und behalten konnte, war der Mann »nebenbei« noch Arzt!

Ich entblößte zuerst meinen Oberkörper. Die Injektion sollte in die linke Brustmuskulatur, dicht oberhalb des Herzens gegeben werden.

Ich bemerkte das plötzlich angespannte Gesicht des Akonen. Mein Zellaktivator schien ihn brennend zu interessieren. Auch Auris trat einen Schritt näher.

»Ein muskelstrotzender Wikinger, nicht wahr?« sagte Rhodan.

Ich drehte aufgebracht den Kopf. In seinem Gesicht zuckte kein Muskel.

»Wikinger?« fragte Auris verwundert.

»Es wird Euch als Soziologin interessieren, daß dieser Arkonide einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung von bestimmten Völkern des Planeten Erde hatte.«

»Oh ...?«

»Seht Euch die Narben über seiner Bauchdecke an. Das waren einmal Wunden, aus denen der von Atlan verschluckte Zellaktivator unter primitivsten Bedingungen hervor wurde.«

Der Arzt begann noch hastiger zu atmen. Er wollte fragen, aber Auris warf ihm einen verweisenden Blick zu. Deshalb schwieg er.

Was bewegte Rhodan, solche Lobeshymnen anzustimmen? Ich hatte erst angenommen, er wollte sich über mich lustig machen. Die Aufklärung erfolgte gleich.

»Seht Ihr, Auris von Las-Too'r, so sehen die von Eurem Volke so verachteten Kolonistennachkommen aus, die Ihr >entartet< nennt. Erscheint es Euch sehr ratsam, den Herrscher über einige Milliarden Männer dieser Art einfach zu entführen?«

Sie wollte etwas erwidern. Wahrscheinlich hätte sie das Naturgesetz der Degenerierung angeführt und außerdem spöttisch erwähnt, daß es nur noch wenige Arkoniden von der geschilderten Art gab. Sie kam aber nicht mehr zu einer Aussage in diesem Sinne.

Selbst wenn sie gesprochen hätte, wären die

Alarmpfeifen der Raumstation unter allen Umständen wesentlich lauter gewesen.

Ich fuhr bei dem infernalischen Heulen so zusammen, daß die Hochdruckdüse der Spritze von meiner Brust abglitt und der feine Medikamentnebel wirkungslos in den Raum stäubte.

Plötzlich war die Hölle los! Die beiden Offiziere rissen ihre Waffen hoch, sprangen bis zur Tür und gingen in Feuerstellung. Es zeugte von der tadellosen Ausbildung dieser Männer, daß sie dabei weder Verwünschungen ausschießen noch irgendwelche Drohungen hören ließen. Sie waren reflexartig in Schußstellung gegangen - und das war alles. Uns genügte es auch vollkommen, zumal die drei Roboter ähnlich gehandelt hatten.

Der Techniker, »nebenbei« auch Arzt, rannte aus dem kleinen Zimmer. Draußen würde er sich wahrscheinlich mit seinen vier Kollegen treffen. Sicherlich nahmen sie nun ihre vorgeschriebenen Manöverstationen ein, die unter Umständen auch Gefechtsleitstände sein konnten.

Hoffentlich rechnete Jefe Claudrin auch damit! Ganz klar, daß er soeben mit der IRONDUKE den Schirm durchstoßen hatte und ins Blaue System eingedrungen war. Jetzt wurde es ernst! Der Alarm konnte keine andere Bedeutung haben, oder unsere Wächter hätten sich nicht so auffällig verhalten.

Rhodans Gesicht erschlaffte, und seine Antworten kamen so, als müsse er sie von weit herholen. Ich wußte, daß er mit den Telepathen des Schlachtschiffes Kontakt bekommen hatte.

»Ihr müßt leider auf die Injektionen verzichten«, erklärte Auris erregt, nachdem die Lärmpfeifen verstummt waren. »Ich darf Euch bitten, sofort den Sammeltransmitter aufzusuchen.«

Jetzt war sie nur noch das akonische Mädchen, das sich dazu entschlossen hatte, ausschließlich im Interesse ihres eigenen Volkes zu handeln.

Ich gab die entsprechenden Antworten und war dabei froh, daß Rhodans geistige Abwesenheit infolge der Umstände nicht auffiel. Er mußte mit den Mutanten in Kontakt bleiben, damit die richtige Raumstation angepeilt werden konnte. Es gab viele davon - ich ahnte es.

Wir gingen, doch diesmal waren die Waffen unserer organischen und nichtorganischen Begleiter in Schußstellung.

Ich flüsterte Tama Yokida einige Anweisungen in französischer Sprache zu. Vielleicht hatte man das Japanische mittlerweile übersetzen können. Ich ging lieber auf Nummer sicher.

Yokida hatte verstanden. Er lauerte auf meinen Wink, doch noch war es nicht so weit.

Wir hatten zwölf Minuten und dreiundzwanzig Sekunden benötigt, um den weiten, hochgewölbten Saal zu erreichen.

Hier standen die Transmitter, die anscheinend für den Transport von Menschen und Gütern bestimmt waren.

Ausgesprochene Riesengeräte, wie ich eines davon auf der Außenhülle bemerkt hatte, gab es hier nicht. Immerhin handelte es sich noch um ganz gewaltige Apparate, mit denen hausgroße Materialien im Auflösungsfeld entstofflicht und als dimensional übergeordneter Sammelimpuls auf das Empfangsgerät abgestrahlt werden konnten.

Es war eine wunderbare Technik, doch darum durften wir uns jetzt nicht kümmern.

Praktisch gesehen, befanden sich die Akonen auf der Flucht vor der heranrasenden IRONDUKE, die man natürlich längst geortet und angemessen hatte. Es war aber sehr zweifelhaft, ob man ein Schiff aufbieten konnte, das dem Achthundertmeter-Giganten der terranischen Heimatflotte auch nur annähernd gewachsen war.

Keuchend kamen wir in dem Transmittersaal an. Die fünf Techniker der Raumstation waren nicht mehr zu sehen. Nur einer davon war auf einem großen Bildschirm erkennbar. Er schien für die notwendigen Schaltungen zuständig zu sein.

Ein etwa zehn Meter hoher Transmitterbogen baute sich bereits auf. Das Dröhnen unsichtbarer Hochleistungsreaktoren drang in meine Ohren. Immer lauter und tiefer wurde das Donnern, bis es konstant blieb. Da war aber auch der Bogen fertig. Zwischen seinen rotleuchtenden Stützsäulen begann jene finstere, wesenlose Dunkelheit, die als Eingangstor zum Transportvorgang diente.

Rhodan war unterdessen vollkommen für uns ausgefallen. Seine Geistesabwesenheit war Auris bereits aufgefallen, aber sie schien nicht zu ahnen, was der Terraner in diesen Sekunden tat. Ich mußte mit Tama allein handeln. Perry durfte in seiner Peilsendung nicht gestört werden.

Wir warteten nicht mehr länger. Ein Augenblick war so gut wie der andere. Ich gab Tama das Zeichen.

Er blieb stehen, seine Augen erstarnten, und schon wurden den akonischen Offizieren die plumpen Waffen so heftig aus den Händen gerissen, daß die Männer schmerzerfüllt aufschrieen.

Ihr Schreckmoment, vielleicht eine Zehntelsekunde, genügte dem fähigen Telekineten völlig, um die drei Roboter gleichzeitig vom Boden anzuheben, sie rasch gegen die Decke steigen zu lassen, um sie dort in eine rotierende Bewegung zu versetzen. So konnte er seine mentalen Kräfte am besten koordinieren.

Als die immer schneller im Kreise herumrasenden

Robots dem Auge schon als blitzender Ring erschienen, schaltete Tama seinen Einfluß ab. Drei metallische Körper flogen im Banne der durch die Rotation erzeugten Zentrifugalkräfte in verschiedenen Richtungen davon. Der fürchterliche Aufprall der Körper erfolgte fast gleichzeitig.

Es regnete Trümmer, aber das bemerkte ich längst nicht mehr. Den ersten Akonen hatte ich schon bei Tamas Eingreifen angesprungen und ihn mit einem Hieb unschädlich gemacht.

Jetzt rang ich mit dem zweiten Akonen, der sich verzweifelt bemühte, seine auf dem Boden liegende Waffe zu ergreifen. Er hatte kein Glück, denn ich war schneller.

Um den zuerst niedergeschlagenen Mann brauchte ich mich nicht mehr zu bemühen. Tama hatte sich seiner angenommen und gleichzeitig dafür gesorgt, daß Auris nicht an die umherliegenden Waffen gelangen konnte.

Ich sprang zu den Impulstrahlern hinüber, raffte sie auf und warf einen davon dem Mutanten zu. Tama zögerte nicht lange. Er hob die Körper der besinnungslosen Akonen auf und warf sie in den sendebereiten Materietransmitter.

Die Männer verschwanden in einer blitzenden Leuchterscheinung, um im gleichen Augenblick auf dem fünften Planeten des Systems zu materialisieren.

Es war alles völlig lautlos geschehen. Niemand hatte ein Wort gesprochen. Tama zog Auris an den Handgelenken hinter sich her. Ich dirigierte Rhodan zur Tür und in die davorliegende Luftschieleuse, hinter deren Stahlfassung ich in Deckung ging.

Dann wurde der erste Laut hörbar. Der auf dem Bildschirm erkennbare Akone rief unverständliche Worte.

»Die Transmitter, Sir«, sagte Yokida völlig ruhig. »Wenn man Verstärkung schickt ...«

Ich wußte, wo die Gefahrenquelle lag. Langsam hob ich die fremde Waffe, suchte den Feuerknopf und wollte eben abdrücken, als Auris gellend schrie:

»Nicht, nicht schießen! Ihr sprengt die Station. Haltet ein.«

Ich zog schleunigst den Finger zurück und drehte den Kopf.

»Wenn das ein Trick sein soll, Auris ...?«

»Es ist wahr«, rief sie, am ganzen Leibe zitternd. »Der Waffenstrahl erzeugt eine unkontrollierbare Aufladung der drahtlosen Stromleiter. Schießt nicht!«

Rhodan begann sich endlich zu bewegen. Sein verzerrtes Gesicht glättete sich allmählich. Zugleich vernahm ich ein dumpfes Donnern, das den mächtigen Bau in allen Nähten erschütterte. Ich lauschte angestrengt. In dem laufenden Transmitter erschien niemand, noch nicht einmal ein Robot.

»Energiegeschütze, Sir. Die IRONDUKE greift an.«

Ich nickte Tama zu, der seit einigen Minuten wachsam den vor der Schleuse liegenden Gang überwachte. Von den Technikern war aber auch nichts zu sehen. War es tatsächlich so einfach, aus dieser eigenartigen Gefangenschaft zu entfliehen?

Weitere zehn Minuten vergingen in angespanntem, nervenzermürbendem Schweigen. Auris hatte sich wieder beruhigt, und Rhodan schien erneut Kontakt gefunden zu haben.

Als ich eben die Lage inspizieren und einige Meter weit in den Verbindungsgang hinausgehen wollte, sagte Rhodan mit seltsam tonloser Stimme:

»Die Teleporter springen gleich. Aufpassen.«

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als drei Wesen gleichzeitig aus dem Nichts materialisierten. Es waren der Mausbiber Gucky sowie der Teleporter Tako Kakuta und Ras Tschubai.

Sie machten es kurz, diese wohl fähigsten Mitglieder des terranischen Mutantenkorps. Es fiel kein überflüssiges Wort.

»Claudrin kommt in dreißig Sekunden zurück, vierter Anflug«, schrillte die hohe Stimme des Mausbibers. »Ich nehme dich und Perry, Tako das Mädchen, Ras nimmt Tama. Fertig? Legt die Arme um meinen Nacken. Ich muß weit springen.«

Rhodan war aus seiner Trance erwacht. Er riß mich hoch, faßte meine Hände, und schon geschah das, was ich wohl niemals ganz verstandesmäßig begreifen werde.

Guckys unheimliche Teleporterkräfte ersetzten das, was die Akonen mit Hilfe riesenhafter Transmitter-Apparaturen machten. Nur hatte der Kleine den Vorteil, auf ein Empfangsgerät verzichten zu können.

Etwas schien in meinem Schädel zu explodieren. Ich fühlte einen ziehenden Schmerz, doch ehe ich ihn richtig deuten konnte, wurde es vor mir schon wieder hell.

Jefe Claudrins massive Gestalt erschien in meinem Blickfeld. Er nickte mir kurz zu, so, als hätte ich nur einmal die Zentrale verlassen, um ein Glas Wasser zu holen.

Dicht hinter uns erschienen die anderen Teleporter mit der völlig verstörten Auris und Tama Yokida, der sich augenblicklich auf seine Gefechtsstation begab.

Rhodan stürmte davon. Noch ehe er richtig zu sich gekommen war, gab er bereits seine Befehle.

Gucky watschelte auf seinen kurzen, stämmigen Beinchen davon. Mehr als ein freundliches Grinsen schenkte er mir nicht.

»Klasse, was? Das waren runde hunderttausend Kilometer. Mann - ist das ein Spielchen!«

Der Ausdruck erinnerte mich an den charakteristischen Spieltrieb des Mausbibers. Fast konnte man es vergessen, wenn man immer wieder die wagemutigen Einsätze dieser zarten, nur einen

Meter hohen Intelligenz miterlebte.

Ich blieb erschöpft auf dem Boden sitzen. Auris richtete sich langsam auf die Knie auf. Ihr Gesicht war leichenblaß. Flehend sah sie mich an, und ich bemühte mich um ein Lächeln.

Ich wollte einige nette Worte sagen, ihr zu verstehen geben, daß die Tatsachen unserer gelungenen Flucht und das plötzliche Erscheinen der IRONDUKE nicht gar so fürchterlich waren, wie sie vielleicht annehmen mochte, aber da schrillten die Alarmglocken.

»Flottenchef übernimmt«, plärrte es aus allen Lautsprechern der Bordsprechchanlage.

Rhodan saß im Kommodoresitz, Jefe Claudrin neben ihm.

Die Meldungen aus dem Maschinenleitstand und der Waffenhauptzentrale liefen ein. Ein Strukturtaster begann zu donnern. Die flache Meßkurve zeigte eine geringfügige Raumerschütterung an.

»Ortung an Kommandant - Raumstation hat einen Transmitter aktiviert. Es ist anzunehmen, daß sich die Besatzung in Sicherheit gebracht hat, Ende.«

Ich wußte, daß es so war. Die fünf Techniker hatten nur auf unser Verschwinden gewartet. Jetzt gab es für Rhodan kein Halten mehr. Auris sank weinend auf den Boden zurück. Niemand kümmerte sich um uns. Sie hatten alle Hände voll zu tun, diese hochgewachsenen Soldaten von Terra.

Sie hatten kaum auf ihren heimgekehrten Chef geachtet. Hier hatte ich einen flüchtigen Wink bemerkt, da einen Blick aus den Augenwinkeln und dort ein frohes Lachen. Das war alles gewesen. Ihnen genügte es völlig, daß er wieder an Bord war.

Die Maschinen der IRONDUKE dröhnten. Sekunden später knallten die ersten Salven der bewaffneten Raumstation in die hochgespannten Schutzschirme des modernsten Schlachtschiffes der Erde.

Die IRONDUKE wurde spielend damit fertig. Die Dreifach-Staffelung wurde nur im äußeren Abwehrbereich bis zu achtzig Prozent der Absorptionsfähigkeit ausgelastet.

Eine unheimlich präzise funktionierende Kriegsmaschine war angelaufen. Niemand schrie einen Befehl, niemand sprach lauter als unbedingt erforderlich. Es geschah alles in größter Ruhe und Disziplin. Die Terraner fanden nichts dabei, eine unbemannte Raumstation wie im Manöver anzufliegen, um schließlich im genau richtigen Augenblick auf die Knöpfe zu drücken.

»Breitseite Rot - Feuer frei«, Sagte Rhodan in die Mikrofone.

Die IRONDUKE verwandelte sich in ein feuerspeiendes Ungeheuer, Ich wurde vom harten Rückstoß der Rot-Geschütze gänzlich auf den Boden geschleudert, dessen vibrierende Panzerplatten einem

Rüttelsieb glichen.

Das Donnern und Dröhnen der im schnellsten Salvenakt feuernden Breitseite schien das Schiff zerreißen zu wollen. Ich glaubte, Ewigkeiten diesen Höllenlärm ertragen zu müssen, und doch waren es nur knapp drei Sekunden.

Dann war die mit halber Lichtgeschwindigkeit fliegende IRONDUKE bereits an der Raumstation vorbei, die aber damit die längste Zeit ein Wunderwerk der Technik gewesen war.

Auf den Bildschirmen der Heckbeobachtung leuchtete es nach achtundvierzig Sekunden auf. So lange hatte das Licht benötigt, um uns einzuholen.

Ich hatte viel Raumschiffe explodieren sehen, aber das, was dort entstanden war, war wahrhaftig eine kleine Sonne. Ein blauer, ultrahell leuchtender Glutball verdrängte das schwache Flimmern des systemumspannenden Energieschirmes, in dem plötzlich eine unübersehbare große Lücke zu klaffen begann.

Diesmal schrieen sie vor Begeisterung, denn hinter dem blauen Leuchten wurde jählings die tiefe, von zahllosen Sternen gesprenkelte Schwärze des eigentlichen Raumes erkennbar.

Auris barg schluchzend das Gesicht in den Händen, und ich fühlte mich entsetzlich hilflos.

Rhodan sah auf die große Borduhr. Es war Null Uhr zweiunddreißig, Terrazeit.

»Wo ist die nächste, Colonel Claudrin?« fragte Rhodan kalt. »Ich hoffe, Sie haben einige Stationen ausgemacht? Wo steht die Flotte?«

Der Epsalgeborene antwortete rasch. Fünftausend terranische Einheiten, die nochmals viertausend schnelle Jäger und Zerstörer in ihren Rümpfen bargen, standen nahe des Blauen Schirmes auf Sprungposition. Sie warteten nur auf den Riß. Nun war er da.

Schon achtzehn Minuten später wurde das zweite fliegende Kraftwerk abgeschossen. Der Spalt im Systemschirm wurde immer breiter.

Kurz darauf meldete sich Reginald Bull, Rhodans Stellvertreter und derzeitiger Oberbefehlshaber der »normalen Sprungflotte«. Er war schon dabei, mit vierzehn terranischen Superschiachtschiffen der Imperiumsklasse in das Blaue System einzudringen.

Bull machte es ebenfalls kurz. Er blieb sachlich und verbarg seine Erleichterung und die Freude über Rhodans Rettung.

»Planeten oder andere Himmelskörper dieses Sonnensystems sind unter keinen Umständen anzugreifen«, befahl Rhodan über Hyperfunk. »Alle erkennbaren Raumstationen, identisch mit den Kraftstromzentralen zur Speisung des Blauen Energieschirms, sind aber zu zerstören. Die Werke sind unbemannt. Die wenigen Besatzungsmitglieder können sich mit Hilfe der Transmitter jederzeit in

Sicherheit bringen. Angreifende Feindschiffe sind zu bekämpfen. Wiederholen Sie ...!«

Acht Minuten später stießen die ersten terranischen Kugelriesen in das plötzlich ungeschützte Sonnensystem der Akonen vor. Hinter ihnen rasten die schnellen Schlachtkreuzergeschwader heran, und nach denen folgten die leichten Kreuzer der Staatenklasse.

Was sonst noch alles an leichten Raumfahrzeugen in das Vernichtungswerk eingriff, konnte ich nicht mehr feststellen. Ich konnte mich später nur noch erinnern, daß ich wie betäubt zum Hyperkom getaumelt war, um damit den Kommandierenden Admiral der arkonidischen Robotflotte anzurufen.

Ich traute meinen Ohren nicht - aber der Regent hatte dreißigtausend schwere und schwerste Einheiten auf den Weg gebracht, um dem bedrängten Imperator Gonozal VIII. aus der Patsche zu helfen.

Dreißigtausend Schiffe, es war nicht zu fassen! Ich ließ die Flotte ebenfalls einfliegen, stellte sie jedoch in einem freiekämpften Raumsektor auf Wartestellung. Das war alles, was ich meinerseits zur Beruhigung der Lage tun konnte.

Die terranischen Schiffe wurden insgesamt achtzehnmal von akonischen Einheiten angegriffen. Es konnte sich dabei nur um die wenigen Raumer der Energiekommandos handeln, die damit vom Regierenden Rat in einen völlig aussichtslosen Kampf geworfen wurden.

Auf Akon V, dem Planeten Sphinx oder Drorah, schien man verzweifelt zu sein. Anders waren diese Wahnsinnseinsätze nicht zu erklären.

Rhodans Kommandanten machten sich nahezu einen Sport daraus, die georteten Kraftwerke mit immer komplizierter werdenden Anflügen abzuschließen. Sechs Stunden später waren dreitausendvierhundertsieben Riesenkraftwerke im atomaren Inferno vergangen. Das ehemalige »Blaue System« war jetzt so normal wie jedes andere, nur mit dem Unterschied, daß es dicht außerhalb der letzten Planetenbahn etwa dreitausend künstliche Sonnen besaß, die infolge eines hochwertigen Kohlenstoff-Katalyseprozesses nicht ausbrennen wollten.

Zehn Stunden später schickte ich meine Arkonidenflotte vor. Die Schiffe drangen mit einfacher LG in das System hinein und riegelten befehlsgemäß die bewohnten Planeten ab. Damit war das Damoklesschwert in Form der vereinten Flotten über den Lebenszentren erschienen.

Jetzt ein falsch verstandener Befehl ... ein kleiner Irrtum ...

Ich verließ die Funkzentrale und ging zu Rhodan hinüber. Die IRONDUKE stand auf einer engen Kreisbahn über dem fünften Planeten. Rhodan saß in seinem hochlehnnigen Sitz und schaute konzentriert zu

den riesigen Bildschirmen der Panoramagalerie hinauf.

Auris von Las-Too'r wurde von den weiblichen Mitgliedern des Mutantenkorps betreut.

Die terranischen Offiziere salutierten. Ich fühlte mich müde und wie ausgebrannt. Die vergangenen Stunden hatten uns höchste Strapazen gebracht.

Stumm schaute ich auf die Bildschirme. Es geschah nichts! Die sicherlich vorhandenen Bodenfestungen erhielten offenbar keine Feuererlaubnis. Bisher waren noch keine Akonen zu Schaden gekommen, bis auf jene wenigen, die auf Befehl der akonischen Regierung zu einem Selbstmordflug aufgebrochen waren. Die Raumstationen waren leer gewesen, was uns die immer wieder aufgefangenen Strukturechos aktiver Transmitter bewiesen hatten.

Wenn es aber jetzt erneut zu Feindseligkeiten kam, dann explodierten nicht nur große Materialmengen, sondern mächtige Planeten und Monde.

Ich suchte Rhodans Augen. Lange sahen wir uns an, bis er plötzlich lächelte. Auris war hinter uns erschienen. Ihr Gesicht war tränenüberströmt.

»Wir hätten Euch töten können«, stammelte sie in dem Versuch, uns umstimmen zu wollen. Ich mußte ihr erst erklären, daß es hier nichts umzustimmen gab, denn wir dachten nicht daran, die Welten selbst anzugreifen. In der Galaxis gab es aber sicherlich genügend Intelligenzwesen, die in unserer Situation nicht darauf verzichtet hätten, einen nicht zu unterschätzenden Gegner endgültig auszuschalten.

Rhodan sprach ruhig und akzentuiert. Er sagte kein Wort zuviel.

»Auris von Las-Too'r - dankt dem Schöpfer, daß sich Euer Obmann nicht dazu hinreißen ließ, Atlan und mich zu töten. In dem Falle gäbe es jetzt kein Akonenreich mehr! Ein Offizier wird Euch mit einem Beiboot zum fünften Planeten bringen. Ich fordere die Kapitulation. Richtet den Mitgliedern des Regierenden Rates aus, ich würde mich damit zufrieden geben, die Quelle Eurer maßlosen Überheblichkeit zerstört zu haben - nämlich die fliegenden Kraftwerke. Ich fordere die Zusicherung, von Euch niemals mehr aus dem Hinterhalt angegriffen zu werden. Ferner verlange ich einen freien, uneingeschränkten Handelsverkehr zwischen den Systemen und dazu die Konstruktionsunterlagen über das akonische Lineartriebwerk. Das wäre alles. Ihr startet in zehn Minuten.«

Sie richtete sich hoch auf und blickte auf den sitzenden Terraner hinab. Er hatte den Spieß umgedreht. Jetzt forderte er die Unterlagen für ein Hyperaggregat, das in seinem konstruktiven Aufwand erheblich einfacher war als die terranische Ausführung.

Auris konnte sogar lächeln. Wahrscheinlich fühlte

sie das Tragikomische der Situation.

»Ist das alles, Euer Exzellenz?«

Er nickte nur, und sie ging. Ihr Begleiter war Major Huns Krefenbac, der Erste Offizier der IRONDUKE. Er flog das Mädchen mit einer Space-Jet zum fünften Planeten.

\*

Wir warteten sieben Stunden, die ich zu einem ausgiebigen Schlaf benutzte.

Die akonische Regierung hatte um einen Waffenstillstand gebeten.

Ich hatte unterdessen in meiner Eigenschaft als Imperator des Arkonidenreiches meine Forderungen nachgereicht.

Ich verlangte die politische Anerkennung des Reiches, die offizielle Bestätigung meines Ranges und eine endgültige Verzichterklärung auf die ohnehin illusorisch gewordenen Machtansprüche der Akonen. Dazu forderte ich ebenfalls die Unterlagen über das akonische Lineartriebwerk an.

Rhodan hatte mich stirnrunzelnd angesehen, schließlich aber doch nichts gesagt. Nur Oberst Claudrin hatte mich breit angelacht. Er hatte verstanden! Warum sollten nur die Terraner diese wundervollen Überlichtaggregate besitzen? Ich war davon überzeugt, die Bandstraßen auf Arkon III rasch umschalten zu können.

Wenig später meldete sich Krefenbac über Bildfunk. Er übermittelte die Stellungnahme des Regierenden Rates. Man war mit allen Bedingungen einverstanden - nur wollte man das Lineartriebwerk nicht herausgeben.

Wir lehnten eisig ab und stellten ein Ultimatum von drei Stunden, Terrazeit.

Kurz vor Ablauf der Frist kam die Zusage. Unsere Bedingungen waren angenommen worden. Vier bevollmächtigte Mitglieder des Rates erschienen wenig später mit der terranischen Space-Jet. Rhodan

und ich empfingen sie mit kühler Höflichkeit. Niemals zuvor hatte ich so verstörte und gebrochene Abgeordnete gesehen.

Die Verträge wurden ausgefertigt und unterzeichnet. Auris war auch dabei.

Als wir die Sache hinter uns hatten, landeten die ersten terranischen und arkonidischen Raumschiffe auf der Welt meiner wirklichen Vorfahren. Ich war dort, wo die ehemaligen Auswanderer mit ihrer großen Reise begonnen hatten.

Rhodan persönlich besichtigte das Gelände für den verlangten Handelsstützpunkt, der natürlich in kurzer Zeit zu einer Flottenbasis im Zentrum der Milchstraße werden würde.

Jedenfalls konnte es nichts schaden, die Akonen im Auge zu behalten. Wenige Stunden später zog ich mich zurück. Der vom Regierenden Rat gegebene Empfang interessierte mich nicht.

Als er von Bord ging, trug er wieder seine einfache Uniform. Ich rief ein Beiboot des arkonidischen Flottenflaggschiffes an und befahl, mich hinauf in den Raum zu bringen.

Das Blaue System des Akonsystems neigte sich dem Horizont zu. Nummer V war eine schöne, erdähnliche Welt. In der Schleuse schüttelte ich Rhodans Hand. Der Großadministrator meinte nachdenklich:

»Weißt du, Freund, es ist ein schönes Gefühl, ohne Blutvergießen gesiegt zu haben. Ob diese Leute wohl endlich eingesehen haben, daß sie mit uns die Falschen erwischt hatten?«

Er ging lachend. Ich sah ihm aus brennenden Augen nach, denn ich war nur ein arkonidischer Imperator, für den jetzt wieder die Fesseln des Zeremoniells bereitlagen.

Langsam bestieg ich mein Boot. Ich war doch ein armer Hund, ich fühlte es!

**E N D E**